Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark. Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 172 — Magdeburg, Dienstag den 26. Juli 1927 — 38. Jahrgang

Hörsing legt sein Amt nieder

Aus eigenem Entschluß

Otto Hörsing hat gestern auf der Reichskonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mitgeteilt, daß er die preußische Regierung gebeten habe, ihn von seinem Amt als Oberpräsident der Provinz Sachsen zu entbinden. Am nächsten Dienstag wird das preußische Staatsministerium zu Hörsings Entschluß Stellung nehmen und eine Entscheidung fällen. Wir zweifeln nicht, daß die preußische Regierung der Bitte des eigenwilligsten ihrer Oberpräsidenten Rechnung tragen und ihn zur Disposition stellen wird. Sie wird zugleich den Nachfolger zu bestimmen haben. Zwei Namen werden in der Presse genannt: Karl Severing und Otto Landsberg. Die Namen zeigen, welche politische Bedeutung dem Platze des Magdeburger Oberpräsidenten beigemessen wird, gerade weil es sich bei der Nennung des Namens Severing in der Presse um eine Kombination handelt. In Aussicht genommen ist, soweit wir unterrichtet sind, Otto Landsberg, der deutschen Oeffentlichkeit und den Magdeburgern im besondern eine wohlvertraute Persönlichkeit. Landsberg weilt zurzeit im Ausland und seine Zusage steht noch aus. Wir hoffen, daß er nicht mit einem Nein antwortet. Otto Landsberg Oberpräsident der Provinz Sachsen — das wäre eine vollauf befriedigende und klare Antwort auf die Frage nach der Nachfolgeschaft in dem Amte, das Otto Hörsing durch mehr als sieben Jahre bekleidet hat.

Aber der Rücktritt Hörsings ist mehr als eine Personenfrage. Nicht aus persönlichen, sondern aus politischen Erwägungen hat Hörsing seinen Entschluß gefaßt. Personenwechsel in politischen Aemtern ist für gewöhnlich die Folge wichtiger politischer Entscheidungen. Neuwahlen, parlamentarische Verschiebungen, Regierungswechsel. Solche Veränderungen sind in Preußen nicht eingetreten, sie sind auch vor den nächsten Wahlen nicht zu erwarten. Die Beschwerden über Hörsing als Führer des Reichsbanners? Hörsings Entschluß, sein Amt niederzulegen, war gefaßt, bevor der jüngste Sturm gegen ihn entfesselt wurde. Die rechtsstehende Presse hat einen Luftstoß gemacht. Nicht wegen eingetretener politischer Kräfteverschiebungen ist Hörsing zurückgetreten, er mußte nicht aus seinem Amte gehen, weil eine im Parlament oder in der Regierung gefallene Entscheidung ihn dazu zwingt, sondern weil er die Freiheit haben will, eine Entscheidung vorzubereiten, weil er das Spiel der Gegner durchkreuzen will.

Bezeichnend für die Denkart in gewissen Kreisen sind Meldungen, die am Freitag und Sonnabend verbreitet wurden: die Reichskonferenz des Reichsbanners sei einberufen, weil Hörsing, um sich im Amte des Oberpräsidenten zu halten, den Posten als Bundesvorsitzender niederlegen wolle; als neuer Führer des Reichsbanners sei Karl Severing ausersehen. Wie wenig kennen die Rechtskreise den Menschen Otto Hörsing! Die Idee höher stellen als das Amt? Nein, so weit geht ihr „Idealismus" nicht. Für sie hat die Arbeit in einer Bewegung nur Sinn, wenn sie durch die Bewegung Aemter und Posten ergattern können. Freiwillig aus einem Amte scheiden, um sich ganz einer Idee zu widmen? Zur Fahne zu stehen auch dann, wenn persönliche Opfer gebracht werden müssen? Unfaßbar für ein durchschnittliches deutschnationales Hirn.

Eine gerissene Spekulation ist vorbeigelungen: das Reichsbanner sollte seines Führers beraubt, in seine Reihen sollte Verwirrung getragen, das Vertrauen und der Glaube an den Führer erschüttert werden. Sie rechneten: Otto Hörsing wird, um sich als Oberpräsident halten zu können, entweder selbst das Reichsbanner lahmlegen oder gar selbst fahnenflüchtig werden. Falsch gerechnet.

Die Deutschnationalen sind fest entschlossen, mit allen Mitteln einen Konflikt zwischen Preußen und dem Reiche herbeizuführen. Der preußische Oberpräsident Hörsing war als das Karnickel ausersehen. Ihm sollte alle Schuld aufgebürdet werden. Hörsing oder das Reich sollte der Kampfruf sein. Vorbeigelungen! Hörsing ist nicht mehr preußischer Beamter, die preußische Regierung kann nicht mehr verantwortlich gemacht werden für das, was der Reichsbannerführer Hörsing sagt, schreibt oder tut und tun läßt.

Was Hörsing will? Er will eine Wahlschlacht liefern, daß den geehrten deutschnationalen Gegnern und allen, die sich mit ihnen in eine Front stellen, Hören und Sehen vergeht.

Verhehlen wir uns nicht: so viel Gründe für die Richtigkeit von Hörsings Entscheidung sprachen, es läßt sich viel dagegen einwenden. Die gesamte Rechte wird ein Triumphgeheul anstimmen und Hörsings Rücktritt als ihren Sieg ausposaunen. Die Angriffslust der Reaktionäre wird gestärkt werden. Republikanische Beamte insbesondere werden, eingeschüchtert und geängstigt von dem Jubel über „Hörsings Sturz", noch mehr als bisher sich bedrückt fühlen. Wie die Rechte wird auch die Linke jubeln. Die Kommunisten und Halbkommunisten werden mit Vorwürfen gegen die preußische Regierung nicht geizen, weil sie Hörsing gehen läßt.

Gegen alle diese Einwände, die eindringlich vorgetragen wurden, hat Hörsing sein unerschütterliches Vertrauen zur Größe und Kraft der Reichsbanneridee gesetzt. Und in der Tat ist Hörsings Entschluß eine Vertrauensprobe. Hörsing ist im Staatsdienst zu ersetzen. Aber nicht zu ersetzen in ihrem Dienst am Staate sind die Männer, die in allen Gauen Deutschlands hinter ihm, als dem Führer des Reichsbanners, stehen. Hörsing, der Staatsbeamte, geht aus eignem Entschluß. Er geht aus dem Staatsdienst, weil er diesem Staate neue Anhänger werben will. Er geht aus dem Staatsdienst, weil er im Dienste dieses Staates nicht die Bewegungsfreiheit hat, die er für seine Arbeit braucht. Den Staatsbeamten Hörsing kann die deutsche Republik entbehren, den Werber Hörsing nicht. Dieser Staat hat Bürger, die ihm gleichgültig und feindlich gegenüberstehen, dieser Staat hat Beamte — und die Gleichgültigen und die Gegner sind gar gern Beamte! —, dieser Staat hat begeisterte Freunde und Anhänger — und die stehen in Hörsings Lager! —

Otto Hörsings Nachfolger

Noch keine Zusage

Berlin, 25. Juli. (Radio.) Als Nachfolger des Oberpräsidenten Hörsing ist der frühere Gesandte in Brüssel, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Otto Landsberg in Aussicht genommen. Landsberg hat eine Zusage auf Uebernahme des Amtes bisher noch nicht gemacht, da er von Berlin abwesend ist.

Die Nachricht, daß der frühere preußische Innenminister Severing die Nachfolge Hörsings in Magdeburg antreten wird, ist, wie wir bestimmt erklären können, falsch.

Reichskanzler Marx verläßt das Reichsbanner

Wb. Berlin, 25. Juli (15.25 Uhr). Reichskanzler Dr. Marx hat in folgendem Schreiben an den Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold seinen Austritt aus dem Reichsbanner mitgeteilt:

„Mit Rücksicht auf verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit, insbesondere auf die Kundgebung des Vorstandes des Reichsbanners an den Republikanischen Schutzbund in Wien, die eine unberechtigte Einmischung in die politischen Verhältnisse des befreundeten Oesterreichs und eine schwere Herabsetzung und Beleidigung der Bundesregierung enthält, erkläre ich meinen Austritt aus dem Reichsbanner." —

Portoerhöhung ab 1. August

Die Erhöhung der Postgebühren ist vom Verwaltungsrat der Reichspost beschlossen worden und tritt bereits mit Ausnahme der neuen Paketgebühren am 1. August in Kraft. Die neuen Sätze veröffentlichen wir im heutigen lokalen Teile. Die Mehrbelastung der Wirtschaft durch die erhöhten Portosätze beträgt ungefähr 250 Millionen Mark. Sie trifft nur anscheinend in der Hauptsache Handel und Gewerbe, im Wirklichkeit aber die Verbraucher, denn sie wird sofort auf die Preise geschlagen werden.

Die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften haben daher zusammen mit den übrigen Linksparteien und einem großen Teile der Wirtschaft gegen die Erhöhung der Portosätze Widerstand geleistet. Ihre Vertreter stimmten auch im Verwaltungsrat der Reichspost gegen die Vorlage, aber eine geschlossene Mehrheit der Beamtenvertretung, der bürgerlichen Rechtsparteien sowie des Zentrums, einiger Wirtschaftsführer und einiger Reichsratsmitglieder stimmte für den Postminister. In der Opposition befand sich auch der Vorsitzende des Zentralbetriebsrats der Reichspost.

Die überwältigende Mehrheit nahm die Vorlage an. Nur einige Milderungen gelang es durchzusetzen. Der Plan, das Ortsbriefporto in den Großstädten überhaupt zu beseitigen, war schon im Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats hinfällig geworden. Das Plenum beschloß, den für Ortsbriefe vorgesehenen Satz von 10 auf 8 Pfennig zu senken. Diese und einige kleinere andre Erfolge z. B. bei den Postgebühren sind lediglich der scharfen Kritik zu verdanken, die von der Opposition an den Plänen des Herrn Schätzel geübt wurde.

Die Reichspost selber hat den Beweis geliefert, daß die Portoerhöhung längst nicht so dringend war, wie sie vom Postministerium hingestellt wurde. Nach der Bilanz für das Geschäftsjahr 1926/27 hat die Reichspostverwaltung einen Gewinn von 125 Millionen Mark erzielt, und davon 70 Millionen dem Reiche, 55 Millionen dem Vermögen überwiesen. Die Post hat es ferner versäumt, rechtzeitig genügend Anleihen aufzunehmen, mit denen sie ihren Bedarf an neuen Betriebsanlagen decken konnte, ohne gleich zu dem Mittel der Gebührenerhöhung greifen zu müssen.

Es war immer die Rücksicht auf die kommende Belastung, die mit der Besoldungsreform eintreten kann und auf die Mehrausgaben für Neuanlagen, die sie bei dem Bestreben nach der Portosteigerung geleitet hat. Wenn die Privatindustrie so verfährt, so ist die Reichsregierung mit Recht andrer Meinung. Wenigstens hat der Reichswirtschaftsminister Einspruch dagegen eingelegt, als die Kohlenbarone die Steinkohlenpreise mit einer ähnlichen Begründung heraufsetzen wollten. Hier aber hat man entgegen dem ausdrücklichen Beschluß des Parlaments, entgegen den Warnungen der Wirtschaft und vieler unparteiischer Sachverständiger eine starke Belastung der deutschen Volkswirtschaft beschlossen, deren Notwendigkeit mindestens noch umstritten ist, solange die Post Gewinne erzielt.

Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn jetzt die Forderung nach einer stärkern Kontrolle der Reichspost durch das Parlament mit verstärktem Nachdruck erhoben wird. Den Rechtsblock trifft die volle politische Verantwortung für die Folgen der Gebührensteigerung auf das Wirtschaftsleben und auf den Verbrauch des deutschen Volkes. Er hätte aber nicht ungestört diese Maßnahme beschließen können, wenn nicht die Regierungsparteien hinter verschlossenen Türen dem Postminister die Vollmachten gegeben hätten, die das Reichstagsplenum verweigert hatte. —

*

Ende der Friderieusmarke

Bei der Schlußabstimmung über die Gesamtvorlage, die am Sonnabend stattfand, ergaben sich nur sieben Stimmen gegen die Vorlage. Es handelte sich dabei um die linksstehenden Parlamentarier, den Vorsitzenden des Zentralbetriebsrats und den Vertreter der preußischen Staatsregierung. Die Vertreter der Wirtschaft fielen gänzlich um und stimmten jetzt für die Vorlage, gegen die ihre Verbände so heftig öffentlich Sturm gelaufen waren!

Aus den Schlußverhandlungen ist noch erwähnenswert, daß die Frage der Anbringung von Hausbriefkästen vertagt wurde. Bei den Postscheckgebühren wurde die vorgeschlagene Gebühr für Kontoauszüge abgelehnt, während das Porto von 5 Pfennig für die Postscheckbriefe beschlossen wurde. Die Grundgebühr für Telegramme beträgt 15 Pfennig je Wort.

Da die 10-Pfennig-Marke aus dem Verkehr verschwindet und dafür die 8-Pfennig-Marke eingeführt werden muß, wünschten die Deutschnationalen, daß diese neue Markensorte den Fridericus-Kopf erhalten sollte. Der Vorschlag wurde abgelehnt. Es bleibt bei der Ansicht des Postministeriums, die 8-Pfennig-Marke mit dem Bilde Beethovens zu versehen, das bisher auf der 20-Pfennig-Marke enthalten ist. Mit dem Bildnis des Reichspräsidenten Hindenburg sollen zur Feier seines 80. Ge-

burtstags herausgegebene Wohlfahrtsmarken versehen werden, später soll dann das Bild auch für eine gewöhnliche Postmarke verwandt und gleichzeitig eine Briefmarke mit dem Bildnis des Reichspräsidenten Ebert eingeführt werden. Die Vorschläge wurden mit großer Mehrheit im Verwaltungsrat angenommen. —

Trauerfeier in Erkner

In Erkner bei Berlin wurde am Sonntag das zweite Todesopfer des Arensdorfer Ueberfalls auf das Reichsbanner, Reichsbannermann Richard Wollank, zur letzten Ruhe bestattet. Aus fast allen Häusern hingen die Fahnen Schwarzrotgold auf Halbmast.

Die Trauerparade des Reichsbanners mit dem Wagen, der die Leiche von Berlin übergeführt hatte, bewegte sich durch ein dichtes Spalier von Menschen zum Schulplatz, auf dem die Trauerfeier stattfand. Nachdem die Reichsbannerformationen am Sarge vorbeigezogen waren, sprach als erster Redner der Vorsitzende der Ortsgruppe Erkner dem Toten den Dank für seine Tätigkeit in der Reichsbannerbewegung aus.

Als Hauptredner brachte Reichstagsabgeordneter Künstler klar zum Ausdruck, daß das Reichsbanner nicht gewillt ist, noch länger Trauerfeiern für die Todesopfer der rechtsradikalen Hetze zu veranstalten. Wir sagen jetzt, erklärte der Redner, unsern Gegnern klar und deutlich, daß wir gewillt sind, uns mit ihnen in einen Kampf mit geistigen Waffen einzulassen, wollen sie das nicht, so sagen wir mit aller Deutlichkeit, daß auch das Reichsbanner sich zur Abwehr rüsten kann. Wir können als staatserhaltende Partei nicht dulden, daß immer wieder nur das Reichsbanner Opfer hinnehmen muß. Auch die Justiz sei in dieser Stunde gewarnt. Durch die Fehlsprüche haben die Rechtsradikalen Freibriefe erhalten.

Nachdem noch ein Vertreter des Bundesvorstandes gesprochen hatte, bewegte sich der Trauerzug zum Friedhof, wo an der offnen Gruft Pfarrer Franke eine Ansprache hielt. Mit dumpfem Trommelwirbel verabschiedete sich das Reichsbanner von dem zweiten Todesopfer des Arensdorfer Ueberfalles. —

*

Die Blutschuld des Stahlhelms

Wie die „Reichsbanner-Korrespondenz" mitteilt, ist der am Sonntag in Erkner zu Grabe getragene Reichsbannermann Richard Wollank das neunte Todesopfer, das der Stahlhelm und seine rechtsradikalen Gesinnungsfreunde auf dem Gewissen haben. Nach dieser Mitteilung sind an Reichsbannerleuten von Anhängern der Reaktion bisher nachweislich getötet worden:

1. Kamerad Heinrich Bräuer, Bankwitz bei Zobten (Schlesien) wurde am 6. Dezember 1924 von Stahlhelmern aus Zobten derartig geschlagen, daß er am 7. Dezember verstarb.
2. Kamerad Erich Schulz, Berlin wurde am 25. April 1925 durch den Landwirt Rehnig (rechtsradikal) anläßlich der Reichspräsidentenwahl erschossen.
3. Kamerad Vollmann, Oderberg, wurde am 10. Mai 1925 von Stahlhelmern erschossen. Außerdem wurde der Wirt Thielecke (Oderberg) so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erlag.
4. Kamerad Richard Wolkow, Sanitz (Mecklenburg) wurde am 13. September 1925 von dem Frontbannmitglied Schmidt aus Sanitz erschossen.
5. Kamerad Ludwig Bauder, Oberlustadt (Pfalz) wurde am 1. Mai 1926 von dem Volksschullehrer Schmidt aus Freisbach (Hitleranhänger) erschossen.
6. Kamerad Doktor, Breslau wurde am 28. Juli 1926 von dem Stahlhelmmann Magiera erschossen.
7. Kamerad Erdmann, Düsseldorf wurde am 28. Juli 1926 von Stahlhelmern erschossen.
8. Kamerad Tietz, Erkner bei Berlin, wurde am 25. Juni 1927 in Arensdorf bei Müncheberg von dem Landwirt Schmelzer erschossen. Außerdem wurden zehn Kameraden zum Teil schwer verletzt.
9. Kamerad Richard Wollank verstarb im Krankenhaus an den Folgen der Verwundung, die er bei dem Arensdorfer Ueberfall durch Stahlhelmleute davongetragen hat.

Die Blutschuld der Rechtsradikalen ist damit aber noch nicht erschöpft. Zu den Todesopfern kommen noch unzählige Verwundete. So sind in 124 Fällen vom Reichsbanner Unterstützungen gezahlt worden an Kameraden, die im Dienste des Reichsbanners durch Angriffe, Ueberfälle und so weiter zu Schaden gekommen sind. Darunter befinden sich Fälle, in denen die Verletzungen so schwerer Natur waren, daß eine Krankenhausbehandlung bis zu einem Vierteljahr sich als notwendig erwies und die Kameraden brotlos wurden. Auch mußten Bein- und Armamputationen vorgenommen werden.

Wahrlich, diese Blutschuld ist ungeheuer und wird dadurch noch unerträglicher, daß diese blutigen Burschen hinterher in fast allen Fällen straffrei ausgingen oder doch die volle Milde der Justiz genossen haben. Wien mag warnen.

Der Ertappte.

Lehrer Braun: „Also, Schüler Keudell, wiederholen Sie, wie sich die Beratung der Verfassungsfeier im Reichsrat wirklich abgespielt hat."

Schüler Keudell: „Herr Lehrer, ... ich ... ich ... bin heute nicht präpariert!"

Heinrich Peus

Eine der markantesten Persönlichkeiten innerhalb der deutschen Sozialdemokratie, Heinrich Peus, Chefredakteur des in Dessau erscheinenden „Volksblatt für Anhalt" und Präsident des Anhaltischen Landtags, feiert seinen 65. Geburtstag. Das „Volksblatt" ehrt in dem Geburtstagskind auch seinen Gründer und hat ihm zu Ehren ein festliches Gewand angelegt.

Heinrich Peus hat diese Ehrung verdient, denn er hat von seinen jüngsten Jahren an bis auf den heutigen Tag für seine Partei, für seine Ideen gelebt, gestritten und geduldet. Verschiedentlich wurde er von der preußischen Klassenjustiz hart angefaßt und mußte sein Eintreten für den Sozialismus hinter Gefängnismauern büßen. Hochverrats-, Majestätsbeleidigungs- und ähnliche Prozesse brachten ihn dorthin. Erinnert sei daran, daß er im Jahre 1892, als er wieder einmal in Magdeburg in Untersuchung saß, nicht einmal die Erlaubnis bekam, seine nach einer Entbindung schwer erkrankte Frau besuchen zu dürfen. Peus hat seine Frau nicht lebend wiedergesehen. Am 5. Februar 1892 ist sie nach fünfwöchigem Leiden im Alter von 32 Jahren im Krankenhaus gestorben.

Aber das Unglück, das ihm widerfahren, alle die Peinigungen und Verfolgungen, denen er ausgesetzt war, haben seinen Kampfeswillen nicht zu beugen vermocht. Im Gegenteil, sein Wille zum Kampfe für die gerechte Sache der Arbeiter hat dadurch nur neue Kraft bekommen.

Heinrich Peus ist ein Tatenmensch, ein Mensch der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Und ob man ihn manchmal ob seines glühenden Optimismus verspottet hat, so kann er doch in Anhalt genossenschaftliche und siedlerische Schöpfungen vorzeigen, die mustergültig sind und ihre Entstehung zum hervorragenden Teil seiner Initiative und Tatkraft verdanken. Genau so ist es mit der sozialdemokratischen Parteibewegung, die sich in Mitgliederzahl und Abonnentenzahl der Presse durchaus sehen lassen kann. Anhalt marschiert da mit an der Spitze.

Möge es dem alten Kämpfer, der heute mit Befriedigung auf sein Lebenswerk zurückblicken kann, noch recht lange vergönnt sein, im Interesse der Allgemeinheit zu wirken. Heinrich Peus, wir gratulieren! —

Forderungen an Seipel

Am Sonnabend trat unter dem Vorsitz des Parteivorsitzenden Bürgermeister Seitz im großen Saale des Wiener Arbeiterheims in Favoriten die sozialdemokratische Parteikonferenz für den ganzen Staat zusammen. Den einleitenden Bericht erstattete Otto Bauer. Daran schloß sich eine durch eine 1½stündige Pause bis 8 Uhr abends währende Debatte, in der 23 Redner sprachen. Nach einem Schlußwort Otto Bauers wurden die folgenden Resolutionen angenommen:

Die Parteikonferenz nimmt den Bericht des Parteivorstandes über die letzten Ereignisse zur Kenntnis und billigt die Beschlüsse, die Parteivorstand und Gewerkschaftskommission in den entscheidenden Stunden gefaßt haben. Die Parteikonferenz fordert die parlamentarische Fraktion auf, im Nationalrat folgende Forderungen zu erheben:

1. Strenge Untersuchung darüber, wie es zu dem Blutbad in den Wiener Straßen gekommen ist.
2. Amnestie für die Verhafteten des 15. und 16. Juli.
3. Staatshilfe für die Hinterbliebenen der Opfer.
4. Niederschlagung der Prozesse gegen die Schutzbündler, die wegen der Schattendorfer Vorfälle angeklagt sind.

Im übrigen läßt die Parteikonferenz der sozialdemokratischen Fraktion freie Hand für ihre politischen Entschließungen. Ferner wurde folgende Resolution angenommen:

Der Parteivorstand wird beauftragt, einen Aufruf über die Ereignisse an die arbeitende Bevölkerung in Stadt und Land auf kürzestem Wege herauszugeben, um den Lügenmachinationen der Reaktion entgegentreten zu können.

Beide Resolutionen wurden einstimmig angenommen, worauf Seitz um 8 Uhr abends die Konferenz schloß. —

*

Künstliche Aufregung

Die in ständiger Verbindung mit dem Reichsaußenminister Stresemann stehende „Tägliche Rundschau" tut am Sonnabend erbost darüber, daß der preußische Landtagspräsident anläßlich der Verhaftung des kommunistischen Abgeordneten Pieck einen Brief an das Auswärtige Amt gerichtet hat. Das Blatt spricht von „einem Schwabenstreich des Landtagspräsidenten Bartels", obwohl der Landtagspräsident nur seine Pflicht getan hat.

Es ist ein alter Brauch, daß der Präsident eines Parla-

Mein General

Von Hans Natonek.

Mein Nachbar, der Generalmajor a. D., ist nur mit zwei hohen Reiterstiefeln, die gleichfalls a. D. sind, bekleidet.

Ich habe lange darüber nachgedacht, woher das kommt, und nun hab ich's: Es gibt Menschen, denen die Uniform an die Haut an- und in die Seele hineingewachsen ist, und wenn sie Umstände halber die Uniform ablegen müssen, sind sie mehr als unbekleidet . . . .

In Uniform würde mein Nachbar aussehen, als hieße er Siegwart von der Recke oder Wolf von [illegible]. In abgetragenem Zivil sieht er aus, wie Herr Lehmann. Das ist ein Unterschied und ein arges Schicksal.

Er trägt einen Backenbart à la Kaiser Franz Joseph, ist mit einem Jägerhütchen behelmt und geht jeden Morgen Schlag 8 Uhr mit einem Einkaufskörbchen ins Dorf auf den Eier- und Gemüsehandel für seinen täglichen Bedarf; nur mit den hohen Reiterstiefeln, dem letzten Ueberbleibsel seiner militärischen Ausrüstung, bekleidet, so daß man sein nacktes [illegible] einsames Sonderlings- und Junggesellenherz pochen sieht.

In diesem Augenblick ist er aber nicht der Generalmajor von der Recke. Vielmehr spaltet sich in solchen Situationen sein Ich, und er ist sein Offiziersbursche Meyer.

Nach abends, wenn er oben in dem Stübchen des Landhauses, darin er Unterkunft gefunden hat, die Reiterstiefel, sein einziges Kleidungsstück, auszieht, bedarf er seines Burschen. Und ich höre dann nur seine gemütlich-vertrauliche Stimme: „Meyer — Donnerwetter, Kerl — wo stecken Sie denn wieder — wird's endlich — so — jetzt, zieh doch, Kerl, ziehe, [illegible] — hoi — schub!" Und dann plumpsen die Reiterstiefel, daß in meinem Zimmer die Lampe zittert.

Auch das Frühstück serviert sich der alte Herr [illegible]. Erst geht er hinunter, klopft an: „Sind der Herr General wach?" Dann tritt er ein, schlägt die Hacken zusammen, steht vor sich selber stramm, deckt den Tisch, bringt Kaffeekanne und Brötchen. Das war Meyer. Erst wenn Meyer seine Sache gemacht hat, kommt der Generalmajor aus dem Schlafzimmer und setzt sich an den Frühstückstisch. Dann stopft Meyer die Pfeife und der Herr Generalmajor stecken sie sich an und brummeln etwas dazu.

So macht man sich den verdammten, aufreizenden Ruhestand noch kräftig gemütlich.

Seine Tageseinteilung ist peinlich genau. Wenn abends die ersten Akkorde seines Klaviers über mir ertönen, weiß ich, es ist gerade 10 Uhr. Er beginnt mit dem Preußenlied und endet, Schlag 11 Uhr, mit dem [illegible] aus der „[illegible]"; dazwischen: [illegible], Kameraden, aufs Pferd, — Martha, Martha, du entschwandest, — Morgenrot, Morgenrot, — Winterstürme wichen dem Wonnemond, — Die Wacht am Rhein, — sehr viel aus „Tannhäuser" und verschiedene Militärmärsche, all das Abend für Abend in strenger Reihenfolge. Er spielt nicht gut, aber dafür sehr laut und mit viel Gemüt. Wenn er „Ich hatt' einen Kameraden" mit dem ganzen Pianissimo, dessen er fähig ist, hinlegt, könnte man heulen, und wenn man der eingefleischteste Antimilitarist wäre.

Gegen Mitternacht weckt mich das Klirren der Zimmerlampe. Aha, mein Nachbar, der Generalmajor, hat seinen nächtlichen Spaziergang aufgenommen; er hat noch immer einen kräftigen Soldatenschritt, das merkt man. Die Zimmerpromenade währt bis gegen 1 Uhr; auf und ab, ab und auf. Dann wird es still.

Was treibt ihn zur mitternächtigen Stunde umher? Ist es die Unrast des Rebellen, der gegen die Wände der unfreiwilligen Ruhe wütet? Sinnt er der Rückkehr alter Zeiten nach? Wirst du, der du am Tage träumst, nachts wach und rufst vergebens deinen Burschen Meyer? Ruh, ruh, verstörter Geist!

Die Uniform möchte ich dir, ausnahmsweise dir, herzlich gern wiedergeben, damit du deine Blöße deckst — aber die allzu stürmische Regung, die dir, nur dir zuliebe das Rad der Geschichte zurückdrehen möchte, die muß ich mir tapfer verbeißen. —

(Mit besonderer Erlaubnis des [illegible]-Verlags Leipzig, dem soeben erschienenen hübschen Buche „Schminke und Alltag" von Hans Natonek entnommen.) —

Eine tönende Ausstellung. Die Internationale Ausstellung „Musik im Leben der Völker" in Frankfurt am Main, die seit ihrer Eröffnung am 11. Juni über 400 000 Besucher zählen konnte, verdankt ihre ungewöhnliche Anziehungskraft nicht zuletzt der Tatsache, daß sie zu einer tönenden Ausstellung geworden ist. In allen Abteilungen wird musiziert. In den herrlichen Musikzimmern aus allen Zeiten hört man alte und neue Instrumente. In der beispiellos seltenen Sammlung zur Geschichte des Klavierbaues erwecken insbesondere die Hammer-Flügel immer wieder neue Freude. In den ethnographischen Sälen werden die Instrumente des Gamelan und das birmanische Puppentheater angeschlagen. Man hört Trommeln aus dem Kongo, aus dem Kaukasus, Indien usw. Im Raume der Tschechoslowakei werden volkstümliche Instrumente gespielt, im Schul-Tanzsaal wird musiziert, im Konzert-Saal und erst recht natürlich in der großen mächtigen Gruppe der Instrumente „Grammophone und mechanische Apparate". Und schließlich faßt die große Walcker-Orgel mit ihren fast fünfzehntausend Stimmen noch einmal alle Gefühle und Empfindungen der Freude an der Musik zusammen. Kurz, diese Ausstellung ist keine trockene Schau, sondern eine lebendige Manifestation der Musik im Leben der Völker.

Toller und die Volksbühne. Als Antwort auf seine scharfen Angriffe gelegentlich der Magdeburger Volksbühnentagung hat die Berliner Volksbühne Ernst Toller aufgefordert, im kommenden Winter persönlich seinen „Hinkemann" zu inszenieren. — Die neue Piscator-Bühne in Berlin, das „Theater am Nollendorfplatz", wird ihre erste Spielzeit mit der Uraufführung von Tollers neustem Werke „Hoppla, wir leben!" eröffnen.

Die Werke von H. G. Wells, dem hervorragenden englischen sozialistischen Romandichter, werden demnächst auch in einer deutschen Gesamtausgabe herauskommen. Als erstes Werk dieser Ausgabe wird der Roman „Menschen, Göttern gleich" erscheinen. —

Katholische Filmpropaganda in Frankreich. Unter dem Vorsitz des Kanonikus Pierre d'Eremit, der der Verfasser einer Anzahl von Filmmanuskripten mit katholisch-kirchlicher Tendenz ist, hat sich soeben in Paris das C. C. C. (Comité Catolique du Cinématographe) gebildet. Das Protektorat der Gründung, der viele führende katholische Publizisten angehören, hat der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois, übernommen. Das C. C. C. beabsichtigt, „den bisher gebrechlichen Steg zwischen der Welt des Films und der Welt der Kirche durch eine wirkliche Brücke zu ersetzen". Diese „Brücke" ist natürlich nichts weiter als eine einzige Propaganda für den kirchlichen Tendenzfilm. —

Ein internationaler astronomischer Kongreß ist für das nächste Jahr in der alten niederländischen Universitätsstadt Leyden in Aussicht genommen worden. Die niederländische Regierung hat der „International Astronomical Union" bereits ihre Einladung zugehen lassen, und unter dem Vorsitz der Minister des Auswärtigen und des Unterrichts hat sich bereits ein Ehrenausschuß gebildet, der an die namhaften Astronomen aller Kulturländer Einladungen ergehen lassen will. —

Annahme zur Uraufführung. „Revolte auf Côte 3018" von Ödön von Horváth wurde zur gemeinsamen Uraufführung mit den Hamburger Kammerspielen von den Vereinigten Deutschen Theater in Brünn erworben. —

„Rheinland", die neue Sondernummer des „Simplicissimus", ist die begehrte Reiselektüre der Woche. Eine ganz ungewöhnliche Fülle von lustigen Bildern und Karikaturen wechselt mit Geschichten und Anekdoten in einer Reichhaltigkeit, die der amüsanten Nummer weit über den Tag hinaus Geltung verschaffen wird. —

Reichskonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

Ein schwerer Entschluß

Am Sonntag vormittag um 10 Uhr trat im „Herrenkrug" die Reichskonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zusammen, um zu einem schwerwiegenden Entschluß des Bundesvorsitzenden Stellung zu nehmen: Otto Hörsing teilte der Konferenz mit, daß er sich entschlossen habe, die preußische Regierung um Entbindung von seinem Amte als Oberpräsident der Provinz Sachsen zu bitten. Hörsing begründete seinen Schritt in einer längeren Rede. Er habe sich gefragt, ob er noch länger Blitzableiter für die Deutschnationalen sein dürfe; ob er sich wegen des Oberpräsidentensessels mundtot machen lassen dürfe; ob er fahnenflüchtig werden und sein Amt als Bundesvorsitzender niederlegen solle; ob er weiterhin noch den Vorwand abgeben könne, die Reichsregierung gegen die preußische Regierung zu hetzen, mit der die Deutschnationalen den Konflikt um jeden Preis wollen. Nach reiflicher Ueberlegung sei er zum Entschluß gekommen, den vielfach geschürzten Knoten durchzuhauen und sich selbst und damit der Reichsbannerbewegung volle Bewegungsfreiheit zu verschaffen.

Die Konferenz war von der Eröffnung sichtlich betroffen. Die Stimmung schlug aber sofort um, als nach einiger Ueberlegung die Gauvertreter erkannten, daß die durch Hörsings Amtsniederlegung gewonnene Ellbogenfreiheit gerade für das kommende Wahljahr von unschätzbarem Vorteil ist. Drei Gauführer, Lau (Hannover), Kalesse (Königsberg) und Herrmann (Berlin) standen nacheinander auf und dankten im Namen der ihnen parteimäßig besonders verbundenen Kameraden dem Bundesführer Hörsing für das Opfer, das er dem Reichsbannergedanken bringe.

Anschließend wurden organisatorische Fragen erörtert. Hörsing teilte mit, daß als Vertreter des Zentrums Generalsekretär Grobbel eine Beschwerde wegen des Wiener Aufrufs vorgebracht habe und auch der Vertreter der Demokratischen Partei, Major Hauff, äußerte Bedenken wegen der Formulierung. Dazu gab Hörsing eine Erklärung ab: Der Aufruf des Reichsbanners auf Grund der Wiener Vorkommnisse ist von mir ohne Befragen aller Bundesvorstands-Mitglieder erfolgt, da Eile notwendig war. Ueber die Formulierung des Aufrufs mag man verschiedener Auffassung sein. In der Sache selbst war er zweifellos richtig und notwendig. In Anbetracht der drohenden Haltung der Fascisten aller Länder mußte er erlassen werden. Daß durch den Aufruf im Lager des Zentrums und der Demokratischen Partei Unruhe erzeugt worden ist, bedaure ich aufs tiefste. Ein ernster Konflikt zwischen diesen Parteien und dem Reichsbanner wird aber daraus bestimmt nicht entstehen. In einer Bundesvorstandssitzung werde über diese Dinge gesprochen und ein Weg gesucht werden, der Fühlungnahme mit den Parteien auch in dringenden Fällen ermögliche.

Die Konferenzteilnehmer begaben sich dann zur Radrennbahn, wo die Magdeburger Reichsbannerjugend sich den Gauführern aus dem Reiche vorstellte.

Am Montag vormittag wurden die Besprechungen fortgesetzt. Nach eingehender Debatte wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der Oberpräsident Hörsing für seinen Entschluß der Dank ausgesprochen wird. —

*

Hörsings Rede

Nach der Eröffnung der Konferenz und einigen Begrüßungsworten durch den Bundesvorsitzenden erteilte Kamerad Hölter-mann das Wort

Otto Hörsing:

Als wir vor einem halben Jahre zur Reichskonferenz zusammengetreten waren, haben wir einmütig bedauert, daß nicht die größte republikanische Partei, die Sozialdemokratie, sondern die größte monarchistische, die Deutschnationale Partei,

in die Reichsregierung eingetreten

war, obgleich die Sozialdemokratie sich zum Eintritt in die Regierung bereit erklärt hatte. Wir sahen damals mit aller Klarheit voraus, daß innenpolitisch kein staatspolitischer und kein wirtschaftspolitischer Fortschritt zu erwarten sein würde. Außenpolitisch sahen wir einen Stillstand der Entwicklung, also einen unmittelbaren Schaden für Deutschland kommen. Unsre Befürchtungen sind leider voll eingetroffen. Den größten Schaden aber sehen wir darin, daß die Parteien der Weimarer Koalition im Reiche sich trennten und die republikanische Front geschwächt wurde. Damals auf der Reichskonferenz und später auf einer Reihe von Gaukonferenzen haben wir an alle republikanischen Parteien immer wieder den Appell gerichtet, republikanische oder unter Führung der republikanischen Parteien stehende Regierungen im Reiche und den Ländern zu bilden. Wir sind der Auffassung: es ist besser, daß

die Republikaner regieren

und den Gegnern der Republik das Schimpfen und die Opposition überlassen sind, als daß die Gegner der Republik regieren und republikanische Parteien in fast ohnmächtiger Opposition stehen. Nur positive Mitarbeit bringt für die Republik den Erfolg.

Leider ist es in Sachsen und Thüringen bei der Regierungsbildung nicht zu einer Einigung der republikanischen Parteien gekommen. Die Folge dieser Politik ist, daß die Republikaner

auch im Reichsrat die Mehrheit verloren

haben. Ich sage das für alle diejenigen, die immer noch nicht begriffen haben, welchen ungeheuern Wert republikanische Länderregierungen für die Reichspolitik haben.

Nun regiert die Reichsregierung von heute über ein halbes Jahr. Ueber ihre Politik selbst will ich mir weiter kein Urteil erlauben, sondern nur feststellen, daß die republikanischen Parteien und deren Presse ohne Unterschied sagen: ein außen- und innenpolitischer Erfolg blieb ihr bisher versagt. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter sind

bitter enttäuscht.

Die kleinen Sozialrentner, Sparer, Kriegsbeschädigten, Witwen, Waisen fühlen sich betrogen. Die Bauernschaft behauptet nicht mit Unrecht, die Politik wird nur zugunsten des Großgrundbesitzes getrieben. Im Lager der Regierungsparteien aber herrscht ein tolles Durcheinander. Die Volkspartei wird von den Deutschnationalen an die Wand gedrückt. In bevorzugte Beamtenstellungen wird sie nicht hineingelassen. Die Deutschnationalen ziehen über Dr. Stresemann her, daß sich der Himmel erbarmen möchte. Das Tollste aber ist die Lage der Deutschnationalen: sie müssen heute alles anbeten, was sie noch vor einem Jahre verdammt und verflucht haben. Wegen dieses offensichtlichen

Verrats an allen Parteigrundsätzen

herrscht im Lager der Deutschnationalen helle Empörung. Um diese Empörung einzudämmen, suchen sie nun nach sogenannten Blitzableitern: unsern Bund, das Reichsbanner, die preußische Regierung und meine Wenigkeit. Die Gegner der Republik von rechts und links haben ganz richtig erkannt, daß wir eine Macht und der alleinige Schutz der Republik und der republikanischen Parteien sind. Gegen uns allein richten sich daher die Angriffe und Verleumdungen. Ermordung unsrer Kameraden, Verletzungen, sind an der Tagesordnung. Aber damit nicht genug; man will

den Führer des Reichsbanners treffen,

ihn mundtot machen; dann glaubt man das Spiel zu gewinnen. Nur so ist die Hetze gegen mich zu verstehen. Ich soll einfach meines verfassungsmäßigen Staatsbürgerrechts beraubt, meiner Abgeordnetenpflicht entkleidet werden. Mit meinem Oberpräsidentenamt soll ich mundtot gemacht werden.

Wie war die Beamtenstellung früher? Im alten Staate unter deutschnationaler Führung durfte selbst der Kaiser ganze Parteien und Volksschichten beschimpfen und herabsetzen. Ueber die Verwaltungsbehörden bis in die Gerichtssäle waren Sozialdemokraten den Beschimpfungen der Staatsanwälte, z. T. auch der Richter ausgesetzt. Hat je die damals konservative Partei einen Maulkorb für diese Leute verlangt? Im Gegenteil, diese schimpfenden Beamten wurden stets als tüchtig gelobt, und wenn einige es zu toll trieben, dann flogen sie die Treppe hinauf. Und nach der Revolution? Was deutschnationale Beamte, ob sie Abgeordnete waren oder nicht, sich an

Beschimpfungen republikanischer Minister

erlaubt haben, spottet jeder Beschreibung. Ich will nur zwei Fälle herausgreifen: 1. der deutschnationale Reichstagsabgeordnete, damaliger Amtsrichter und heutige Landgerichtsdirektor Graef (Thüringen) durfte in öffentlicher Reichsratssitzung dem Reichsfinanzminister Erzberger geldliche Unsauberkeit vorwerfen; 2. der deutschnationale preußische Landtagsabgeordnete Dr. Meyer (Magdeburg), Religionslehrer am staatlichen Gymnasium, durfte dem preußischen Innenminister Severing Begünstigung eines Mörders vorwerfen. Das alles fanden die Deutschnationalen ganz in der Ordnung. Nicht erlaubt dagegen ist, wenn ein republikanischer Beamter und Abgeordneter an einer republikanischen Partei oder einzelnen Personen dieser Partei eine

durchaus sachliche Kritik

übt. Ich habe in Königsberg die Redewendung des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Hergt: „Laßt uns gen Ostland reiten" kritisiert, weil sie dem Reichsaußenminister Unannehmlichkeiten brachte, dem Reiche sehr leicht Schaden zufügen konnte. Ich fügte hinzu: „diese Rede würde niemand ernst nehmen, wenn nicht die Deutschnationalen Regierungspartei und der Abgeordnete Hergt Reichsminister wäre. Wenn sich Herr Hergt auch sonst für einen großen Politiker hält, so sollte er doch in seinen Redewendungen jetzt vorsichtig sein." Zu dieser meiner Rede stehe ich auch heute noch. Ich nehme nicht eine Silbe davon zurück.

Meine Königsberger Rede hat nun bei den Deutschnationalen, den Völkischen und Volksparteilern einen Sturm entfesselt. Kleine Anfragen an die preußische Regierung, scharfe Angriffe, Beschimpfungen prasselten nur so auf mich nieder. Der Zweck ist einzig und allein, die preußische Regierung gegen mich und das Reichsbanner scharf zu machen. Dann kam der

traurige Vorgang in Wien

und mein Aufruf an die Bundeskameraden, und wieder eine Kleine Anfrage eines Volksparteilers. Hierzu nur wenige Worte: in Oesterreich gibt es leider nur eine republikanische Partei, das ist die Sozialdemokratie und der aus ihren Mitgliedern hervorgegangene Schutzbund. Die „Christlichsoziale Partei" Oesterreichs ist monarchistisch und stark fascistisch. Sie ist, wie mir Zentrumsmitglieder aller Richtungen versichert haben, eine „Bayrische Volkspartei" unter Führung eines Kahr. Mit der deutschen Zentrumspartei ist sie nicht zu vergleichen. Die österreichische Regierung hat sich in den traurigen Tagen als alles andre als geschickt gezeigt. Sozialdemokratie und der Schutzbund haben die ganze Last getragen. Sie haben einen Krieg, sicher

einen Bürgerkrieg verhindert.

Dafür haben alle politisch denkenden Menschen ihnen zu danken. Dieses den Oesterreichern und unsern Kameraden zu sagen, war mir Herzensbedürfnis. Kein Wort nehme ich zurück.

Kameraden! Nicht die Hetze gegen mich, sondern die politische Lage hat mir Veranlassung gegeben, nachzuprüfen:

1. Darf ich weiter zusehen, daß die völlig bankrotte deutschnationale Politik dadurch verschleiert wird, daß man sich an mir, dem Oberpräsidenten, reibt?

2. Kann ich als Vorsitzender unsers Bundes, dieser Riesenorganisation, schweigen? Kann ich mich als Staatsbürger, als Reichsratsbevollmächtigter mundtot machen lassen, des Oberpräsidentensessels wegen?

3. Soll ich etwa gar fahnenflüchtig werden und als Vorsitzender unsers Bundes zurücktreten?

4. Darf ich den Deutschnationalen weiterhin einen Vorwand geben, die Reichsregierung gegen die preußische Regierung zu hetzen, mit der ein Bruch um jeden Preis herbeigeführt werden soll?

5. Darf ich endlich zusehen, wie durch die andauernde Hetze gegen mich eine Reibung entsteht, Mißmut erzeugt wird zwischen uns als Bund, den republikanischen Länderregierungen und den republikanischen Parteien?

Alle diese Fragen mußte ich nach eingehender Prüfung verneinen. Wenn ich den politischen Wert der Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen auch nicht verkenne oder unterschätze, für die Entwicklung der Republik, für die Stärkung der republikanischen Front ist ein großes geschlossenes diszipliniertes Reichsbanner und eine starke, vom Vertrauen aller Kameraden getragene Führung unvergleichlich mehr, dafür darf kein Opfer zu groß sein. Aus all diesen Gründen habe ich mich entschlossen,

auf den Oberpräsidentenplatz zu verzichten.

Ich habe nach eingehender Aussprache mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern die Staatsregierung schriftlich gebeten, mich von meinen Amtspflichten zu entbinden.

Kameraden! Als politisch freier Mann will ich, solange ich Ihr Vertrauen habe, an der Spitze unsers Bundes stehen. Wir werden die überparteiliche Grundlage unsers Bundes in keinem Falle verlassen, nach wie vor werden wir mit aller Kraft dafür eintreten, daß die Feinde der heutigen Staatsform aus den Regierungen verschwinden. Aber wir haben auch die radikale Phraseologie niederzukämpfen, die der Republik überall schadet, nirgends nützt. Alle Republikaner zu bejahenden und mitarbeitenden Staatsbürgern zu erziehen, ist unsre Aufgabe. Die sich anbiedernden Kommunisten und alle jene Unruhestifter, die nach „eignen" Parolen arbeiten, weisen wir mit aller Schärfe zurück. Wir aber marschieren unserm klaren Ziele mit verstärkter Kraft zu. Wahlen stehen vor der Tür! Wir werden mit ganzer Hingabe arbeiten für den Sieg der Republikaner, für ein starkes unbezwingliches Reichsbanner, für die Stärke der republikanischen Parteien und damit für eine freie soziale und demokratische Republik!

Aussprache

Kamerad Lau (Hannover): Einig mit dem gesamten Reichsbanner glaube ich sagen zu können, daß wir mit Bedauern feststellen, daß hier ein ehrlicher Republikaner aus einem sehr wichtigen Verwaltungsamte scheidet. Protest müssen wir einlegen gegen die von der Rechten gegen Hörsing betriebene üble Hetze. Es ist diese infame Hetze nichts andres, als die Untergrabung der verfassungsrechtlich gewährleisteten freien Meinungsäußerung. Dagegen protestieren wir. Hörsing hat mit seiner Betätigung nichts Unrechtes getan. Wo er Stellung genommen hat, ist es auf dem Wege sachlicher Kritik geschehen. Deutschnationale Politiker sind gegen republikanische Minister in viel schärferer Weise vorgegangen. Die Rechtsparteien, die so gegen Hörsing gearbeitet haben, haben die Wucht unsrer Organisation erkannt und versucht, durch die Hetze gegen unsern Führer unsre Bewegung totzumachen. Ich habe in den letzten Tagen sehr bestimmte Nachrichten bekommen, daß im gegnerischen Lager die feste Meinung vorherrschend ist, daß mit der Hetze gegen Hörsing erreicht würde, daß er als Kleber auf seinem Oberpräsidentenplatz bleibt, sein Amt als Bundesvorsitzender niederlege und damit das Reichsbanner seines Führers berauben würde. Wenn wir auch das Ausscheiden Hörsings aus einem wichtigen Amt bedauern, so sind wir doch doppelt stolz auf unsern Bundesvorsitzenden, daß er sich nicht gezeigt, wie jene Deutschnationalen, die an Ministersesseln kleben, um persönliche Vorteile herauszuholen, sondern daß er gesagt hat, ich will Konflikte vermeiden, aber ich will meiner Gesinnung treu bleiben, ich will der Bewegung, die ich ins Leben gerufen habe, treu bleiben und lieber auf mein Amt verzichten. Hörsing hat der Welt gezeigt, daß er nicht der Kleber ist. Wir statten ihm unsern Dank am besten ab, indem wir dem Gedanken Hörsings folgen, daß wir nun mit umso größerer Geschlossenheit, Eifer und Entschiedenheit als vorher in die politische Bewegung hineingehen und schon baldigst die Wahlkämpfe des kommenden Jahres vorbereiten und damit die Möglichkeit schaffen helfen, daß durch die Entscheidung des Wahlkampfes der republikanische Staatsgedanke für die Zukunft sichergestellt wird.

Kamerad Kalesse (Königsberg) spricht namens des Zentrums Hörsing den Dank für seine Tätigkeit aus und gibt seiner Freude Ausdruck, daß Hörsing nunmehr Ellbogenfreiheit gewonnen hat.

Kamerad Hermann (Breslau): Niemand wird ohne innere tiefe Bewegung von dem Schritte Hörsings gehört haben, und allen wird sich wie mir die Frage aufgedrängt haben: Mußte das sein? Ich kenne aus langer politischer Tätigkeit Hörsing viel zu genau, um zu wissen, daß er niemals gehandelt hat, ohne das Für und Wider genau abzuwägen. Und so habe ich das Vertrauen zu ihm, daß diese Entscheidung gefällt werden mußte. Nunmehr ist seine große Kraft ganz dem Reichsbanner nutzbar, und namens der Mitglieder der Deutschen demokratischen Partei spreche ich ihm den herzlichen Dank aus für sein Wirken und für das, was er geschaffen hat. Es wird häufig gesagt, daß das neue Deutschland arm an Führern sei. In einer Beziehung ist dieses Wort vielleicht richtig. Führer haben wir eine ganze Menge, aber nicht Führer, die ein bestimmtes Ziel hinzustellen verstehen und diesem Ziel unbeirrbar nachstreben. Ein solcher Führer aber ist Hörsing. Und er hatte ein zweites, was ihn auszeichnete: das Verstehen dessen, was die Sehnsucht des Volkes ist und was sich aus dieser Sehnsucht als politische Notwendigkeit ergibt. Und weil er dieses besaß, Zielbewußtsein und Verstehen der Volkssehnsucht, ist ihm sein Werk geglückt, konnte er Millionen unter die Fahnen des Reichsbanners sammeln. Nun gehört der Mann seinem Werke ganz allein. Vielleicht ist, politisch gesehen, diese Entscheidung zur rechten Zeit gefallen.

Kamerad Hörsing: Als wir in der letzten Konferenz auseinandergingen, hat der Fall Marx viel Staub aufgewirbelt. Dieser Fall ist heute überwunden. Ueberall hat die Vernunft gesiegt. Unsre Stellungnahme ist uns durch die Ueberzeugung vorgezeichnet worden, daß wir nicht dazu beitragen dürfen, daß die preußische Regierung auseinandergeschlagen wird. Die Republikaner müssen aufhören zu negieren. Sie müssen wissen, dieser Staat ist unser Staat, und nur Mitarbeit kann uns darum vorwärtsbringen.

Vor uns liegt die Verfassungsfeier in Leipzig. Die Gaue müssen für einen starken Besuch dieser Feier sorgen. Der Bundesvorstand hat die Absicht, 1928, anläßlich des 80. Gedenktags der Frankfurter Nationalversammlung, die Verfassungsfeier in Frankfurt a. M. stattfinden zu lassen. Auch ist der Bundesvorstand der Auffassung, daß im nächsten Jahre die Bundesgeneralversammlung wieder stattfinden muß; sie soll in Hannover tagen. Gleichzeitig soll in Hannover der erste Bundesjugendtag und Bundesjugendführerkursus veranstaltet werden.

Der Bundesvorstand wird dem Reichspräsidenten an seinem 80. Geburtstag die Achtung und Ehrung aussprechen, die ihm als dem auf Grund der republikanischen Verfassung berufenen Präsidenten zukommt. Eine Beteiligung aber an den von der rechten Seite geplanten Kundgebungen lehnen wir ab. Auch kann der Bundesvorstand in Rücksicht auf die Erfahrungen, die mit manchen Spenden gemacht worden sind, einen Zwang zur Beteiligung an der Hindenburg-Spende auf die Kameraden nicht ausüben.

Eine Frage, die die Oeffentlichkeit im Augenblick stark beschäftigt, ist unsre Beteiligung an der Frontkämpferkonferenz in Luxemburg. Wir haben uns bis dahin in dieser Frage passiv verhalten, weil wir der Regierung außenpolitisch keine Schwierigkeiten machen wollten. Nachdem die Fascisten aller Länder heute eine vollkommene Internationale geworden sind, besteht für uns diese Rücksicht nicht mehr. Mit dem Verlauf der Konferenz können wir durchaus zufrieden sein. Wir danken den Kameraden Crohn, Dr. Helffenstein und Doktor Wagner für ihre in Luxemburg geleistete Arbeit. Wir können es nur begrüßen, wenn wir auch im internationalen Leben der Völker uns jene Stellung erringen, die uns unsrer Stärke nach gebührt.

Nachdem Oberpräsident Hörsing noch einige interne Organisationsfragen besprochen hatte, schloß er seine Ausführungen mit der Mahnung, sich unter keinen Umständen auf die Lockrufe der Kommunisten einzulassen. „Wir bedauern, daß ihnen irregeleitete Arbeiter nachlaufen. Aber nachdem sie sich zur Moskauer Reaktion bekannt haben, sind und bleiben sie unsre geschwornen Feinde."

Die Wahlen, die im Jahre 1928 vor uns liegen, müssen schon heute von uns vorbereitet werden. Wir müssen darauf achten, daß die Kraft der Republikaner nicht mehr allein in den Städten, sondern vornehmlich auf dem Lande liegt. Der Interessen der Landarbeiter, Kleinbauern und Bauern müssen wir uns in einem ganz besondern Maße annehmen. Es wird unsre Aufgabe sein, den republikanischen Gedanken auch in diesen Kreisen immer mehr zu verbreiten.

*

Dank an Otto Hörsing

Am Montag vormittag wurden die Besprechungen fortgesetzt. Nach eingehender Debatte wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Reichskonferenz des Reichsbanners vom 24. Juli 1927 nahm mit Bedauern Kenntnis von dem freiwilligen Rücktritt des Kameraden Hörsing von seinem Amt als Oberpräsident der Provinz Sachsen.

Einstimmig begrüßt die Konferenz dennoch diesen Schritt und dankt dem Bundesvorsitzenden für sein mannhaftes Auftreten, der unbekümmert um sein Amt und die infamen Angriffe der politischen Gegner aller Richtungen die Lebensnotwendigkeiten der Republik allem andern voranstellte. Mit diesem Schritt ist eine lange vorbereitete politische Intrige zerschlagen worden. Die Hoffnung aller Reaktionäre, den Bundesvorsitzenden des Reichsbanners mundtot machen zu können, ist dahin.

Der Bundesvorsitzende und das Reichsbanner in seiner Gesamtheit sind nunmehr in ihrem Handeln freier geworden.

Der Kampf des Reichsbanners gegen Monarchisten und Kommunisten wird unter Hörsings Führung deshalb noch kraftvoller und planmäßiger als bisher fortgeführt. Dazu ruft die Reichskonferenz erneut alle republikanischen Staatsbürger in Stadt und Land und die republikanischen Parteien und Organisationen auf.

Magdeburger Angelegenheiten

Das lichte Haus

Wie ein großes Haus mit weiten Sälen, Korridoren und Zimmerfluchten in die festgeschlossene Reihe einer Großstadtstraße hineingebaut werden und dabei in all seinen Räumen, Gängen, Treppen und Winkeln vom Sonnenlicht geradezu überflutet sein kann, diese Aufgabe ist in wahrhaft glänzender Art gelöst im neuen **Verwaltungsgebäude der Ortskrankenkasse** an der Lüneburger Straße. Wir haben uns wiederholt mit diesem Bauwerk, dessen Schöpfer die Architekten **Worm und Krahl** sind, beschäftigt und widmen ihm von neuem diese Zeilen, weil es architektonisch das interessanteste und bedeutungsvollste Verwaltungsgebäude nicht nur in Magdeburg sondern in sehr weitem Umkreise ist. Es ist hier der Typ eines Verkehrs- und Verwaltungshauses geschaffen, wie ihn die Großstadt, moderne Hygiene und Arbeitsintensität unsrer Zeit braucht. Zu dem Werke kann man Erbauer und Auftraggeber gratulieren. Hohe Anerkennung verdient neben den Bauleuten das verantwortliche Kollegium der Ortskrankenkasse, das den Architekten die Freiheit des Schaffens erst ermöglichte. Denn weder moderner Bauwille noch das Schöpfertum des Architekten vermag das neue Haus zu errichten, wenn nicht die Menschen hinter ihm stehen, die die materiellen Mittel herbeischaffen.

Die Fassade an der Lüneburger Straße ist nunmehr von allem Beiwerk des Bauzauns und der Rüstung befreit und wirkt gewaltig in ihrer straffen Gliederung. Die Pfeiler tragen leicht die rotbraunen Mauerflächen mit den blauweiß umrahmten Rechtecken der Fenster. Die Front hat hier keine besonders große Ausdehnung, aber sie beherrscht unbedingt das gesamte Straßenbild. Das 22 Meter hohe Haus überragt zwar seine Nachbarschaft beträchtlich, aber in dieser Höhendifferenz allein ist die starke architektonische Wirkung noch nicht gegeben. Die Vertikale der vorspringenden Pfeiler reißt den Blick empor ins Blau des Himmels. Sie wird nicht zerschnitten und verdrückt durch überflüssige Bänder und Gesimse, und nicht geköpft durch eine Dachkante. Zwischen diesen Trägern, die so frei und sicher stehen, erscheinen die Mauerflächen seltsam belebt. Die Fassade wirkt groß, weit über ihre tatsächlichen Abmessungen hinaus, weil ihr Aufbau logisch und bestimmt ist und weil sie den Organismus eines klar gedachten und gestalteten Hauses widerspiegelt. Die Hinterfront an der Steubenstraße ist ausgedehnter und reicher gegliedert. Hier fügt sich an das Verwaltungsgebäude noch das große Badehaus an.

In dem Hause selbst sind nun auch bald die Arbeitsgeräte der Bauhandwerker restlos verschwunden, denn am 30. Juli will die Ortskrankenkasse bereits einziehen, wie aus einer Bekanntmachung hervorgeht. Nun weiten sich die Hallen und Säle, und der Besucher gibt uns recht, wenn wir den Riesenbau das **lichte Haus** nennen. Es gibt keinen Winkel, zu dem das Sonnenlicht keinen Zutritt hätte.

Im innern Ausbau zeigt auch das kleinste Detail die klare Linie der Sachlichkeit. Es sind keine Mätzchen in Stuck oder Holzschnitzerei zu entdecken. Türen und Türklinken, Leuchtkörper und Schaltereinrichtungen: alles trägt den Stempel des Zweckmäßigen und Schlichten, deshalb ist das Haus auch in seinem Innern vollendet schön. Es ist Röhrenbeleuchtung angebracht. Leuchter mit malerisch krummen Armen und Glühbirnen sieht man nicht baumeln. Das Treppenhaus empfängt zur Nacht sein Licht von einer Röhre, die in der Nische des 17 Meter hohen Fensters angebracht ist. Diese im Rechteck gebogene Lichtröhre mißt 37 Meter.

Echt und solid ist das Haus vom Fundament bis zum Dachgarten. Die Wände der Arbeits- und Verkehrsräume sind mit Kacheln bekleidet. Der Fußboden ist teils mit Gummiplatten, teils mit Linoleum belegt. Für die Zimmer des ärztlichen Instituts und der Zahnklinik ist das denkbar Zweckmäßigste und Beste in Material und Form verwendet. Das Badehaus hat technisch die vollkommenste Einrichtung.

Es kann einer lange wandern in diesem großen Hause. Er findet in großen und kleinen Zimmern, in Hallen und Sälen, dort wo der Schalterbeamte Publikum abfertigt, wo der „innere“ Verwaltungsbeamte arbeitet, wo der Arzt tätig ist, der Zahnarzt seinen Patienten Genuß bereitet, die Kranken von elektrischen Strömen durchwärmt oder durchleuchtet werden, medizinische Bäder oder Höhensonne erhalten, überall wirkte der Gedanke: den besonderen Zweck zu erfüllen, dem Ganzen aber einheitliche und künstlerisch große Form zu geben. **U.**

Vertrauenskundgebung für Otto Hörsing

Bei dem Jugendfest des Magdeburger Reichsbanners kam es bei den einleitenden Ansprachen zu einer spontanen Vertrauenskundgebung für den Bundesvorsitzenden **Otto Hörsing**. In seiner Begrüßungsansprache erwähnte der Ortsvereinsvorsitzende Genosse **Lange** die Amtsniederlegung Hörsings. Er wies darauf hin, daß Otto Hörsing aus seinem hohen Amt scheidet, um sich noch mehr als bisher dem Reichsbanner widmen zu können. Ein Hoch aus vielen tausend Kehlen erschallte und bewies, daß die Magdeburger Republikaner treu zu ihrem Führer stehen. In seiner Festrede erinnerte Genosse **Ferl** an die Worte Gutsmuths', daß die Menschen nicht leben, um Gymnastik zu treiben, sondern Gymnastik treiben, um zu leben. Die Jugend muß ihren Körper stählen, um einen gesunden Geist darin wohnen lassen zu können. Auf Hörsings Rücktritt eingehend, führte Genosse Ferl aus, daß die Reichsbannerkameraden den Verzicht auf das Oberpräsidentenamt nicht als Verlust ansehen. Zu dieser Ansicht werden sich auch die Gegner bald bekennen; aus ihrem Jubel wird Zähneklappern werden. Otto Hörsing wird jetzt noch mehr der Trommler der Republik sein. In das „Frei Heil!“ stimmte die Menge begeistert ein.

*

Das Jugendfest des Reichsbanners.

Am **Sonntag** veranstaltete die Jugend-Abteilung des Reichsbanners, Ortsgruppe Magdeburg, ihr diesjähriges Jugendfest, verbunden mit einem sportlichen Abteilungswettkampf um das Jugendbanner, auf der Radrennbahn. Schon am Vormittag herrschte auf dem grünen Rasen und der Aschenbahn lebhafter Betrieb. Einige Kämpfe fanden ihre Erledigung. Zu verzeichnen war, daß in diesem Jahre die Zahl der Wettkämpfer in überraschender Weise zugenommen hat. In der A-Klasse, d. h. Reichsbannermitglieder vom 14. bis 21. Lebensjahr, kämpften **elf Mannschaften** um den Sieg. In der B-Klasse, das sind alle [illegible] Reichsbannerleute über 21 Jahre, hatten sich **sieben Mannschaften** dem Starter zur Verfügung gestellt. Recht erfreulich war, daß auch die Jugendleiter selbst nicht zurückstehen wollten, und mancher „bejahrte“ Jugendführer sein Glück im Hochsprung und 100-Meter-Lauf versuchte. Die technische Leitung des Festes hatten einige Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes übernommen, wodurch auch nach außen zum Ausdruck kam, daß das Reichsbanner lediglich die Arbeiter-Sportverbände als republikanische Sportvereinigungen ansieht.

Der **Nachmittag** wurde durch einen **gewaltigen Aufmarsch** sämtlicher Magdeburger Reichsbannerabteilungen eingeleitet. Am Staatsbürgerplatz trafen die Reichsbannerzüge aus den Vororten zusammen. Die **Schutzsportler** übernahmen in schmucker Sportkleidung die Spitze des Zuges. Die übrigen Magdeburger Reichsbannerabteilungen schlossen sich an und marschierten in einem riesige Zuge zur Radrennbahn. Das weite Rund der Sportbahn war dicht von Zuschauern besetzt. Noch in keinem Jahre hat die Reichsbannerjugend einen derartigen Zuspruch zu verzeichnen gehabt. Unter den Zuschauern befand sich auch der Bundespräsident des Reichsbanners, Genosse **Hörsing**. Außerdem waren einige Reichsbannerführer anwesend, die am Sonntag an der Reichskonferenz des Reichsbanners teilgenommen hatten. Der Ortsgruppenführer des Magdeburger Reichsbanners, Genosse **Franz Lange**, begrüßte die auf dem grünen Rasen aufmarschierten Schutzsportler sowie die zahlreichen Delegierten der Reichskonferenz. Nach ihm nahm Reichstagsabgeordneter Genosse **Ferl** das Wort, der in temperamentvoller Rede die Aufgaben des Reichsbanners zeichnete und an die Jugend beherzigenswerte Worte richtete. Er forderte von der Jugend unbedingte Treue zur Republik, Opferbereitschaft und Kameradschaftlichkeit. Mit einem brausenden Frei Heil! auf Republik und Reichsbanner, schloß die Begrüßungskundgebung.

Die Sportmannschaften traten sofort zu ihren **Wettkämpfen** an. Das Jugendbanner hatte die Abteilung Wilhelmstadt zu verteidigen. Recht lebhaft wurde um den Sieg in den einzelnen Sportarten gestritten. Besondern Anklang fanden die Stafettenkämpfe. Leider trübten einige Regenschauer die fröhliche Stimmung. Die Jugendkameraden ließen sich aber durch das ungünstige Wetter absolut nicht abhalten, ihre Wettkämpfe programmäßig abzuwickeln. Um 6 Uhr waren die Kämpfe zu Ende. In der A-Klasse gelang es der Abteilung **Lemsdorf**, das Sportbanner zu gewinnen. Das Banner konnte der siegenden Abteilung noch nicht überreicht werden, weil vorher Unstimmigkeiten geklärt werden müssen. Die Wilhelmstädter landeten diesmal auf dem dritten Platz. In der B-Klasse war die Abteilung **Wilhelmstadt** siegreich. Den Dreikampf der Jugendleiter gewann Genosse **Pape**.

Resultate: **Achtkampf (A-Klasse):** 1. Lemsdorf 588 Punkte; 2. Buckau I 563; 3. Wilhelmstadt 524; 4. Sudenburg 510½; 5. Neue Neustadt 509; 6. Altstadt 454½; 7. Friedrichstadt 356; 8. Buckau II 288; 9. Fermersleben 233½; 10. Südost 181; 11. Sudenburg I 177 Punkte.

Fünfkampf (B-Klasse): 1. Wilhelmstadt 265 Punkte; 2. Altstadt 260; 3. Buckau 225; 4. Sudenburg 218; 5. Friedrichstadt 207; 6. Friedrichstadt II 162; 7. Sudenburg II 96 Punkte.

Dreikampf der Jugendleiter: 1. Pape 217 Punkte; 2. Dehn 133; 3. v. Damitz 129; 4. Palm 123; 5. Galich 118; 6. Fried 108; 7. Janischewski 105; 8. Schumann 92; 9. Lahne 91; 10. Uebe 61; 11. Neumann 56 Punkte.

Der diesjährige Banner-Wettkampf der hiesigen Reichsbannerjugend hat bewiesen, daß es dem Reichsbanner mit der körperlichen Ertüchtigung seiner Jugend Ernst ist. Es wäre zu wünschen, daß die vielen Hunderte jugendlicher Reichsbannerkameraden recht bald den **Weg in die Arbeitersportbewegung** finden würden. Die Leitung des Reichsbanners hat diese Frage schon lange erwogen. Das Aufnahmegesuch liegt schon seit einiger Zeit beim Arbeiter-Turn- und Sportbund vor. —

Die neuen Postgebühren

Die Portoerhöhung, Herrn Schätzels „Geschenk“ an die deutsche Bevölkerung, ist nun von dem Verwaltungsrat der Reichspost verabschiedet worden. Diese Körperschaft hat nach zweitägiger Beratung folgende Beschlüsse gefaßt:

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 8 Pf., über 20 bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 20 Pf.; im Fernverkehr bis 20 Gramm 15 Pf., über 20 bis 250 Gramm 30 Pf., über 250 bis 500 Gramm 40 Pf.;

Postkarten im Ortsverkehr 5 Pf., im Fernverkehr 8 Pf.;

Drucksachen (ein Unterschied zwischen Voll- und Teildrucksache wird nicht mehr gemacht) in Form einfacher Karten auch mit anhängender Antwortkarte 3 Pf., bis 50 Gramm 5 Pf., über 50 bis 100 Gramm 8 Pf., über 100 bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 30 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 40 Pf.; Meistgewicht 1 Kilogramm;

Postwurfsendungen: Drucksachen 3 Pf., Mischsendungen (Drucksachen und Warenproben) 6⅔ Pf.;

Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen der ersten Gewichtsstufe 15 Pf.;

Päckchen bis 1 Kilogramm 40 Pf.;

Pakete: 1. Zone bis 75 Kilometer Gebühr bis 5 Kilogramm 50 Pf., für jedes weitere Kilogramm 10 Pf.; 2. Zone über 75 bis 150 Kilometer bis 5 Kilogramm 60 Pf., für jedes weitere Kilogramm 20 Pf.; 3. Zone über 150 bis 375 Kilometer bis 5 Kilogramm 80 Pf., für jedes weitere Kilogramm 30 Pf.; 4. Zone über 375 bis 750 Kilometer bis 5 Kilogramm 80 Pf., für jedes weitere Kilogramm 35 Pf.; 5. Zone über 750 Kilometer Gebühr bis 5 Kilogramm 80 Pf., für jedes weitere Kilogramm 40 Pf.

Bei Berechnung der Zonenentfernung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reiche wird zur Ausgleichung der in Polen liegenden Strecke die Gebühr der jeweilig nächst niedrigeren Zone in Ansatz gebracht.

Zeitungspakete gegen ermäßigte Gebühr und Einschreibpakete sollen weg.

Wertsendungen für je 500 Mark der Wertangabe Versicherungsgebühr 10 Pf., Nachnahmegebühren: Vorzeigegebühr 20 Pfennig.

Postanweisungen bis 10 Mark 20 Pf., über 10 bis 25 Mark 30 Pf., über 25 bis 100 Mark 40 Pf., über 100 bis 250 Mark 60 Pf., über 250 bis 500 Mark 80 Pf., über 500 bis 750 Mark 1 Mark, über 750 bis 1000 Mark 1,20 Mark.

Eilzustellgebühren bei Vorauszahlung durch den Absender für jede Briefsendung usw. im Ortszustellbezirk 40 Pf., im Landzustellbezirk 80 Pf., für Pakete (einschließlich der Paketkarten) im Ortszustellbezirk 60 Pf., im Landzustellbezirk 1,20 Mark, Gebühr für dringende Pakete 1 Mark.

Zeitungsgebühr für monatlich einmaliges Erscheinen von Zeitungen im durchschnittlichen Nummergewicht bis 30 Gramm 1½ Pf., über 30 bis 50 Gramm 2 Pf., über 50 bis 100 Gramm 4 Pf., für monatlich zweimaliges Erscheinen von Zeitungen im durchschnittlichen Nummergewicht bis 30 Gramm 3 Pf., über 30 bis 50 Gramm 4 Pf., über 50 bis 100 Gramm 8 Pf.

Im **Postscheckverkehr** ist die Ueberweisungsgebühr fallen gelassen. Ebenso ist von einer Erhöhung der Auszahlungsgebühr abgesehen worden. Für Einzahlungen auf Zahlkarten bis 10 Mark verbleibt es bei dem bisherigen Gebührensatz von 10 Pf., Einzahlungen von 10 bis 25 Mark sollen 15 Pf. kosten, von 25 bis 100 Mark 20 Pf., von 100 bis 250 Mark 25 Pf., in den folgenden Stufen bis 1250 Mark bleiben die Gebührensätze unverändert. Ferner ist für die Beförderung der Postscheckbriefe eine Gebühr vorgesehen, die bei Benutzung der besonderen gelben Briefumschläge 5 Pf. beträgt. Die von der Verwaltung vorgeschlagene Gebühr von 5 Pf. für das Ausfertigen des Kontoauszuges ist abgelehnt worden.

Die **Wortgebühr für gewöhnliche Inlandstelegramme** im Ortsverkehr wird 5 Pf., im Fernverkehr 15 Pf. betragen. Die bisherige Stundungsgebühr für Aufgabe eines Telegramms durch Fernsprecher, die bisherige Gebühr für Annahme eines Telegramms durch die Zusteller von 10 Pf. und die Gebühr für Stundung von Telegraphengebühr kommen in Wegfall. Die in der Vorlage vorgesehene Einrichtung, beim Verkauf durch Wertzeichengeber (Automaten) eine 8-Pfennig-Karte für 10 Pf. abzugeben, ist beseitigt worden. Es sollen Vorkehrungen getroffen werden, um auch durch Automaten die 8-Pfennig-Marken zum Nennwert abzugeben.

Die neuen Gebühren treten **am 1. August**, diejenigen für Paket- und Zeitungsgebühren **am 1. Oktober** in Kraft. Damit ist die Gebührenvorlage erledigt. —

Sommerfest der Volksbühne

Das Sommerfest der Magdeburger Volksbühne, das am Sonnabend im Schützenhaus stattfand, hatte ein weit ausholendes Programm, eingedenk der Kundgebung am Sonntag vorher in der Stadthalle am achten deutschen Volksbühnentag, in der es heißt, daß die Aufgabe der deutschen Volksbühnenvereine im **Streben nach einer Vereinigung freier souveräner Kunst in einem freien souveränen Volke** liegt. Menschenbildende und -befreiende Werke will die Volksbühne verbreiten und gestalten.

Und so war es auch beim Sommerfest. Das **Philharmonische Orchester** unter Siegfried **Blumanns** Führung wechselte mit Vorträgen der **Volkssingakademie**, die vom Chormeister Johannes **Bandel** geleitet wurde. Gleichzeitig betätigten sich die **Spielschar der Arbeiterjugend** unter Leitung Henry **Beims'** und die **Magdeburger Jugendbünde** durch Spiel, Gesang und Tanz. Das Konzertprogramm war äußerst inhaltreich, vielseitig und mit Geschmack zusammengestellt. Es bevorzugte die leichte, volkstümliche Literatur, ohne die ernstere zu umgehen. Desgleichen bestanden die Gesangsvorträge der Volkssingakademie aus wohlbekannten Volks- oder volkstümlichen Liedern, untermischt mit Kunstgesängen. Für beide Musikgattungen fand sich ein beifallsfreudiges Publikum, das sich bis zum späten Schlusse dieser Darbietungen sehr interessiert zeigte.

Unterdessen ging es auf der Wiese des Schützenhauses bunt und lebhaft zu. Größere und Kleinere drehten sich um sich selbst oder umeinander, angetrieben vom Rhythmus der jugendlichen Spielleute, die vom Händeklapp und Fußgestampf Beteiligter oder Unbeteiligter unterstützt wurden. Spielschar und Jugendbund wetteiferten miteinander, ihre Nummern in treffendster Form zur Geltung zu bringen. Die Puppenspiele fanden natürlich ein sehr interessiertes Publikum. Kasperle und seine Schar sind von je eiserner Bestand dieser hohen Kunst, die sich nicht scheut, vor allerhand Volk sich im schönsten Sonnenlicht zu produzieren. Leider war keins da.

Das große Ereignis des Sommerfestes war das Jugendspiel mit Liedern und Tänzen von E. R. Müller „Blühende Erde“, ein Stück, dessen Autor so recht aus dem Innersten der Volksseele herausgeschürft und eine Herzenssache geschaffen hat, an der niemand vorübergehen kann, ohne die Einflüsse der Lauterkeit der Dichtung zu empfinden. Bei seinem Geschick für Bühnendichtung muß es ihm ein Leichtes gewesen sein, seinen Stil den Ideen und Gedankengängen Jugendlicher anzupassen. Das Spiel fand fröhlichste Zustimmung.

Neben dem **Tanzkränzchen**, das der Wirt des Schützenhauses veranstaltete, fand die **Tambola** überaus reichen Zuspruch. Hatte das hohe Lotteriekomitee doch versprochen, daß jedes dritte Los gewinnen würde. Warum habe ich nun nicht das dritte Los genommen? Man sollte sich im Zählen üben.

Möge das Sommerfest mit allen seinen Veranstaltungen für die Volksbühne einen Fortschritt bedeuten, der in erster Linie einen Zugang von Mitgliedern bringen wird. **G.**

Blühende Erde

(Ein Wort der Kritik.)

Im Rahmen des Volksbühnenkonzerts am Sonnabend abend wurde im großen Saale des Schützenhauses von der Spielschar der Magdeburger Arbeiterjugend das Jugendspiel „Blühende Erde“ von E. R. **Müller** aufgeführt. Jugend sitzt im Saale, Jugend spielt auf der Bühne, jugendgemäß ist das Spiel. Wenn der Vorhang aufgeht, klingt leises Fiedelspiel. Wind und Wald unterhalten sich nachbarlich; (manchmal stehen sie wohl als Todfeinde gegenüber). Dann wiegen sich weiße Mädchengestalten im Reigenspiel. Und dann folgt die Jugend, wild - fröhlich und keck. In der Schar gibt es auch Außenseiter. Hans ist ein uferloser Schwärmer. Mit gelehrten Büchern geht er durch den singenden, grünenden Wald. Er sucht die Geheimnisse der Welt zu ergründen, sehnt und müht sich faustisch um Wahrheit. Er wird von seinen Jugendfreunden verspottet. Jugend geht nicht in den Wald, um zu philosophieren, um zu grübeln; Jugend zieht in den Wald um mit dem Gesang der Vögel in Wettstreit zu treten, um mit den bunten Blumen zu lachen. Die Jugend ruft in das ernste Waldesrauschen: „In die Tiefen zu dringen, haben wir noch Zeit.“ Mephisto foppt den Hans, wie es eben ein echter Mephisto tut. Die schwärmerischen Augen des Hans sehen am Knüppel Blüten, sehen ein altes runzliges Weiblein für eine jungfrische, dralle Deern an. Die alte Wurzellene läßt den entzückten Hans ihre Kiepe tragen, in die inzwischen die lustige Grete sich beim Versteckspielen gesetzt. Der Spuk nimmt ein Ende und Hans muß sich auslachen lassen. Holzhauer und Hirten treffen zu der wandernden Jugend. Noch einige Tänze, alles zieht singend und guter Dinge ab. Auch Hans ist von der Lustigkeit überzeugt, sieht die Nutzlosigkeit ewigen Grübelns und Suchens ein. Und Mephisto schließt das Spiel auf der blühenden Erde: „Ein wenig Schlichtheit, gerader Sinn, führt immer zur Gemeinde hin.“

Die Spielschar hat schon besser gespielt. Ein Jugendspiel kann der wahren Lebendigkeit nicht entbehren, aber auch nicht der guten Durcharbeitung der einzelnen Rollen. Gelinde gesagt, es ist unschön, wenn bei Liedereinsätzen keine Klarheit besteht, ob man die erste oder letzte Strophe singen soll, oder die Töne hoch oder tief liegen. Und dann, ein nüchterner, kahler Saal, dem der Biergeruch langer Ballnächte anhaftet, in den Autohupen und Straßenbahngerassel gerade immer dann hineindringt, wenn eine leis stimmungsvolle Szene sich abspielt, ist eben kein Raum für ein Spiel von „Blühender Erde“. **W.**

Die Wohnungszählung in Preußen

Durch Reichsgesetz vom 2. März d. J. wurde für den 16. Mai die Vornahme einer Reichswohnungszählung angeordnet. Sie wurde in Preußen in sämtlichen Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern und in einer Auswahl kleinerer, insgesamt in 3187 Gemeinden durchgeführt.

Die Wohnungszählung soll nicht so sehr die Zahl der Wohnungen ermitteln, als Aufklärung über die Wohnverhältnisse der Bevölkerung, insbesondere über das **Zusammenleben mehrerer Familien** und Haushaltungen **in einer Wohnung** bringen. Ihre Ergebnisse sollen Anhaltspunkte für die Feststellung der Zahl der fehlenden Wohnungen liefern.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst“ einer vorläufigen Uebersicht der „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, betrug die Wohnbevölkerung **Berlins** nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung 1925 unter Berücksichtigung der kommunalen Veränderungen bis zum 16. Mai d. J. 4 024 165; bewohnte Wohnungen waren insgesamt 1 212 491 vorhanden. Von leerstehenden Wohnungen waren noch oder bereits vermietet 1296, 1673 standen zur Verfügung des Wohnungsamtes, 214 waren baufällig, 790 waren aus sonstigen Gründen nicht vermietet. Haushaltungen wurden insgesamt gezählt 1 301 638, davon zweite und weitere Haushaltungen 89 147. Diese Haushaltungen sind von besonderm Interesse; es sind diejenigen, die zwar eine selbständige Hauswirtschaft führen, aber **keine eigene Wohnung** haben, sondern die Wohnung andrer Haushaltungen teilen, also z. B. Familien mit eigner Hauswirtschaft, die in Untermiete wohnen.

Bei einem andern Bearbeitungsgang sind ferner außer den „zweiten und weitern Haushaltungen“ die bei der Zählung festgestellten „weitern Familien“ gezählt worden. Das sind diejenigen, die ebenfalls keine eigne Wohnung haben, aber auch keine eigne Hauswirtschaft führen, sondern **Wohnung und Haushalt** andrer teilen, also z. B. Eltern, die mit ihren verheirateten

Kindern zusammenleben. Die Zahl dieser „weitern Familien" betrug in Hannover 3079, in Gelsenkirchen 703, in Hamborn 367, in Münster 312, in Bochum 1012 und in Erfurt 1098.

Die Wohnbevölkerung Barmens betrug 187 099 Einwohner mit insgesamt 51 645 bewohnten Wohnungen. An leerstehenden Wohnungen standen zur Verfügung des Wohnungsamtes 87, baufällig waren 35; Haushaltungen gab es insgesamt 53 802, davon zweite und weitere Haushaltungen 2157. Die Stadt Altona zählte 185 653 Einwohner, bewohnte Wohnungen waren insgesamt 49 922 vorhanden. Zur Verfügung des Wohnungsamtes standen 38 Wohnungen, 33 waren aus sonstigen Gründen nicht vermietet. Von den insgesamt 55 220 Haushaltungen waren 5298 zweite und weitere Haushaltungen. Die Stadt Bochum hatte bei einer Bevölkerungszahl von 211 249 Einwohnern 46 781 bewohnte Wohnungen, an leerstehenden Wohnungen zur Verfügung des Wohnungsamtes 10, an baufälligen 22. Von je 100 Haushaltungen insgesamt waren zweite und weitere Haushaltungen 7,79. — Königsberg hatte eine Einwohnerzahl von 279 926 Personen, bewohnte Wohnungen 69 142, von leerstehenden Wohnungen noch oder bereits vermietet 50, zur Verfügung des Wohnungsamtes 16, baufällig 8, aus sonstigen Gründen nicht vermietet 22. Von den insgesamt 76 731 Haushaltungen waren zweite und weitere Haushaltungen 7589, von je 100 also 9,89.

Die Uebersichten über die Zahl der leerstehenden Wohnungen wurden, um gleichzeitig ihre tatsächliche Bedeutung für den Wohnungsmarkt klarzustellen, soweit als möglich nach den Gründen des Leerstehens gegeben. Diese Aufgliederung zeigt zahlenmäßig, was man von vornherein vermuten konnte: daß nämlich trotz der Neubautätigkeit und trotz zum Teil sehr hoher Mieten für Neubauwohnungen von einem irgendwie nennenswerten Leerbestand in diesen Städten nicht gesprochen werden kann. —

— **Venezianische Nacht auf der Theater-Ausstellung.** Am Freitag den 25. Juli veranstaltet die Theater-Ausstellung auf dem gesamten Gelände eine „venezianische Nacht". Das genauere Programm, das von Stunde zu Stunde neue Ueberraschungen vorsieht, wird morgen bekanntgegeben. Heute verlautet nur so viel, daß alle Möglichkeiten, die ein solches Fest auf solchem Gelände bietet, ausgenutzt werden. —

— **Ferienausflüge.** Die Arbeiterwohlfahrt, Bezirk Alte Neustadt, veranstaltet am Mittwoch einen Tagesausflug für Kinder und Eltern nach Biederitz. Treffpunkt 9 Uhr früh Sieverstorplatz. Der Zug fährt 10.08 Uhr. Die Kinder müssen 50 Pf. mitbringen. Meldungen sofort bei der Genossin Bader, Stendaler Straße 3, der Genossin Mollweide, Hafenstraße 12, und im Konsumvereinslager Ottenbergstraße. — Altstadt. Ausflug am Donnerstag. Treffpunkt 13 Uhr am Kaiser-Otto-Denkmal, Alter Markt. 15 Pf. und Trinkbecher mitbringen. —

— **Arbeiterverein Kinderfreunde.** Vorstands- und Helfersitzung am Dienstag den 26. Juli, 20 Uhr, in der Schule Kleine Schulstraße 23/24. —

— **Von der Stadtbibliothek.** Das städtische Presseamt teilt mit: In der Stadtbibliothek wurde die Abteilung für Musikgeschichte in erfreulicher Weise bereichert durch die Schenkung des Musikdirektors Prof. Fritz Kauffmann, der die Zeitschriften „Die Musik", herausgegeben von Bernhard Schuster, Jahrgang 1 bis 11 (1901 bis 1912) und „Zeitschrift der internationalen Musikgesellschaft, Jahrgang 1 bis 7 (1899 bis 1906), überwies. Außerdem wurde vom Harzklub, Zweigverein Magdeburg, der Stadtbibliothek eine Reihe wertvoller Bücher, den Harz betreffend, geschenkt. Endlich sei darauf aufmerksam gemacht, daß von der Central Library of the Chinese Eastern Railway zu Charbin das Werk „North Manchuria and the Chinese Eastern Railway" geschenkt wurde. Es gibt in anschaulicher Weise eine Einführung (in englischer Sprache) in die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Mandschurei, veranschaulicht durch viele Abbildungen im Text, und dürfte für manchen im Hinblick auf die Ereignisse auf dem chinesischen Kriegsschauplatz von Interesse sein. —

— **Mitglieder- und Krankenbewegung der Ortskrankenkasse.** Mitgliederbestand am 9. Juli: 37 467 männliche, 28 455 weibliche, zusammen 65 922. Zugang vom 11. Juli bis 16. Juli: 955 männliche, 479 weibliche, zusammen 1434. Abgang vom 11. Juli bis 16. Juli: 884 männliche, 449 weibliche, zusammen 1333. Bestand am 16. Juli: 37 538 männliche, 28 485 weibliche, zusammen 66 023. Arbeitsunfähige Kranke am 9. Juli: 1329 männliche, 1081 weibliche, zusammen 2410. Zugang vom 11. Juli bis 16. Juli: 401 männliche, 282 weibliche, zusammen 683. Abgang vom 11. Juli bis 16. Juli: 372 männliche, 191 weibliche, zusammen 563. Bestand am 16. Juli: 1358 männliche, 1172 weibliche, zusammen 2530 oder 3,83 Prozent (3,66) der Gesamtmitgliederzahl. Eingetrene Wochenhilfsfälle wurden im Laufe der Woche 44 (39) gemeldet. Lohnverändrungsanzeigen waren zusammen 238 (166) neu zu bearbeiten. —

— **Unzulässiger Gewerbebetrieb eines Beamten.** Ein unzulässiger Gewerbebetrieb eines Beamten liegt nach Ansicht des Reichsdisziplinarhofs auch dann vor, wenn ein Beamter in verschleierter Form ein Gewerbe indirekt betreibt. Ein Gewerbebetrieb sei auch dann anzunehmen, so führte der Reichsdisziplinarhof u. a. aus, wenn ein Beamter durch eine vorgeschobene Person, die von ihm abhängig sei, wie von einem Angestellten nach seinen Anordnungen ein Gewerbe betreibe, so daß der Beamte selbst den Gewinn und Verlust aus dem betreffenden Geschäft ziehe. Es handle sich in einem solchen Falle um eine eigne Veranstaltung des Beamten; der Beamte sei tatsächlich wirtschaftlich als Nutznießer und Inhaber des Gewerbebetriebs anzusehen, welcher das Risiko des Geschäftsbetriebes trage und den Vorteil und Nutzen des Geschäftsbetriebes für sich verwende. (118. 26.) —

— **Unfälle bei der Arbeit.** Der Vorarbeiter Otto W., Westendstraße 31, wurde auf seiner Arbeitsstätte beim Auflegen eines Riemens von der Transmission erfaßt. W. erlitt außer einer Armverletzung eine Verletzung der Schulter und mußte dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden. — Dem Arbeiter Wilhelm G., Friedenstraße 16, fiel am Sonnabend auf seiner Arbeitsstätte am Baugelände an der Hellestraße ein eiserner Träger auf den rechten Fuß. Er erlitt eine Quetschung und mußte dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden. —

— **Folgenschwerer Ringkampf.** Der Schmiedelehrling Karl H. aus Nordhausen erlitt am Sonntag bei einem Ringkampf in einer Gastwirtschaft in der Schönebecker Straße eine Verletzung der Wirbelsäule. Mit einem Krankenwagen mußte H. dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden. —

— **Schwerer Sturz von der Leiter.** Am Montag stürzte die Ehefrau Margarete E., Fermersleber Weg 5, auf ihrem Grundstück von der Leiter. In besinnungslosem Zustand wurde sie dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. — Der Malermeister Max Sch., Regierungstraße 19, fiel am Sonnabend abend auf seiner Arbeitsstätte von einer Leiter. Sch. trug einen Bruch des rechten Oberschenkels davon und mußte dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden. —

— **Seinen Verletzungen erlegen.** Der mit einem Armbruch und einer Quetschung des Unterleibs am Freitag dem Krankenhaus Sudenburg zugeführte Rudolf Z. ist am Sonnabend morgen seinen Verletzungen erlegen. —

— **Beim Baden ertrunken.** Am Sonntag nachmittag gegen 14.30 Uhr ertrank ein älterer Mann beim Baden an einem Buhnenkopf gegenüber der Badeanstalt „Ostende". Die von einigen Booten unternommenen Bergungsversuche blieben erfolglos. Der Fall ist um so bedauerlicher, als der Ertrunkene Vater von fünf Kindern ist. Er ertrank vor den Augen eines Sohnes.

— **Sturz vom Pferde.** Der Oberwachtmeister Gl. stürzte am Sonnabend in der Nähe des Hasselbachplatzes vom Pferd und zog sich hierbei anscheinend eine Verletzung der Wirbelsäule zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im Kahlenbergstift. —

— **Lebensmüde.** Am Sonnabend nachmittag stürzte sich die Arbeiterin Anna B., Feldstraße 20, in selbstmörderischer Absicht von der Ebertbrücke. Von Hilfsbereiten wurde die Lebensmüde wieder an Land gezogen und mit einem Krankenwagen dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Für alle Abteilungen! Das Fahrgeld für Leipzig muß umgehend bei dem Kameraden O. Winzer, Große Münzstraße 3, 2 Treppen, abgeliefert werden. Der Vorstand

Achtung, Spielleute! Alle Leipzigfahrer am Donnerstag Sportplatz Zitadelle Sonnabend 5.10 „Wilhelmspark" Sonntag 10 Staatsbürgerplatz. Immer mit Instrumenten.

Abteilung Wilhelmstadt. Achtung, Kameraden! Das Fahrgeld für Leipzig (6,30 Mark) muß sofort an die Hundertschaftsführer oder spätestens bis Mittwoch den 27 Juli an den Kameraden Müller, Friesenstraße 8, abgeliefert werden.

Abteilung Diesdorf. Antreten der Abteilung am Dienstag, 26. Juli, 7 Uhr abends, an der Schrotebrücke, Hannoversche Straße. Die Leipzigfahrer sofort Geld abliefern

Werbt für Wahrheit und Freiheit! Werbt für die „Volksstimme"!

Aus den Gerichtssälen

Seine Abnehmer

Der Kaufmann Drewes aus Magdeburg verbüßt augenblicklich wegen einer Reihe von Betrügereien eine längere Gefängnisstrafe. Der Verurteilte war Provisionsreisender. Er verstand es, sich einen Kreis Vertrauter zu schaffen, die regelmäßig bei ihm Bestellungen aufgaben, die dann aber entweder die Annahme der Waren verweigerten oder die Ware verschleuderten, ohne an den Lieferanten auch nur einen Pfennig zu bezahlen. Provisionsreisender spielen ist gewiß ein schwerer Beruf. Und wenn nach wochenlanger Arbeit der Provisionsreisende nicht einmal so viel Geld verdient hat, um sein nacktes Leben fristen zu können und dadurch irgendwelche Schwindeleien begeht, so kann man mit solchem Manne möglicherweise tiefes Mitleid empfinden. Die Art der „Tätigkeit" des Drewes war aber gemeingefährlich. Drewes ging darauf aus, die Firmen um hohe Provisionsbeträge zu prellen, ohne daß die Lieferanten irgendwelche Gegenleistungen dafür hatten. Solches Gebaren ist eine Gefahr für den ehrlichen Handel und durchaus dazu angetan, ein solides Geschäft an den Abgrund zu bringen. Drewes hat seine Strafe dafür erhalten.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht sollten sich jetzt die Kaufleute Fritz Ahrend, Otto Schröder und Ernst von Willmanns, Edler von Wildenkranz wegen Beihilfe zu den Betrügereien verantworten. Erschienen war nur Ahrend, der Angeklagte von Willmanns ließ sich entschuldigen, weil er kein Fahrgeld habe, von Berlin nach Magdeburg zu fahren. Schröder fehlte überhaupt und soll das nächste Mal vorgeführt werden. Ahrend bestritt, sich des Betruges schuldig gemacht zu haben. Er hat für 1200 Mark Klassiker bestellt, die er weiter verkaufen wollte. Er will die feste Absicht gehabt haben, dem Lieferanten die Bücher zu bezahlen. Er hat es bisher nicht getan, weil angeblich die Bücher von der Firma später billiger verkauft worden sind, als wie er sie eingekauft hatte.

Das Gericht war nicht in der Lage, dem Angeklagten eine Betrugsabsicht nachzuweisen, da ja zum Betrug juristisch ein Vorsatz gehört. Ob der Angeklagte von vornherein darauf ausgegangen war, die Firma um den Kaufpreis zu prellen, ließ sich aber mit Sicherheit nicht feststellen. Es erfolgte Freisprechung. Das nützt aber dem Angeklagten nicht viel, da er wegen andrer Geschichten schon seit Wochen in Untersuchungshaft sitzt. —

Vom Arbeitsgericht

Bilder vom Arbeitsgericht

Zwei Sitzungen an einem Tage. Von der Vorhalle des Justizpalastes aus rechts tagt die Arbeiterkammer, links die Angestelltenkammer. In der Arbeiterkammer ist Hochbetrieb. Die Gewerkschaftsbeamten sind „stramm" vertreten. Auf dem Flur vor dem Gerichtssaal studiert Wilke vom Bäckerverband den Terminkalender. Lange vom Baugewerksbund debattiert mit einigen Unternehmern, die er scheinbar vor das Forum des Gerichts gezogen hat. Der Verhandlungsraum ist „gestopft" voll. Neumann vom Metallarbeiter-Verband deklamiert Gesetzesparagraphen, um den Richter von dem Rechte seines Mandanten zu überzeugen. Auf der Anklagebank hat Kuhnert vom Verkehrsbund Platz genommen; nicht als Angeklagter, sondern harrend auf die Verteidigungsrolle, die von einer großen Zahl Straßenbahnern auf der Zuhörerbank ungeduldig erwartet wird. Betriebsrat gegen Direktion der Straßenbahn.

Inzwischen kommt eine andre Sache. Ein Arbeiter fordert den verdienten, aber vorenthaltenen Lohn. Er schildert seinen erfolglosen Versuch mit den Worten: „Als ich mein Geld haben wollte, da sagte man, Du kannst eins mit dem Knüppel vor den Kopf kriegen." Die Zuhörer lachen. Der Amtsgerichtsrat mit dem schwarzen Knebelbart, dem scheinbar die arbeitsrechtlichen Streitigkeiten viel Kopfzerbrechen machen, verbittet sich die Heiterkeit. Die Verhandlung dauert fort.

In der Angestelltenkammer sind neue Beisitzer erschienen. Vor der Verhandlung werden sie vereidigt. Die Gerichtspersonen und die Zuhörer stehen auf. Der Vorsitzende spricht eine Formel vor, die die „Neuen" auf die Pflichten ihres Amtes hinweist. Die Beisitzer erheben die rechte Hand und bekräftigen ihren Willen mit den Worten: „Ich schwöre es."

Die erste Sache beginnt. Bach vom Angestelltenverband vertritt eine Kontoristin. Tarifzahlung wird verlangt, nachträgliche Forderung, die schon früher erhoben, aber vom Arbeitgeber abgelehnt wurde. Durch Vergleich endet der Streit. Neue Parteien treten auf. Die Damen sind in der Mehrzahl. Ihre Vertretung ist meistens der Z. d. A. Die Zuhörer in der Angestelltenkammer sind weniger zahlreich. Feriengenießende oder stellungslose Kaufleute suchen im Gerichtssaal Belehrung und „Erholung". Auch etwas wert, wenn man kein Geld zu einer Urlaubsreise hat. —

Um das Tarifgehalt

Daß Fräulein M. unter Tarif bezahlt wurde, konnte die Firma Eilers Verlag G. m. b. H. nicht bestreiten. Ebenfalls war Tatsache, daß Fräulein M. ihren Chef auf diesen Umstand wiederholt aufmerksam gemacht hatte. Trotzdem meinte aber die Firma, diese durch viele Monate hindurch entstandene Differenz von 174 Mark nicht nachzahlen zu brauchen. Sie gab an, die Angestellte sei nur beschäftigt worden, um diese vor der Existenzlosigkeit zu schützen. Gleichzeitig erwähnte der Firmenvertreter in der Verhandlung vor dem Arbeitsgericht, daß Fräulein M. sich schon vor etwa 2 Jahren bereit erklärte, auf Tarifbezahlung zu verzichten. Diese Möglichkeit gab der Z.-d.-A.-Vertreter durchaus zu; denn leider erklären sich Angestellte unter der furchtbaren Stellungslosigkeit bereit, zu jedem ihnen gebotenen Preise Dienste zu verrichten. Darauf kam es aber nicht an. Der Verbandsvertreter bestritt die Rechtsgültigkeit jeder untariflichen Bezahlung. Besonders sei durch ein einmaliges Verlangen auf Tarifbeachtung jede Sonderabmachung hinfällig. Ein solcher Hinweis sei von der Angestellten M. wiederholt gemacht worden, ohne aber ein Ergebnis zu erreichen.

Die Firma hatte aber noch eine schriftliche Begründung ihres ablehnenden Standpunktes eingereicht. Sie wies darauf hin, daß doch eine Stellung mit geringer Bezahlung besser sei als die Existenzlosigkeit. Dieses seltsame Argument, das wiederholt von Arbeitgeberseite vorgebracht wird, hatte natürlich keinerlei Erfolg; denn wenn solche Begründungen stichhaltig wären, brauchten die Gewerkschaften Tarifverträge nicht mehr abzuschließen.

Durch den Amtsgerichtsrat wurde dann auch auf die geltende Rechtsprechung hingewiesen, die ständig die Unabdingbarkeit der Kollektivverträge betont.

Unter dem Drucke dieser Tatsachen erklärte sich die Firma bereit, ohne Urteilsspruch an die Angestellte 150 Mark zu zahlen.

Rechte und Pflichten

Nach dem Gesetz genießen Angestellte Kündigungsfristen. Bei kaufmännischen Angestellten ist diese Frist mindestens 6 Wochen vor Vierteljahrsschluß. Durch Tarifverträge sind die Kündigungsfristen nicht nur verbessert, sondern wie hier in Magdeburg auch auf die technischen Angestellten und Werkmeister ausgedehnt. Kündigungsfristen schaffen aber nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Der Arbeitgeber muß die Gesetzesvorschriften beachten, aber auch der Angestellte ist gebunden, selbst dann, wenn er durch einen plötzlichen Stellungswechsel sein Einkommen verbessern kann.

An diese Bindung hatte nun das Fräulein Emmi L. nicht gedacht. Eines Tags erfuhr sie, daß eine Konkurrenzfirma eine gewandte Strumpfwarenverkäuferin suche. Sie ging hin, bot ihre Dienste an und erklärte sich bereit, nach 14 Tagen ihre Stellung anzutreten. Hinterher machte sie nun ihrem alten Chef, Herrn S., davon Mitteilung. Dieser war aber damit nicht einverstanden, vielleicht deshalb nicht, weil seine gute Kraft ausgerechnet zur Konkurrenz ging. Aber Fräulein Emmi zog trotzdem ab. Darüber erbost, behielt Herr S. das dem Fräulein Emmi für die Zeit vom 1. bis 15. des Monats zustehende Gehalt zurück und erklärte, diesen Betrag als Schadenersatz verrechnen zu wollen.

Die Verkäuferin war mit dieser Maßnahme nicht einverstanden. Vor dem Arbeitsgericht wurde geklagt und die Herausgabe des Restgehalts verlangt. Der Verbandsvertreter erklärte in der Verhandlung, daß wohl der plötzliche Fortgang ungesetzlich sei, daß aber der hierdurch entstandene Schaden in der vom Chef angegebenen Höhe nicht zutreffen könne. Ueber diesen Standpunkt erfolgte nun ein kleiner Wortwechsel, der auf Anraten des Gerichtsvorsitzenden mit einem Vergleich endete. Fräulein L. erhielt von ihrer Forderung, die 47,50 Mark betrug, nur 20 Mark. Der übrige Betrag wurde als Schadenersatzleistung angesehen, da die Verkäuferin ausgerechnet vor Pfingsten, in einer Zeit, wo besonders gern zarte Strümpfe gekauft werden, fortgegangen war.

Aus andern Stadtverwaltungen

* **Die Beseitigung der Bordelle.** Wie in andern Städten sind nunmehr auch in Halle die bisher in der Straße Schlamm befindlichen Bordelle auf Grund einer Verfügung des Polizeipräsidenten aufgehoben worden. Es ist interessant zu beobachten, wie diese Maßnahme gerade in Rechtskreisen auf Widerspruch stößt. Die Aufhebung der Hallischen Bordelle machte sich aber schon deshalb notwendig, weil die Straße Schlamm mitten in der City gelegen eine „idyllische" Insel bedeutete, während dicht daneben in der Großen Ulrichstraße, der Hauptverkehrsstraße der Stadt, die großen Geschäftshäuser räumlich äußerst beengt sind. Bereits jetzt errichtet eine Handelsfirma im „Schlamm" einen größern Neubau. Es wird nicht lange dauern und dann haben die kleinen dort befindlichen Häuschen irgendwelchen andern gewerblichen Betrieben Platz gemacht. —

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Dienstag, 26. Juli. 12: Konzert der Dresd. Rundfunkkapelle. Verdi: Ouv. z. „Nebukadnezar". — Kretzschmer: Einzugsgang aus „Die Folkunger". — Großmann: Czardas a. „Der Geist des Wonewoden". — Smetana: Fant. „Die verkaufte Braut." ● 16.30: Konzert des Leipz. Funkorch. Lortzing: Wildschütz. — Maillart: Glöckchen des Eremiten. — Nicolai: Die lustigen Weiber von Windsor. — Auber: Fra Diavolo. — Weber: Freischütz. ● 17.30: Aus neuen Büchern. ● 18.05: Frau Dr. Weise-Gaudig: „Hygienische Forderungen des Sommers." ● 19: Ilse Simonson: „Von Passau nach Wien, eine Donaufahrt." ● 19.30: Dr. Boeßneck: Wesen und Wert der Freundschaft. ● 20.15: Liederabend. Mitw.: Aenne Colombara (Sopran) und A. Linke (Tenor). Am Blüthner: A. Simon. Mendelssohn: Auf Flügeln des Gesanges; Altdeutsches Lied; Der Mond; Suleika. — Schumann: Abschied vom Walde; Ihre Stimme; Ich freie. — Robert Franz: Im Sommer; Es hat die Rose; Genesung. — Löwe: Heinrich der Vogler; Süßes Begräbnis; Goldschmieds Töchterlein. — Peter Cornelius: Nachts; Komm wir wandeln; In Lust und Schmerzen. — Hugo Wolf: Ihr seid die Allerschönste; Und willst du deinen Liebsten sterben sehen; Der Scholar. ● 21,15: Orchesterkonzert. „Im Sommer." Mendelssohn: Zu Shakespeares „Sommernachtstraum": Ouverture; Scherzo; Notturno; Rüpel-Tanz; Hochzeitsmarsch. — Glinka: Sommernacht in Madrid. — Wagner: Was duftet doch der Flieder, aus „Meistersinger von Nürnberg". — Waldteufel: Ein Sommerabend. — Reinecke: Dämmerung. ● 22.30: Tanzmusik.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Dienstag, 26. Juli. 6: Gymnastik. ● 16: G. Hennig: Was das Meer erzählt. ● 16.30: Dr. Wilczynski: Das romantische Jugoslavien. ● 17: Hymnen an das Leben, von E. Verhaeren. Uebersetzt von St. Zweig, gelesen von P. Günther. ● 17.30: Kapelle Gerhard Hoffmann. Auber: Ouv. zu Maurer und Schlosser. — Strauß: Rudolfs-Klänge. — Mendelssohn: Frühlingslied. — Schumann: Träumerei. — Puccini-Tavan: Fant. aus Manon Lescaut. — Fauchey: Danse Directoire. — Steck: Flirtation. — Micheli: Canzon di Maggio. ● 18.40: Einführ. zum Sendespiel am 27. Juli. ● 19.05: Stunde mit Büchern. ● 19.30: Polizei-Oberinspektor Gaumer: Verluste und Funde. ● 19.55: Dr. Käte Frankenthal: Erholungsfürsorge für die Großstadtkinder. ● 20.30: Ausschnitt aus den Musikfesten in Krefeld, Frankfurt a. M., Baden-Baden. Ein Vortrag mit musikalischen Erläuterungen von R. Kastner. Mitw.: Schubert-Quartett: Therese Petzto-Schubert (1. Violine), Gertrud Walther Kurau (2. Violine), Jaga Stein (Bratsche), Lore Winkler (Cello), Gertrud Bamberger (Flügel).

Königswusterhausen. Dienstag, 26. Juli. 12: Französisch. ● 15: Dr. Helene Simon: Dramatische Frauendichtung in Deutschland. ● 16: Prof. Johannesson: Der Geist d. Physik und die Ziele des physikalischen Unterrichts. ● 17: Curt Hotzel: Antike in Deutschland. ● 17.30: Prof. Golther: Die Bayreuther Festspiele. ● 18: Prof. Schlegelberger: Die Neuerungen im Aufwertungsrecht. ● 18.30: Spanisch. ● 18.55: Dr. Fechter: Willy Hegeler. ● Dr. Roeseler: Aus der Prosa deutscher Staatsmänner und Gelehrter: G. M. Arndt, L. Jahn.

Hamburg — Hannover — Bremen

Dienstag, 26. Juli. 16.15: Bremen, Hamburg: Adams Ouv. Die Nürnberger Puppe. Der Postillon von Lonjumeau. Wenn ich König wär. Giralda. ● 16.15: nur Hannover: Wein, Weib und Gesang. Mitw.: Kammersänger Leubner, Norag-Orch. Suppe: Ouv. Zehn Mädchen und kein Mann. — Horn: Marein. — Brunotti-Pisano: Schmück dein schönes Haar. — Nöltge: Beim Wein. — Wolf: Der Musikant. — Schreck: Das letzte Kännchen. — Ruch: Diogenes im Faß. — Kistler: Weinlied aus Röslein im Hag. — Strauß: Donauweibchen. ● 16.15: nur Kiel: Konzert. Mozart: Die Zauberflöte. — Auber: Fra Diavolo. Fant. — Strauß: Man lebt nur einmal. ● 17: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Schott: Th. Däubler. ● 17.40: Hamburg (alle Noragsender): Steuerfunk. ● 18: Hamburg, Kiel; 18.05: Hannover; 18.15: Bremen: Plauderstunde. ● 18.50: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Maria Lüders, M. d. R.: Die Frau und die Weltpolitik. ● 19.10: Hamburg (alle Noragsender): F. Hauser: Strindbergs Totentanz. ● 19.30: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Heinitz: Jungfer Oboe. ● 20: Hamburg (alle Noragsender): „Johannisfeuer". Schauspiel von Sudermann. — Anschl. für Bremen, Hamburg, Kiel: Konzert aus Söllners Guten Stuben. Bremen: für Hannover: Konzert aus dem Cafe Continental.

Schwimmfest des 2. Bezirks in Burg

Resultate.

Männerbruststafette 6×100 Meter: 1. Fermersleben-Buckau 10.11,4 Min. — Frauenjugend-Freistilschwimmen 50 Meter: 1. Gründler (Neustadt) 45,1 Sek. 2. Hertwig (Fermersleben) 46,5 Sek. Männerfreistilschwimmen 400 Meter: 1. Schmiedecke (Altstadt) 7.12 Min. . 2. Mund (Neustadt) 7.20,1 Min. Männer-Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Schüßler (Altstadt) 1.33 Min. 2. Blankenburg (Burg) 1.38,4 Min. Jugend-Freistilschwimmen 100 Meter: 1. Fiedler Buckau-Fermersleben 1.18,4 Min. 2. Hille (Altstadt) 1.21,4 Min. Männer-Brustschwimmen 200 Meter: 1. Carl (Altstadt) 3.42,7 Min. 2.. Hagemeier (Burg) 3.45,1 Min. Lagenstafette 4×50 Meter Frauen: 1. Altstadt 3.47,4 Min. Frauenjugend: 1. Neustadt 3.32,3 Min. 2. Buckau-Fermersleben 3.34,5 Min. Männerlagenstafette 4×100 Meter: 1. Altstadt 6.03,2 Min. 2. Fermersleben 6.38,8 Min. —

Springen Frauenjugend: 1. Hertewig (Fermersleben) 20⅓ Punkte. Männerjugend-Springen: 1. Hübner (Neustadt) 11⅔ Punkte. Männerspringen: 1. Lillak (Burg) 38⅓ Punkte. Jugend-Schwellstaffel: 1. Fermersleben 4.10 Min., 2. Altstadt 4.15,2 Min. Brustschwimmen 100 Meter Frauenjugend: 1. Scharkowski (Fermersleben) 1.54,9 Min., 2. Döring (Fermersleben) 1.55 Min., 3. Kempiak (Altstadt) 1.57,2 Min. Frauen-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Dora Müller (Altstadt) 1.49 Min., 2. Else Kahl (Fermersleben) 1.59,4 Min. Knabenstaffel 6×50 Meter Freistil: 1. Neustadt 4.44,6 Min. (Frühstart), 2. Fermersleben 4.48,8 Min. Männer-Freistilschwimmen 100 Meter: 1. Söder (Fermersleben) 1.20,4 Min., 2. Wildt (Neustadt) 1.23,1 Min. Figurenliegen: Buckau-Fermersleben 80 Punkte und somit erster. Jugend-Lagenstaffel: 4×100 Meter: 1. Altstadt 6.24,8 Min., 2. Fermersleben 6.37,8 Min. Mädchen-Bruststaffel 4×50 Meter: 1. Fermersleben 3.47,5 Min. Große Schwellstaffel: 1. Fermersleben 7.17,4 Min., 2. Altstadt 7.21,4 Min. —

Kanu-Regatta in Magdeburg-Südost

Resultate: Einer, Jugend, Klasse 1: Gerloff (Westerhüsen) 3.57,2 Min. Zweier, Jugend, Klasse 2a: 1. Gebr. Zubiak (Westerhüsen) 3.55 Min.; 2. Pritsch-Sieberling (Westerhüsen) 3.57,2 Min. Zweier, Jugend, Klasse 3a: 1. Gerloff-Garz (Westerhüsen) 3.51 Min.; 2. Lenski-Biehweg (Westerhüsen) 3.53,1 Min. Zweier gemischt, Klasse 2a: 1. Biegelsack-Schmidt (Schönebeck); 2. Mense und Frau (Westerhüsen) 3 Bootslängen zurück. Einer, Anfänger, Klasse 1: 1. Frost (Magdeburg-N.) 3.51 Min.; 2. Göricke (Westerhüsen) 4.07 Min. Zweier, Anfänger, Klasse 2a: 1. Lauf: 1. Schäde-Stademann (Westerhüsen) 3.35 Min.; 2. Neumann-Brauns (Rothensee) 3.35,2 Min. Zweier, Anfänger, Klasse 2a: 2. Lauf: 1. Grosse-Reinhold (Abt. Altstadt) 3.35,4 Min.; 2. Frohse-Schönebeck 3.45,2 Min. Zweier, Junioren, Klasse 2a: 1. Gebr. Voigt (Schönebeck) 3.53 Min.; 2. Kunecke-Meyer (Altstadt) 3.56,2 Min. Einer-Bezirksmeisterschaft: 1. Wernicke (Westerhüsen) 3.57 Min. 2. Röder (Altstadt) 4.01 Min. Zweier-Bezirksmeisterschaft: 1. Müller-Sach (Fermersleben) 3.43 Min. 2. Schüler-Strohbach (Schönebeck) 3.50,4 Minuten. —

Fußball in Magdeburg

Die Bezirksmannschaft Magdeburg bereitet sich auf das Spiel gegen Oslo (Norwegen) vor. Sportfreunde waren zu einem Uebungsspiel verpflichtet worden. Die Bezirks-Elf erfüllte nicht alle Erwartungen. Wenn die Magdeburger in dem Spiele gegen Oslo gut abschneiden wollen, würde sich empfehlen, noch einige Umänderungen in der Mannschaftsaufstellung vorzunehmen. Sportfreunde spielten reichlich hart, erreichten aber dadurch, daß das Spiel nur einen 2:0-Sieg der Bezirksmannschaft brachte. Sturm 07 Magdeburg trug das letzte Serienspiel gegen Borussia aus. Die beiden Mannschaften kämpften äußerst friedlich miteinander, so friedlich sogar, daß sie sich am Schlusse die Punkte teilten. Resultat 1:1. Der V.f.R. Karlsruhe trug im Laufe der Woche noch zwei Spiele im Magdeburger Bezirk aus. Das Spiel gegen Eintracht Wolmirstedt brachte nach schönem Kampf ein Unentschieden von 4:4. In Burg konnte Karlsruhe über die Vereinigten Turner mit 4:2 erfolgreich sein. Die Turner zeigten sich während des ganzen Spieles wenig angriffslustig und tragen selbst Schuld daran, daß das Spiel diesen Ausgang nahm. Germania Burg siegte über Komet Althaldensleben mit 9:5.

Bezirk Halberstadt. Sportfreunde Magdeburg weilten in Oschersleben und gewannen über Teutonia 4:1. Das Spiel gegen die Freien Turner Braunschweig konnten die Oschersleber Teutonen unentschieden 2:2 gestalten. Die Freien Turner Braunschweig weilten dann noch in Halberstadt bei Burgund zu Gaste. Auch dieses Spiel brachte nur ein unentschiedenes Ergebnis von 1:1. Germania Reinstedt entwickelt sich immer mehr zu einem ernsthaften Gegner. Ueber Teutonia Wedderstedt siegten sie ohne Anstrengung 11:2.

Bezirk Dessau. Die Freien Turner Zerbst hatten sich zu ihrem Stiftungsfest den V.f.L. Holzweißig verpflichtet. Das schöne Spiel brachte ein 2:3-Ergebnis. Der Turnerbund Bernburg trug ein Freundschaftsspiel gegen den Sportklub Bernburg aus. Der Turnerbund siegte 5:2.

Bezirk Bitterfeld. Sportvereinigung Bitterfeld 06 trat auf eigenem Platze gegen Arminia Leipzig an. Die Leipziger Gäste zeigten sich nur als Durchschnittsklasse und verloren 8:6. Zu bedauern war, daß die Leipziger, als sie merkten, daß das Spiel verlorenging, eine unfaire Spielweise begannen. —

Biederitz gegen Heyrothsberge 1:3 (1:1). Biederitz war dem Gegner im ganzen Spiel überlegen, hat aber scheinbar keinen Torschuß. Durch schlechtes Verstehen der Biederitzer Verteidiger untereinander fiel den Heyrothsbergern das Torschießen leicht. —

Turn- und Sportverein Jersleben gegen Fortuna Barleben 2:1 (1:0). Das Spiel der alten Rivalen hatte viel Zuschauer angelockt. Sie bekamen besonders in der zweiten Halbzeit ein eifriges Spiel zu sehen. —

Egelner Mulde gegen Karlsruhe.

Am Dienstag spielt die Gruppenmannschaft der Egelner Mulde gegen den V.f.R. Karlsruhe. Da in der Gruppenmannschaft die Besten der einzelnen Vereine spielen, dürfte die Mannschaft gleichwertig sein. Ein Besuch ist zu empfehlen. Platz Westeregeln. Anstoß 15½ Uhr. Vorher [illegible] gegen Westeregeln. —

Handball in Magdeburg

Das Hauptinteresse richtete sich auf das Rückspiel Germania Fermersleben gegen die Bezirksmannschaft des 2. Bezirks. Das erste Spiel der beiden Mannschaften endete unentschieden 1:1. Das Rückspiel fand die Bezirksmannschaft in sehr schlechter Form, so daß sie sich mit 7:3 als geschlagen bekennen mußte. Der Arbeiter-Turnverein Diesdorf spielte gegen Fichte Sudenburg. Bis Halbzeit war das Spiel ausgeglichen, Sudenburg führte sogar mit 3:2. Nach Seitenwechsel gingen die Diesdorfer zum Endspurt über und erzielten ein Resultat von 7:3. Fichte [illegible] spielte gegen Freien Neuhaldensleben 4:1 und gewann auch das Treffen gegen [illegible] mit 1:0. Eintracht Wolmirstedt hatte den Meister des 3. Bezirks, Fichte Helmstedt, zu Gaste. Die Helmstedter zeigten gutes Können und gewannen den Freundschaftskampf verdient mit 4:1. Vorher trugen die Wolmirstedter ein Freundschaftsspiel gegen die Freien Turner Tangerhütte aus. Tangerhütte war mit 2:1 siegreich. — Sportlerinnen: Fichte Alte Neustadt gegen Germania 6:1. Fortuna Barleben gegen Sportvereinigung Bad Salzelmen 2:0. [illegible] gegen Fichte Buckau 0:0.

Bezirk Dessau. Germania Bernburg hatte Sturm 07 Magdeburg zum Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Magdeburger zeigten nur mäßige Durchschnittsleistungen, so daß Germania das Spiel mit 11:3 gewinnen konnte. Die Freien Turner Zerbst trugen ein Spiel gegen Bitterfeld 06 aus, das die Zerbster mit 5:2 gewannen.

Bezirk Aschersleben. In Hecklingen fanden einige Propagandaspiele statt. Die Freien Turner [illegible] siegten über den Turnerbund Hecklingen mit 5:1. [illegible] war gegen [illegible] mit 2:6 und die Freien Turner [illegible] gegen [illegible] mit 4:0 erfolgreich. —

Gruppenfest in Olvenstedt

Am Umzug beteiligten sich 400 Personen. Wo blieb die Olvenstedter Bevölkerung? Resultate. 100-Meter-Lauf Jugend 1911/12: 1. Meseberg (Diesdorf) 14,4 Sek. Jugend 1909/10: 1. Deilmann (Drackenstedt) 13,2 Sek. — 100-Meter-Lauf Männer: 1. Lange (Fichte Sudenburg) 13 Sek. 2. Hüter (Olvenstedt) 13,3 Sek. 3. Ebeling (Diesdorf) 13,6 Sek. — 3000-Meter-Lauf Männer: 1. Schrader (Niederndodeleben) 11 Min. 100 Meter Turnerinnen: 1. Woide (Wilhelmstadt) 15 Sek. — 1500-Meter-Lauf Männer: 1. Tiefebein (Wellen) 5 Min. 2. Ahrend (Olvenstedt) 5 Min. 28 Sek. — 800 Meter Jugend: 1. Denecke (Drackenstedt) 2 Min. 27 Sek. 2. Püschel (Diesdorf), Brustweite zurück. 3. Schröder (Niederndodeleben) 5 Meter zurück. — 1500-Meter-Lauf Jugend: 1. Thiele (Sudenburg) 5 Min. 2. Rätz (Meitzendorf) 5 Min. 22,7 Sek. — Kugelstoßen: Männer 7½ Kilo: 1. Kops (Diesdorf) 6,82 Meter. 2. Ewald (Diesdorf) 6,53 Meter.

Fußball. Freie Turner Bennedenbeck gegen Sturm Schönebeck. 1. Mannschaften 7:1 für Bennedenbeck; 2. Mannschaften 4:1 für Bennedenbeck; 3. Mannschaften 3:1 für Bennedenbeck. Jugend 3:0 für Schönebeck. Das Spiel der ersten Mannschaften war sehr flott. Bennedenbeck war im Spiel sicherer als Sturm. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei. —

Willst du diese sinnlose Rekordjägerei? Nein!

Du betreibst Leibesübungen um deiner Gesundheit willen,

deshalb melde dich an im Arbeiter-Turn- und Sportbund!

Gruppenfest in Neuhaldensleben

Resultate:

100-Meter-Lauf Jugend 1910/1912. 1. Gebauer (Eintracht) 12,4 Sek. 2. Ehradt (Neuhaldensleben) 12,8 Sek. Jugend 1909/1910. Nitsche II (Eintracht) 11,4 Sek. 100-Meter-Lauf (B-Klasse). 1. Lautenschläger (Fichte Wilhelmstadt) 11,8 Sek. 2. Herbst (Bennedenbeck) Handbreite zurück. 100-Meter-Lauf Sportlerinnen. Schramm (Burg) 13,2 Sek. Hochsprung Jugend 1909/1910. 1. Nitsche II (Eintracht) 1,58 Sek. 2. Meseberg (Burg) 1,42 Sek. Kugelstoßen Sportlerinnen. 1. Kreiseler (Burg) 7,24 Meter. 2. Fuchs (Altstadt) 6,72 Meter. 100-Meter-Lauf (A-Klasse). 1. Welz (Burg) 11,2 Sek. 2. Müller (Sudenburg) 11,3 Sek. 3. Röpke (Ottersleben) 11,4 Sek. 3000-Meter-Lauf. 1. Friedrichs (Gardelegen) 9.42,2 Min. 2. Ehrecke (Neue Neustadt) 10.40,4 Min. 3. Schalkau (Altstadt) 10.44 Min. 1500-Meter-Lauf Jugend 09/10. 1. Fehse (Gardelegen) 5.20,3 Min. 2. Müller (Gardelegen) 5.20,5 Minuten. Diskuswerfen (A-Klasse). 1. Röpke (Ottersleben) 37,15 Meter. (Er stellte damit einen neuen Bundesrekord auf.) 2. Meier I (Bennedenbeck) 29,70 Meter. 3. Wilde (Bennedenbeck) 26,15 Meter. Kugelstoßen 1909/1910. 1 Benecke (Alte Neustadt) 11,50 Meter. 2. Meier II (Burg) 10,38 Meter Kugelstoßen Jugend 1911/1912. 1. Hasel (Bennedenbeck) 9,13 Meter. 2. Ehradt (Neuhaldensleben) 8,91 Meter. Weitsprung Jugend 1911/1912. 1. Müller (Alte Neustadt) 4,95 Meter. 2. Gebauer (Eintracht) 4,72 Meter. Speerwerfen Männer. 1. Döring (Althaldensleben) 39,14 Meter. 2. Wilde (Bennedenbeck) 39,4 Meter. 3. Mathies (Ottersleben) 37,65 Meter. Speerwerfen Jugend. 1. Meyer (Burg) 44,35 Meter. 2. Meseberg (Burg) 41,74 Meter. 3. Feld (Eintracht) 39,43 Meter. 4×100-Meter-Lauf (A-Klasse). 1. Sudenburg 48 Sek. 2. Bennedenbeck 48,5 Sek. 4×100-Meter-Lauf (B-Klasse). 1. Eintracht Neustadt 50,6 Sek. Schwedenstafette Jugend 1911/12. 1. Eintracht Neustadt. Dreikampf. 1. Wilde (Bennedenbeck) 280 Punkte. 2. Göricke (Althaldensleben) 226 Punkte. 3. Welz (Burg) 224 Punkte.

Schlagball-Kreismeisterschaften

In Gernrode fanden am Sonntag die Schlagball-Kreismeisterschaften des 2. Kreises statt. Drei Bezirke hatten ihre Meister entsandt. Der mitteldeutsche Meister, Germania Magdeburg-Fermersleben, vertrat auch in diesem Jahre wieder den 2. Bezirk. Die Fermersleber waren auch in Gernrode nicht zu schlagen und trugen damit einen eindrucksvollen Sieg über den Männer-Turnverein Gernrode die Kreismeisterschaft heim. Die Gernröder leisteten hartnäckigen Widerstand, sie waren aber dem sicheren Spiel der Magdeburger nicht gewachsen. Resultate: Freie Turner Braunschweig gegen Männer-Turnverein Gernrode 2:72; Freie Turner Suderode gegen Germania Fermersleben 25:82; Endspiel: Männer-Turnverein Gernrode gegen Germania Fermersleben 38:69. Am 7. August findet in Braunschweig das Endspiel um die mitteldeutsche Meisterschaft statt. Die Fermersleber werden auch in diesem Spiel ihr ganzes Können unter Beweis stellen. —

Sportfest in Althaldensleben

Am 6. und 7. August feiert Althaldensleben ein Sportfest. Es nimmt seinen Anfang am Sonnabend mit einem Fackelzug. Derselbe bewegt sich durch die Straßen des Dorfes zum Sportplatz. Auf dem Platze wird der Genosse [illegible] (Magdeburg) die Festrede halten. Die Vereine der Umgegend sind dazu eingeladen. Die Feierstunde muß zu einer gewaltigen Demonstration für den Arbeitersport werden. Am Sonntag finden auf dem Platze hinter der Turnhalle Propagandaspiele statt. Am Nachmittag wird die neue Fahne des Sportklubs Komet geweiht. Ein Propagandaspiel zwischen [illegible] Neuhaldensleben und Eintracht [illegible] wird den Höhepunkt der Feier bilden. Die Parole der Vereine aus der Umgegend von Althaldensleben muß zum 6. und 7. August sein: Auf zum Sportfest nach Althaldensleben! —

Kreisfest der thüringischen Arbeitersportler

Einen glänzenden Auftakt nahm das Fest am Sonnabend durch den Aufmarsch und das Konzert der Spielleute und Musikkorps auf der Dom-Treppe in Erfurt, an der sich 1500 Spielleute beteiligten. 25 000 Zuschauer waren Zeugen. Der Festzug am Sonntag sah 15 000 Männer und Frauen in schmucker Turn- und Sportkleidung und bester Ordnung. Mindestens 50 000 Einwohner bildeten Spalier. An den Freiübungen der Männer nahmen 1500 und an denen der Turnerinnen 1800 teil. Sondervorführungen der Bezirke, der Wassersportler und eine Freilichtbühnen-Aufführung fanden ungeteilten Beifall. Das Fußballspiel der Städtemannschaft Erfurt gegen Bezirksmannschaft Zeitz endete 2:2. Das Fest ist als durchaus gelungen zu betrachten und hat seine Vorläufer bei weitem in den Schatten gestellt. Die bürgerlichen Sportler Erfurts gaben zu, einen derartig wuchtigen Aufmarsch noch nicht erlebt zu haben. —

Norddeutsche Kreismeisterschaft im Schlagball

Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge standen sich Teutonia Hamburg und Flensburg Nord gegenüber. Mit gleichmäßigen Leistungen endete das Spiel 79:78. In der Verlängerung ließ Flensburg Hamburg mit 40:27 zurück. — Liebig verlor im Pflichtspiel gegen Eintracht Altona 47:95. Im Schlußspiel war Flensburg den Liebigern um eine Klasse überlegen und gewann 87:57 verdient. Somit ist Flensburg Nord Kreismeister. —

Touristenverein Die Naturfreunde

Eins der Hauptziele der Wanderorganisation des werktätigen Volkes ist vor allem, die arbeitende Bevölkerung, die schaffenden Volksschichten hinauszuführen in die freie Natur, den ewigen Jungborn für alle. Durch Erkenntnis des Naturgeschehens sucht der Arbeitsmann das Wissen zu vertiefen. Auf diesem Wege sind auch besonders die Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes zu begrüßen. Er will Beobachtung des Volkslebens in Verbindung mit der Heimatkunde in geeigneter Weise pflegen, um den kulturellen Entwicklungsgang der Menschheit kennenzulernen und um so zielsicherer zu einem freien selbstbewußten Menschentum zu gelangen.

In der Errichtung von Ferienheimen und Wanderherbergen erblickt der Touristenverein Die Naturfreunde eine seiner wichtigsten Aufgaben. Außer zahlreichen Häusern in Oesterreich, Tirol, Holland, Amerika und der Schweiz ist besonders in Deutschland seit wenigen Jahren eine recht große stattliche Anzahl mustergültig eingerichteter Häuser von ihm erstellt worden. Noch Größeres kann und muß auf diesem Gebiet vollbracht werden. Allen unsern Arbeitsbrüdern muß die Gewähr eines angenehmen Aufenthalts während ihres kurzen Urlaubs sowie während der Wandrungen geboten werden.

„Vereinte Kraft Großes schafft!" rufen euch Arbeitsschwestern und Arbeitsbrüdern in Werkstatt und Bureau die Naturfreunde zu. Schließt euch uns an, wandert mit uns! Verbringt eure Ferientage nur in unsern Häusern! Ihr nützt dabei nicht nur euch selbst und eurer Familie, sondern ihr fördert dadurch auch in erster Linie den Aufstieg und das Wohl der Menschheit. „Hand in Hand durch Berg und Land" sei unser Gelöbnis, „Berg frei!" unser Gruß.

Gesundheit ist Lebensglück. Darum holen wir uns dieses Glück in der Natur und schließen uns der Naturfreunde-Bewegung an.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Touristenvereins Die Naturfreunde trifft sich allabendlich auf dem Bauplatz in Biederitz sowie Sonntags zu gemeinschaftlicher Arbeit. Neuaufnahmen werden jederzeit entgegengenommen. Sonstige Auskunft in bezug auf Ferienfahrten und Benutzung unsrer Ferienheime erteilt A. Kauer, Kleine Weinhofstraße 7, II. Eingang Schützenstraße. —

Mitteilungen der Sportvereine

Fichte Magdeburg. Alle Leichtathleten treffen sich am Mittwoch 19 Uhr auf dem Fichte-Platz. Die Wettkämpfer für Hannover und sämtliche Abteilungssportwarte haben unbedingt zu erscheinen. —

Fichte Sudenburg. Am Dienstag, nach dem Training, findet eine Sitzung sämtlicher Techniker und Spartenleiter bei Naumann, Lutherstraße, statt. — Am Mittwoch 20 Uhr Turnspielausschuß bei Naumann. —

Norweger in Magdeburg

Die Norweger schreiben über ihre Mannschaft:

„Die Mannschaft muß in ihrer Gesamtheit als die stärkste Vertretung angesehen werden, die unser Verband zurzeit stellen kann. Fünf von den Spielern sind von dem Sportverein Slemmestad genommen, der zurzeit der beste Fußballklub des Landes ist und bisher in diesem Jahre unbesiegt steht und sich bereits für die Endrunde der Kreismeisterschaft von Oslo durchgearbeitet hat.

Der Tormann Krist Kristofersen ist 24 Jahre alt und 7 Jahre Tormann für seinen Klub „Vidar" Oslo tätig gewesen. Er war 1925 mit bei der Mannschaft in Deutschland, hat drei Stadtkämpfe für Kreis Oslo gespielt und wird als der unbedingt beste Torwächter des Landes angesehen.

Petter Koppang ist der rechte Verteidiger der Mannschaft, 1925 war er mit in Deutschland, und hat 3 Jahre in der Kreismannschaft Oslo gespielt. Er wurde aus der Spartacus-Sportmannschaft genommen und ist zusammen mit dem linken Verteidiger Singdalsen, der auch zum Spartacus gehört, das beste Verteidigerpaar, das wohl überhaupt hier im Lande gestellt werden kann (die Bürgerlichen inbegriffen). Singdalsen ist nur 19 Jahre alt und spielte erst im vorigen Jahre in Spartacus' Junioren-Abteilung. Beide Verteidiger sind groß und kräftig, besitzen gute Placier-Fähigkeit, stören gut und spielen sauber vor.

Der rechte Läufer, Affel Johansen, ist aus der Sportvereinigung Slemmestad. Er spielt seit einer Reihe von Jahren für seine Mannschaft auf diesem Platz und war berechtigt zur Landesmannschaft. Als Mittelläufer war Malmin eigentlich als Ersatz aufgestellt, da aber Asbjorn Hansen, der ursprünglich aufgestellt war, von seiner Arbeitsstelle keine Erlaubnis erhielt, rückte er auf diesen Platz. Er gehört der Stavanger Turn- und Sportmannschaft an. (Stavanger ist eine Stadt im westlichen Norwegen.) Malmin spielte seit 1916 wechselweise als Verteidiger und Läufer in den besten bürgerlichen Mannschaften in Stavanger und ging im Frühjahr zu unserm Verband über, da wir dort eine Abteilung gründeten. Er wird als einer der besten Spieler im westlichen Norwegen bezeichnet. Der linke Läufer, Oskar Olsen, steht den andern Läufern nicht nach und ist auch einer unsrer besten Spieler an diesem Platze.

Edgar Knutsen, der Rechtsaußen spielt, ist auch aus Slemmestad. Er hat schon ein paar Kämpfe für die Osloer Kreismannschaft gespielt und war früher einmal international. Er ist äußerst draufgängerisch und versteht gut die Kunst, die Innenläufer frei zu spielen. Der Halbrechte, Harald Olsen, stammt aus der gleichen Vereinigung, früher international und selbstverständlich in der Landesmannschaft. Er ist der gefährlichste Torschütze, den wir haben. Der Mittelstürmer, Gunnor Olsen, ist vom Sportklub Sterling Oslo, der Verein ist an den Endkämpfen um die Kreismeisterschaft beteiligt. Er ist unbedingt der beste Spieler seiner Mannschaft, dribbelt und schießt gut und ist vorzüglich als Sturmführer. Der Halblinke, Hoydal, ist aus Trondelag. Er hat in allen Kreismannschaften seines Distrikts gespielt und ist im übrigen bekannt wegen seiner Teilnahme an der Mannschaft, die 1925 unsern Verband in Deutschland repräsentierte. In seinem Kreis wird er als der beste Balltechniker betrachtet, einschließlich der bürgerlichen Spieler. Er kann als einer der gefährlichsten Männer der Reiher betrachtet werden. Ueber den Linksaußen, Harry Martinsen, können wir nichts Sicheres sagen. Er ist dieses Jahr zum erstenmal in seiner Klubmannschaft, Slemmestad, gebrüft worden. Er wurde aufgestellt, nachdem er bei einem Spiel als Ersatzspieler neun Tore schoß.

Von den Ersatzleuten muß in erster Linie Aas, der Torwächter, genannt werden. Von ihm kennen wir, daß er Krist um nichts nachsteht. Der andre Ersatzmann heißt Helge Flovik, er spielt eigentlich linker Läufer für seine Mannschaft und ist sehr gut. Er ist als Ersatzmann für Verteidigung bestimmt.

Das Spiel gegen Magdeburgs Städteelf wird am Sonnabend 17.30 Uhr auf dem Borussiaplatz an der Enckestraße ausgetragen.

Norwegen (Ländermannschaft) gegen Magdeburg (Städtemannschaft)

Sonnabend 17.30 Uhr Sportplatz Borussia, an der Enckestraße

ments bei irgendeinem Vorkommnis, das einen Abgeordneten betrifft oder ihn gar in der Ausübung seiner parlamentarischen Tätigkeit hindert, versucht, den Abgeordneten wieder in seine parlamentarischen Rechte einzusetzen oder bei den zuständigen Instanzen in Verbindung mit dem Vorkommnis mindestens auf diese Rechte hinweist. Lediglich diesem Brauche hat Landtagspräsident Bartels entsprochen. Er überließ es dabei dem Auswärtigen Amt, als der im Falle Pieck zuständigen Instanz, weitere Maßnahmen zu treffen. —

Verhaftete Dokumentenfälscher

Für gefälschte Sowjetdokumente gibt es immer noch guten Absatz. Die Nachfrage hierfür machen sich aber verschiedene dunkle russische Emigrantenexistenzen zunutze und fälschen lustig darauf los. Solche Dokumentenfälscher gab es schon vor Druschilowski und wird es wohl auch nach ihm geben.

Die neusten Verhaftungen von Dokumentenfälschern erfolgten in Paris. Nach den Aussagen des verhafteten Solowski, der Mitglied einer Fälscherbande war, an deren Spitze ein früherer Kommunist und Sowjetangestellter Matinjan gestanden haben soll, gehörten zu den Klienten dieser Fälscher sowohl die spanische, italienische und englische Gesandschaft als auch die serbische, rumänische, griechische, holländische, kubanische, chilenische, argentinische, mexikanische und paraguayische Vertretung in Paris.

Am teuersten sollen die gefälschten Dokumente den Spaniern zu stehen gekommen sein: sie ließen sich die Sache 180 000 Frank kosten. An zweiter Stelle steht Chile mit 12 000 Frank, an dritter Kuba mit 8000 Frank.

Die Dokumente, die in der Hauptsache die Unterschrift des Sowjetgesandten in Paris, Rakowski, und dessen ersten Legationsrats, Dawtjan, trugen, hatten den verschiedensten Inhalt. Bald waren es Dokumente und Personalausweise der Komintern, bald solche eines „revolutionären Komitees" der „terroristischen Sektion" bei der Sowjetvertretung in Paris oder der „Aktionskomitees" in verschiedenen Ländern, bald stammten sie angeblich von den Sowjetkonsulaten in Paris, Neapel, Marseille oder von einem „Militärattaché", dann trugen sie wieder die Unterschriften verschiedener hoher Sowjetbeamter usw. Die „Humanité" behauptet, daß ein großer Teil der Schriftstücke anscheinend von politischen Analphabeten hergestellt sein mußte.

Wie eine demokratische russische Zeitung in Paris berichtet, soll auch die Sowjetvertretung, auf deren Veranlassung übrigens der Fälscher Solowski verhaftet wurde, mit 3000 Frank hereingefallen sein, die sie für „weißgardistische" Dokumente gezahlt hat. Dem Untersuchungsrichter soll Solowski gesagt haben, daß er den Inhalt dieses „weißgardistischen" Dokuments aus der „Humanité" vom 15. Juni 1927 abgeschrieben hat. —

Notizen

Zur Reglung des Religionsunterrichts. Ein Gesetzentwurf zur Ausführung des Artikels 149 der Reichsverfassung (Religionsunterricht) wird gegenwärtig im Reichsministerium des Innern vorbereitet. Er soll gemeinsam mit dem Reichsschulgesetzentwurf noch im Herbste den Reichstag beschäftigen. Die Vorlage wird auf Wunsch der Regierungsparteien fertiggestellt. Das Gesetz wird die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts regeln und schreibt vor, daß Personen, die diese Aufsicht ausüben, vom Staate im Benehmen mit den Kirchen ernannt werden. Diese Aufsichtspersonen müssen staatliche Schulaufsichtsbeamte sein und dem Religionsbekenntnis der ihnen anvertrauten Schulen angehören.

Kardorff feiert die Republik. Der Reichsinnenminister von Keudell hat den Reichstagsabgeordneten v. Kardorff aufgefordert, bei der offiziellen Feier des 11. August im Plenarsitzungssaal des Reichstags, an der auch, wie üblich, der Reichspräsident teilnehmen wird, die Festrede zu halten. Abgeordneter v. Kardorff, der auf dem äußersten rechten Flügel der Deutschen Volkspartei steht und als grundsätzlicher Gegner der Großen Koalition bekannt ist, hat sich bereit erklärt, diesem Wunsche der Reichsregierung zu entsprechen. Die Festrede wird also von dem Mitglied einer Partei gehalten werden, die die gesetzliche Festlegung des Verfassungstages als Nationalfeiertag stets schroff abgelehnt hat. —

Eine verfassungsfeindliche Bürgerschaft. Die Lübecker Bürgerschaft nahm in ihrer letzten Tagung vor den Ferien noch einmal zu der Flaggenfrage Stellung. Ein demokratischer Antrag, am Verfassungstag alle öffentlichen Gebäude in den Reichsfarben zu flaggen, wurde mit den Stimmen des rechtsstehenden Hanseatischen Volksbundes und der Kommunisten (34 zu 31) mit schwacher Mehrheit abgelehnt. Zurzeit wird nur in den Landesfarben geflaggt. —

Die Sachverständigen sind zufrieden. Die Agentur Havas meldet, daß der Bericht der französischen und belgischen Sachverständigen, die mit der Besichtigung der Zerstörungsarbeiten an den deutschen Unterständen im Osten beauftragt waren, dem Sekretariat der Botschafterkonferenz zugegangen ist. Der Bericht endet mit der Schlußfolgerung, daß die zu zerstörenden Befestigungswerke restlos niedergelegt worden sind.

Der Fall Hölz. Die Voruntersuchung gegen den Bergmann Erich Friehe, der sich der Tötung des Gutsbesitzers Heß bezichtigt hat, deretwegen Max Hölz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist, dürfte noch einige Wochen in Anspruch nehmen, wird aber spätestens Mitte August zum Abschluß gelangen. Die Staatsanwaltschaft in Halle wird, einer Blättermeldung zufolge, ehe sie die Anklage gegen Friehe beim Landgericht einreicht, mit Rücksicht auf die politischen Hintergründe das gesamte Aktenmaterial dem preußischen Justizminister vorlegen. Die Verhandlung gegen Friehe wird, falls es zur Anklageerhebung kommen sollte, im Herbste vor dem Schwurgericht in Halle stattfinden. —

Heimgegangener Friedensfreund. Am Freitag verstarb in St. Gallen der 70jährige Schweizer Altbundesrat Dr. Artur Hoffmann. Er war 1914 Bundespräsident, bis Juni 1917 Leiter des politischen Departements der Eidgenossenschaft. Hoffmanns Name ist mit einer der diplomatisch aufregendsten Episoden des Weltkrieges verknüpft gewesen. Er hat den Versuch gemacht, zwischen Deutschland und Rußland im Sommer 1917 einen Frieden zu vermitteln, und ist bei diesem Versuch gescheitert, so daß er zurücktreten mußte. —

Rückzug des polnischen Eisenbahnministers. Der Konflikt zwischen dem Eisenbahnminister und den Eisenbahnern, der seine Ursache in dem beleidigenden Verhalten des Ministers gegenüber den Mitgliedern einer Eisenbahner-Abordnung hatte, ist nunmehr beigelegt worden. Der Eisenbahnminister hat die Delegation in gleicher Zusammensetzung zu sich gebeten und sich bei ihren Mitgliedern in aller Form entschuldigt. —

Ein deutscher Vertreter. Der bisherige Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" in Genf, Dr. Max Beer, vor wenigen Wochen noch eifriger Gegner des Völkerbundes, hat den an ihn ergangenen Ruf, ein höheres Amt in der Informationsabteilung des Völkerbundes zu bekleiden, angenommen. Dieser Ruf steht im Zusammenhang mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der seinerzeit von Beer ebenfalls geradezu fanatisch bekämpft worden ist. Beer ist Volksparteiler; daraus dürfte sich die Lösung dieses Rätsels von selbst ergeben. —

Festungshaft für kommunistische Agitation. Der Schriftsetzer Ernst Esser aus Köln hatte sich vor dem Feriensenat des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu verantworten. Esser war im Mai d. J. mit andern Kommunisten in Köln verhaftet worden, weil er illegale Zeitungen und Schriften an die Kölner Polizei verteilt haben soll. Der Angeklagte war kommunistischer Funktionär in Köln und hat mehrmals die illegale Zeitung „Der Polizeibeamte" an Kölner Polizeibeamte verteilt. Diese Zeitungen enthielten Artikel, in der die Polizei zur Zersetzungsarbeit aufgefordert wurde. Das Gericht verurteilte Esser zu einem Jahre sechs Monaten Festungshaft. —

Rüstet zum 11. August

Der klägliche Ausgang, den die Verhandlungen des Rechtsausschusses des Reichstags über die Erklärung des 11. August zum Nationalfeiertag genommen haben, ist ein erschütterndes Beispiel dafür, wie weit das deutsche Volk noch davon entfernt ist, sich wirklich zur Nation entwickelt zu haben.

Die Jahrhunderte währende staatliche Zersplitterung Deutschlands hat lange verhindert, daß sich auf deutschem Boden das Bewußtsein einer Nation durchsetzen konnte. Und als sich dann im Bismarckschen Reich ein Stück deutscher Einheit gebildet hatte, da hat deutscher Patriotismus sich viel weniger an innerm Volksgefühl als an der äußern Form des Staates entzündet. Sonst wäre es unmöglich, daß immer noch vielen Deutschen das Empfinden dafür fehlt, welche historische Bedeutung dem Tage zugesprochen werden muß, der den vom Volke dargestellten Staat endgültig konstituierte.

In dem furchtbaren Chaos des Zusammenbruchs war als einzige Grundlage für ein weiteres staatliches Leben Deutschlands allein geblieben der Wille des Volkes selbst, aus der Geschichte nicht ausgestrichen zu werden.

Dieser Wille zum eignen staatlichen Leben allein war es, was Deutschland dem Vernichtungswillen seiner frühern Kriegsgegner entgegensetzen konnte. Die Verfassung von Weimar wurde der Ausdruck jenes unbezwingbaren Lebensgefühls, das Deutschland gerettet hat. Wenn wirklich alle Volksschichten durchglüht wären von einem Patriotismus, der aus dem Empfinden der Volksverbundenheit, aus dem Bewußtsein, Glied einer deutschen Nation zu sein, erwächst, dann müßte es nach allem für jeden eine Selbstverständlichkeit sein, den 11. August zum Tage des deutschen Volkes zu erheben.

Der Streit, der noch immer um diese Frage geht, macht es den Republikanern zu einer doppelten Pflicht, den Verfassungstag zu einem Volksfeiertag zu gestalten. Wir müssen es allen zum Bewußtsein bringen, was das Werk von Weimar nationalgeschichtlich bedeutet. Nur dann kann es gelingen, unser Volk zu jenem Einheitsgefühl zu führen, das ein wesentliches Merkmal einer Nation ist und für das es eine Selbstverständlichkeit bedeutet, die Lebensform der Nation, den Staat anzuerkennen.

Darum, Republikaner in Stadt und Land, rüstet zum 11. August, um ihn so würdig zu begehen, wie der Tag gefeiert werden muß, der uns zum Ausdruck unsrer Volksverbundenheit werden soll. —

Verhaftung in Warschau. Am Freitag nachmittag ist der Redakteur des in Warschau erscheinenden Organs „Natiu" verhaftet worden, nachdem vorher eine Haussuchung in seiner Privatwohnung sowie in den Redaktionsräumen vorgenommen wurde. Mehrere Zeitungen und Ausschnitte wurden beschlagnahmt. Ueber die Ursache der Verhaftung ist bisher nichts bekannt geworden. —

Der Zaren-Onkel schwer erkrankt. Der Gesundheitszustand des Onkels des letzten russischen Zaren, des Großfürsten Nikolajewitsch hat sich so verschlimmert, daß die russischen Monarchisten den General Wrangel nach Paris berufen haben. Sie wollen mit ihm die Lage besprechen, die durch den Tod des russischen Thronprätendenten geschaffen werden könnte. —

Polen für ein Ost-Locarno. In diesen Tagen hat in Warschau eine Konferenz der in Moskau, Bukarest und den baltischen Staaten akkreditierten Gesandten Polens stattgefunden. Zweck der Konferenz war die Festlegung einheitlicher außenpolitischer Richtlinien sowie die Erörterung der Möglichkeiten eines gemeinsamen Vorgehens in gewissen außenpolitischen Fragen in den betreffenden Ländern. In diesem Zusammenhang bemerkt ein dem Außenminister nahestehendes Krakauer Blatt, daß Polen niemals einen Sondervertrag mit Rußland abschließen werde, der die Interessen Rumäniens oder der baltischen Staaten beeinträchtigen könnte. Polen strebe vielmehr den Abschluß eines Ost-Locarno an.

Zuchthausurteil in Mussolinien. Nach dreitägiger Verhandlung ging ein Prozeß vor dem Sondergerichtshof gegen 19 Kommunisten aus Imola zu Ende, die beschuldigt waren, Handlungen unternommen zu haben zu dem Zweck einer gewaltsamen Aendrung der Staatsverfassung und der Regierungsform. Zwei der Angeklagten wurden zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, drei zu 10 Jahren (davon einer in Abwesenheit) die andern zu 9, 8, 6, 5 und 4 Jahren. —

Rußland und die Nankingregierung. Die Moskauer „Iswestija" betont, die Sowjetunion werde zu der Nankingregierung offizielle Beziehungen unterhalten wie zu allen Regierungen, mit denen sie in Geschäftsbeziehung stehe, zumal die Nankingregierung sich den Kampf gegen den Imperialismus zum Ziele setze. Allerdings billige die Sowjetunion die Politik von Nanking bezüglich der Unterdrückung der Arbeiterbewegung und der Erdrosselung der Agrarrevolution nicht. —

Drei Todesurteile in Moskau. Das Oberste Gericht in Moskau verurteilte die Buchhalter der Staatsbank Grischin und Koschuchow und den Buchhalter des 1. Moskauer Kreditvereins wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von 700 000 Mark zum Tode. Die Angeklagten standen bereits einmal, nämlich am 17. Mai, in der gleichen Sache vor Gericht und wurden damals zu 10, 8 und 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt der Republik Krylenko hatte aber gegen dieses Urteil Revision eingelegt, die Erfolg hatte. Es ist dies in wenigen Tagen der zweite Fall, daß das Gericht nach erfolgreicher Revision der Staatsanwaltschaft an Stelle einer Gefängnisstrafe auf Todesstrafe erkennt. Erst vor einer Woche wurde unter den gleichen Umständen die Frau des bereits erschossenen Klepikow zum Tode verurteilt. —

Neue Offiziersrevolte in Spanien. Aus Madrid wird gemeldet, daß in der Artillerieschule in Segovia eine Meuterei ausgebrochen ist. Ihren Ausgang hat die Bewegung angeblich in einem Protest gehabt, den die Artillerieschüler gegen eine von der Regierung befohlene Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des Marokko-Feldzugs erhoben. Der spanische Kriegsminister hat, wie gemeldet wird, sofort die strengsten Maßnahmen ergriffen, um die Meuterei im Keime zu ersticken. Die neue Bewegung unter den spanischen Artillerieoffizieren scheint jedoch ein Zeichen dafür zu sein, daß die Unzufriedenheit der Offiziere trotz der Beilegung der letzten großen Meuterei noch lange nicht behoben ist. —

Störung einer sozialistischen Protestkundgebung. Am Sonnabend hat in Paris eine öffentliche Kundgebung, die von den linksstehenden Parteien einberufen worden war, zugunsten Saccos und Vanzettis stattgefunden. Im Verlauf der Versammlung versuchten, wie Havas berichtet, kommunistische Elemnte eine Stunde lang den Generalsekretär der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, am Sprechen zu verhindern. —

Depeschen

Auf dem Heimweg von Erkner überfallen

Berlin, 25. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Im Anschluß an die Beisetzung des zweiten Todesopfers des Arensdorfer Ueberfalls in Erkner kam es, wie nachträglich bekannt wird, noch zu einem Zwischenfall. Vier Reichsbannerleute, die sich nach der Beerdigung auf ihren Fahrrädern nach Berlin zurückbegeben wollten, wurden in der Nähe von Rahnsdorf von einer Truppe Hakenkreuzler, von denen sich mehrere in Uniform befanden, angehalten und von ihren Rädern heruntergeholt. Es kam zu einer Schlägerei, wobei die Hakenkreuzler den kürzern zogen. Die Schutzpolizei griff ein und nahm vier der Angreifer fest. —

Reichsbankpräsident Schacht aus Amerika zurück

Berlin, 25. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Reichsbankpräsident Schacht, der aus Neuyork nach einem kurzen Zwischenbesuch in London wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist, hat heute seine Geschäfte wieder übernommen. Er hat eine Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank einberufen, in der er über seine Neuyorker Verhandlungen mit dem Präsidenten der übrigen Zentralnotenbanken Bericht erstatten wird. —

Pieck noch immer in Haft

Wien, 25. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Der deutsche kommunistische Landtagsabgeordnete Pieck befindet sich, entgegen anders lautenden Meldungen, noch immer in Haft, da die Staatsanwaltschaft ihn auch gegen eine Kaution nicht freigeben will.

Die Untersuchung wird geführt wegen des Verdachtes der Beteiligung an den Vorbereitungen eines Aufstandes. Nach Ansicht der Wiener Staatsanwaltschaft liegt Verdunkelungsgefahr vor, so daß eine Freilassung nicht in Frage kommen kann. —

„Das Friedensstatut vorbereiten"

Wb. Paris, 25. Juli. Unterrichtsminister Herriot hat gestern bei der Einweihung eines Gefallenendenkmals in Vailly eine Rede gehalten, in der er ausführte: Unsre Pflicht ist, den Schwur zu halten, der von diesen Soldaten, als sie zur Schlacht auszogen, geleistet wurde: Ihr müßt euch opfern, denn das ist der letzte Krieg! Der letzte Krieg? Niemand kann schwören, daß es der letzte Krieg war, aber jeder kann schwören, daß er alles tun werde, damit es so ist. Man muß jetzt das Friedensstatut vorbereiten, das eines Tages in Europa und der ganzen Welt regieren wird.

Painlevé sagte gestern in Noyon aus Anlaß eines Festes der Turner- und Militärvorbereitungsvereine: Frankreich ist entschlossen, den Frieden bis zum Tode gegen jeden Angriff zu verteidigen. Zum neuen Militärgesetz erklärte er, daß die jetzige Herabsetzung der Effektivbestände bis an die Grenze der Möglichkeit gehe. —

Englische Luftmanöver

Wb. London, 25. Juli. Heute früh 6 Uhr beginnen die ersten britischen Luftmanöver. Sie werden 5 Tage dauern und sich zwischen London und der Ost- und Südküste abwickeln. Den Blättern zufolge werden an den Manövern 400 Flugzeuge teilnehmen. —

Aufsehenerregender Selbstmord in Paris

Wb. Paris, 25. Juli. Die „Chicago Tribune" berichtet, daß der französische Marineleutnant Aymard, der dem Gegenspionagedienst im französischen Marineministerium zugeteilt war, gestern in seinem Hotelzimmer durch Erhängen Selbstmord verübt hat. Der Marineminister habe eine Untersuchung über den Selbstmord angeordnet, die vielleicht zu sensationellen Enthüllungen führen werde. —

Die rumänische Königsfrage

Berlin, 25. Juli. (Eigner Drahtbericht). Obwohl die rumänische Regierung Meldungen verbreiten läßt, daß sie die Zügel fest in der Hand habe und alles ruhig sei, scheint es doch an vielen Stellen im Lande zu gären.

Auch aus Paris kommen Meldungen, nach denen sich Prinz Carol nicht ohne weiteres in sein Schicksal ergeben wird. Gestern fanden beim Prinzen Carol geheime Besprechungen statt, zu der aus Bukarest mit dem Expreß seine Anhänger eingetroffen sind.

Ueber die weiteren Absichten des Prinzen Carol und seiner Anhänger ist zurzeit nichts bekannt. —

In der Badewanne ertränkt

Berlin, 25. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Ein furchtbares Verbrechen wurde gestern nachmittag im Berliner Westen von einem Dienstmädchen begangen. Eine etwa 25jährige Hausangestellte hat das einjährige Töchterchen ihrer Dienstherrschaft in der Badewanne ertränkt, während die Eltern auf einem Ausflug waren. Die Täterin wurde nach der Tat für geisteskrank erkannt und in eine Irrenanstalt geführt. —

Mord und Selbstmord durch Erwerbslosigkeit

Wb. Dortmund, 25. Juli. Ein hiesiger Erwerbsloser erschoß sein 16 Monate altes Töchterchen und brachte sich dann selbst eine tödliche Schußverletzung bei. —

DEULIG PALAST

Die führende Filmbühne!

Rudolf Valentino

der schönste Mann der Welt in seinem letzten Werke vor seinem tragischen, viel zu frühen Ende in

Der Sohn des Scheichs

Wie in einer Vorahnung seines Todes zeigt er in diesem Film noch einmal sein ganzes Können! Noch einmal liegt der Zauber seiner faszinierenden Persönlichkeit wie ein Hauch über diesem wundervollen Filmwerk!

Ferner:

Das Rätsel der Fledermaus

Ein fabelhaft spannender Sensationsfilm voller Geheimnisse.

Die Deulig-Woche Nr. 30

KAMMER Lichtspiele

Die älteste und größte Filmbühne Magdeburgs wieder an der Spitze!

Lya de Putti

die rassige deutsche Künstlerin mit

Adolphe Menjou

dem interessanten Darsteller in ihrem ersten amerikanischen Film

Lord Satanas

Der vielleicht spannendste Film der Gegenwart

Mae Murray

die schönste Frau Amerikas in

Die Tänzerin von Moulin Rouge

Die neueste Deuligwoche.

Beginn wochentags 4 Uhr!

Ziehung 4. u. 5. Aug.

Freiburger Münster-Geld-Lotterie

4468 Gew. in bar = M

Hauptgew. **80 000** ev. **50 000** **40 000** **10 000**

Orig.-Lose à **M. 3.-**

Porto u. Liste 35 ₰ extra empf. u. vers. a. u. Nachn.

Emil Stiller Bankhaus Nchfl., Hamburg, Holzdamm 39

Bestellg. bald. erbet.

---

30 Motorräder 75 M an Mabeco, Wanderer usw Besicht. erbet. Teilzahl. **Kutscherstr. 9** Ecke Gr Schulstr Großlager Hof part. **Kein Laden.**

Konzerthaus

Leipziger Straße 62 — Leipziger Straße 62

Am Dienstag den 26. Juli, abends 8 Uhr

Auf allgemeinen Wunsch

Operetten-Abend

ausgeführt vom gesamten Magdeburger Konzertorchester unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. Otto.

50 Mann Streichmusik. — 50 Mann Streichmusik.

Eintritt 25 Pfennig inkl. Steuer.

FÜLI

Nur bis einschl. Donnerstag

Unser unübertreffliches

Zwei-Schlager-Programm

Xenia Desni / Livio Pavanelli

im köstlichsten, humorvollsten Filmwerk

Küssen ist keine Sünd'

Außerdem

Maria Paudler / Kurt Bois

Der Jüngling aus der Konfektion

Ein jeder ist entzückt!

Beginn 4,5 Uhr

WALHALLA Lichtspiele

Agnetenstraße 2 — Telephon 6112

Ab heute Dienstag

bis einschließlich

Donnerstag

das glänzende

2-Schlager-Programm!

Sie, die Einzige

Eine abenteuerliche Liebesgeschichte, die in einem Luftschiff ihren Anfang nimmt und mit einem freilich sehr glücklichen Sturz eines Flugzeugs einen ebenso plötzlichen wie heiteren Abschluß findet. Die einfallsreiche, von den prachtvollsten Bildern aus den norwegischen und finnischen Schären belebte Handlung fesselt vom ersten bis zum letzten Augenblick.

Hauptdarsteller:

Vera Woronina
Alfons Fryland

Außerdem zeigen wir:

Doktor Knock, der Frauenarzt

Eine Tragikomödie in 7 spannenden Akten.

Beginn 4.30 Uhr.

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Nur noch 2 Tage!

Täglich 8 Uhr:

DORINE UND DER ZUFALL

Voranzeige!

Ab Donnerstag den 28. Juli

täglich 8 Uhr:

Gesamt-Gastspiel

des

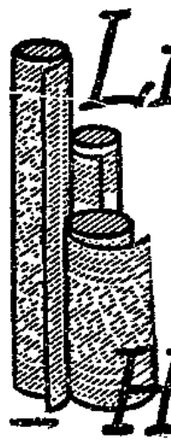
Theaters des Westens Berlin

HEINRICH HEINES ERSTE LIEBE

Der große Operettenerfolg!

Vorverkauf eröffnet!

Linoleum



Läufer 65 cm breit, pro Meter Mk. **2.10**

Linoleum bedr., zum Auslegen pro □m von Mk. **3.50** an

Teppiche	150×200	200×250	200×300
Mk.	10.50	17.50	21.00

Tischlinoleum in reicher Auswahl! Reste billig!

Hugo Nehab Johannisbergstr. 2

Abfahrtstelle Petriförder, Herrenkrug-Variehalle — Abfahrtstelle Petriförder, Herrenkrug-Variehalle

Große Ferien-Extrafahrten mit Musik

Dienstag, 26. Juli, nachmittags 2 Uhr, nach Rogätz—Hohenwarthe
mit Salonschnelldampfer „Markgraf"

Der Dampfer fährt bis Rogätz, wendet und legt in Hohenwarthe an Dasselbst im Elbschlößchen (Friedrich): Gartenkonzert und Tanz. Rückfahrt ab Hohenwarthe: nachmittags 8 Uhr. Hin- und Rückfahrt Mk. 1.—, Kinder 50 Pf.

Mittwoch, 27. Juli, vormittags 8 Uhr, nach Tangermünde
mit Salonschnelldampfer „Markgraf"

Preis für Hin- u. Rückfahrt: Erwachsene Mk. 2.—, Kinder Mk. 1.— unter 4 Jahren frei.
Rückfahrt ab Tangermünde nachmittags 4 Uhr.

Otto Krietsch, Schiffahrtsgeschäft, Werftstraße 34, Telephon 321

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle — Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle

Salonschnelldampfer Freiherr v. Stein

fährt am Dienstag den 26. Juli, nachmittags 2 Uhr

nach dem Preziener Wehr-Dorburg.

Einfahrt in die Alte Elbe. Fahrpr. für Hin- u. Rückf. 1 Mk. Kinder die Hälfte.

Weitere Fahrten:

Mittwoch den 27. Juli, nachm. 2 Uhr, nach der Saalemündung.
Donnerstag den 28. Juli, abends 8 Uhr, großes Vordjerk und Sommernachtsball.
Freitag den 29. Juli, vormittags 8 Uhr, nach Tangermünde.

Gustav Stahlberg, Sandtorstraße 38. Tel. 6434.

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern!**

1 Pfund gute, gute gefüllte Bettfedern 80 ₰, bessere, saubere 1.40, halbdaune, Daune 1.60, 2.20 u. 1.40 Mk. weiße Daunen, gefüllte 1.40, 2.70, 3.40, 2.50, 3.40, feinste, gefüllte Bettdecken, Inlets 1.40, 5.40, 6.40, Bettwäsche Damen 3.40, weiße 7.40, bestickt 15.40 — Versand jeder beliebigen Menge zollfrei geg. Nachnahme von 10 Pfd. an fremdes. Umtausch gestattet od. Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos.

S. Benisch, Bettfedernversand in Prag 21 (Böhmen)

Reparaturen

Müller, Apiestraße Nr. 6. Telephon 3812

Neue Kanarienhähne und -weibchen Höchstpreise am Platze.

Schmiedest. Tor 24 Ecke Marienkirch.

HOFJÄGER

Täglich abends 8.15 Uhr

Fritz-Steidl-Sänger

Neues Schlager-Programm
Volkstümliche Eintrittspreise

Anschlagen für den Sicherkreis nimmt an Anschlagung Sellestraße.

Es fegt sich leicht u. elegant mit Beckers Besen „Elefant"

Fr. Wilh. Becker, Bürstenfabrik, Prälatenstr. 20

Kauft

ges. **„Oku"** gesch.

die Garantiemarke in Fußbodenlackfarben der Lackfarbenfabrik

Otto Kuche

Magdeburg - Wilhelmstadt

Alleinverkauf für Magdeburg!

Altstadt und Wilhelmstadt:
Drogerie Fr. Freund, Annastr. 32
Drogerie B. Grubitz, Breiter Weg 120
Drogerie G. Hubert, Jakobstr. 16
Drogerie O. Grünewald, Neustädter Str. 25b.
Drogerie W. Hagedorn, Annastr. 21
Drogerie Hannemann, Olvenstedter Str. 62
Drogerie B. Wiseterop, Olvenstedter Str. 47

Buckau und Sudenburg:
Drogerie A. Thiemecke, Grusonstr. 6
Drogerie H. Grams, Feldstraße
Drogerie C. F. Senm, Schönebecker Str. 109
Drogerie E. Francke, Halberstädter Str. 127

Alte und Neue Neustadt:
Drogerie P. Eiseit, Hohepfortestr. 69
Drogerie K. Fiedler, Pionierstr. 2
Drogerie Hanpimann, Lübecker Str. 24a
Drogerie H. Wagner, Lüneburger Str. 8
Drogerie H. Pfuhl, Schmidtstr. 56

Friedrichstadt:
Drogerie O. Calemann, Hermarkt 5

Fermersleben: Drogerie E. Ludwig
Salbke: Drogerie W. Ludwig
Cracau: Drogerie O. Brechling
Barleben: Drogerie E. Benecke 2078

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 **Zimmereinrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten u. bitten um rege Besichtig. Lieferung m. eigenem Auto überall hin

Rauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus. 2075

Dürkopp

Nähmaschinen auf Teilzahlung
10 Mark Anzahlung

Ed. Dießsch
Berliner Str. 30/31.

Zemlin & Co.

Otto-v.-Guericke-Str. 106 (Kaiserstraße) 2074
— Fernruf 4463 —
empfehlen sich für

Straßen-Glas-Fassad.-Vakuum-Teppich-Parkett-Lokal- **Reinigung**

Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung.

Prima Chaiselongues Mark 38.00
Prima Drellauflagen dreiteilig, Mark 20.00
Ratswageplatz 1/2, 1. Etg.

Neu!

Billigste Bezugsquelle!

Sprechmaschinen Platten und Ersatzteile

aller Art 2055

Kofferapparate . . . von Mk. **16.00** an

Müllers Sprechmaschinenhaus nur Apiestr. 8, Telephon 8812.
Bequeme Teilzahlung.
Eigene mechan. Reparaturwerkstatt

Lederausschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filzunternäh- und Einlegesohlen, Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und Pantoffelhölzer 2064 billigst

Carl Julius Braun
Magdb.-Buckau Schönebecker Straße 48.

Sinalco

in Qualität und Umsatz unerreicht

Generalvertreter:

Peter Knaack

Inhaber **Ernst Knaack**
Goethestraße 19, Stettiner Straße 11
Fernruf **3511.**

Leder-Ausschnitt 2000
Croupons und Hälften
Gust. Hoffmeister, Prälatenstraße 21.

Lest die Frauenwelt!

Rennen zu Magdeburg

Sonnabend den 30. Juli nachmittags 3½ Uhr — und — **Sonntag den 31. Juli** nachmittags 3 Uhr

Flach- und Hindernis-Rennen

Unübertroffen

sind unsere Tabake in Stanniolpackung

„Silberspinne"
„Spinne Nr. 7"
„Feingold"

zu 30, 40 und 50 Pfg. das 1/10 Pfund.

A. L. Bruns & Söhne, Hann.-Wülfel

Nachrichten aus der Provinz

Kreis Wanzleben

Altenweddingen

In der Volksfürsorge hat sich die gewerkschaftlich-genossenschaftlich organisierte Arbeiterschaft ein Unternehmen geschaffen, das schon gute Früchte für die Versicherten gebracht hat. In unserm Ort allerdings hat die Volksfürsorge noch nicht die Beachtung gefunden, die sie verdient. Das liegt zum größten Teile daran, daß die in der Landwirtschaft Beschäftigten den Wert gemeinsamen Handelns noch nicht erkannt haben. Da nun aber die Verwendung von Maschinen auch in der Landwirtschaft große Fortschritte macht, wodurch für die Landarbeiterschaft jetzt eine viel größere Unfallgefahr besteht als früher, wird man mehr und mehr auch auf dem Lande einsehen, daß zur Bereitschaft für den schlimmsten Notfall eine Versicherung bei der Volksfürsorge angebracht ist. Von der denkenden Arbeiterschaft ist zu erwarten, daß sie mit keinem Privatunternehmen eine Versicherung abschließt. Wer sich für den Notfall schützen will, schließe eine Versicherung bei der Volksfürsorge ab. Weist den Agenten kapitalistischer Unternehmen die Tür, laßt euch auch nicht überreden, „neutrale" Zeitungen und Zeitschriften zu bestellen. Auskunft erteilen die Vertrauensmänner der freien Gewerkschaften, der Kolporteur der „Volksstimme", Genosse Fritz Tietz, und der Genosse Otto Peinelt, Unseburger Weg 264d, der auch Neuaufnahmen entgegennimmt. —

Vom Reichsbanner. Der Vorsitzende, Kamerad Schelze, gab die zahlreichen Posteingänge bekannt. Einen befriedigenden Kassenbericht erstattete Kamerad Kirchhoff. Die Ortsgruppe beteiligt sich an dem Bezirksfest, verbunden mit Fahnenweihe, in Schwaneberg. Eine rege Aussprache fand noch über den Verfassungstag sowie Reichstreffen in Leipzig statt. Die Kameraden wurden aufgefordert, am 11. August die Farben der Republik zu zeigen. —

Kreis Jerichow 1

Gommern

Kühlanlage der Konsumvereinsfleischerei. Der Vorstand und Aufsichtsrat der Konsum- und Spargenossenschaft beschäftigte sich in der letzten Sitzung auf Wunsch der letzten Generalversammlung mit der Anschaffung einer Kühlanlage in der Fleischerei. Einstimmig wurde sie beschlossen. Die Herstellung ist der Firma Hake in Magdeburg übertragen, die auch die fachgemäße Ausführung erledigt. Mit dem Bau ist am Dienstag den 18. Juli begonnen worden. Die Kühlanlage wird mit allen neuzeitlichen Erfordernissen eingerichtet, sie wird die erste in Gommern sein. Sie findet ihren Platz gleich hinter dem Laden, wo früher das Bureau der Steinarbeiter war. Sie ist von allen kaufenden Mitgliedern durch den Laden zu sehen und wird mit Kacheln, Fliesen, rostfreien Haken usw. versehen. Die Konsumenten haben ein Recht, sauber und reell bedient zu werden. Die Fertigstellung der Kühlanlage wird 4 Wochen in Anspruch nehmen, so daß schon am 15. August der Betrieb beginnen kann. Es ist dann der Fleischerei der Konsumgenossenschaft möglich, mit allen Sorten Fleischwaren nach großstädtischem Beispiel aufzuwarten, so daß die Konsumenten eine reiche Auswahl und dauernd frisches Fleisch und Wurstwaren erhalten können. Der bisher hier verwendete modern eingerichtete große Eisschrank kommt nach der Filiale Loburg, so daß auch die dortigen Konsumenten von dem guten Fleisch und den Wurstwaren ihren Bedarf decken können. Das notwendige Eis wird von einer neu angeschafften Eismaschine in Gommern erzeugt. Wenn die gesamte Arbeiterschaft ihren Einkauf im Konsumverein deckt, wird es in aller Kürze möglich sein, auch eine moderne Bäckerei zu schaffen. Das Eigentum der Genossenschaft bietet noch Raum genug zur Ausdehnung. Vorwärts immer, rückwärts nimmer! —

Stadtkreis Burg

Lebensmüde. Die Ehefrau Fr. Aumann, Magdeburger Chaussee, hat sich erhängt. Lebensüberdruß wird als Ursache der Tat angegeben. —

Unverbesserlich. Der Schriftsetzer A. H. wurde vor kurzem wegen fortgesetzten Betruges zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Die Strafe wurde auf Bewährungsfrist ausgesetzt. Dem Alkohol ergeben, ist der Verurteilte in die alten Bahnen verfallen, hat sich wiederum in betrügerischer Weise Geld erschwindelt. Bei nächtlichem Lärmen wurde er jetzt verhaftet. Es ist anzunehmen, daß er eine Anzahl von Leuten um kleine Beträge gebracht hat. Es ist unverständlich, daß sich immer noch Menschen finden, die auf seine Schwindeleien hineinfallen. —

Das Bezirks-Schwimmfest der Arbeiter-Wassersportler hatte unter dem schlechten Wetter sehr zu leiden. Trotzdem hatte sich eine stattliche Anzahl von Fremden in der Badeanstalt eingefunden. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß der Arbeiter-Wassersport in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen hat. Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer jeder Schwimmer bei der Sache war. Gesunde und kräftige Körper sind das Resultat des Wassersports, die die Zuschauer in ausgiebiger Weise zu sehen bekamen. Die Nachmittagsvorstellung wurde mit einer Festrede des Bezirksvorsitzenden eingeleitet, in der er die Entwicklung des Arbeiter-Wassersports schilderte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß sich noch alle Fernstehenden den Arbeiter-Sportverbänden anschließen mögen. Nur durch die Erringung und Erhaltung des Achtstundentags ist es der Arbeiterschaft vergönnt, sich sportlich zu beteiligen. Es ist darum auch Pflicht, das sozialistische Ziel fest vor Augen zu behalten. Abends fand in der „Zentralhalle" ein geselliges Beisammensein statt. Unsre vorbildliche Badeanstalt hat bei den Auswärtigen sicher einen guten Eindruck hinterlassen. Jeder hatte den Wunsch, in seiner Heimat eine gleiche zu besitzen. —

Kreis Wolmirstedt

Barleben

Gewerkschaftsfest. Die in der vergangenen Woche stattgefundene Sitzung, zu der sämtliche im Gewerkschaftshaus tagende Vereinsvorstände eingeladen und auch nur mit Ausnahme des Landarbeiterverbandes, erschienen waren, faßte den Beschluß, das Gewerkschaftsfest nicht, wie es in einer früheren Sitzung beschlossen war, am 29. Juli, sondern erst am 4. September abzuhalten. Um bei dem diesjährigen Gewerkschaftsfest unsrer werktätigen Bevölkerung wirklich Gutes zu bieten, soll sofort mit den Vorarbeiten begonnen werden. Zu diesem Zwecke findet die zweite Sitzung, zu der auch die Landarbeiter einen Vertreter entsenden müssen, am Mittwoch den 27. Juli, 20½ Uhr, statt. Auch die Gründung einer örtlichen Arbeitsgemeinschaft, über die bereits in der letzten Sitzung eine Aussprache stattgefunden hat, soll erneut vorberaten werden. —

Badeanstalt. Die von der „Allgemeinen Ortskrankenkasse Barleben" neu erbaute und modern eingerichtete Warmwasser-Badeanstalt, erfreut sich stetig steigenden Besuches durch beide Geschlechter, so daß sich die Aufstellung zweier neuer Wannen für die Frauenabteilung und auch einer dritten für Männer als notwendig erwiesen hat. Durch Vereinbarungen zwischen der hiesigen Ortskrankenkasse und der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg sowie mit größeren Betriebskrankenkassen können erkrankte Ortseinwohner, die in Magdeburg in Arbeit stehen, verordnete medizinische Bäder erhalten. Ein ärztlich geprüfter Masseur sowie eine Masseuse stehen ebenfalls zur Verfügung. Durch diese Neurung sind unsre Erkrankten, die bisher in Magdeburg die verordneten Bäder nehmen mußten, nicht mehr der Gefahr einer neuen Erkältung auf den zugigen Bahnhöfen ausgesetzt. Eine Besichtigung der Badeanstalt durch die Gemeindevertretung hat stattgefunden. Der Krankenkassenleitung wurde nach erfolgter Besichtigung vollste Anerkennung für das neugeschaffene Kulturwerk gezollt. —

Angern

Die Versammlung der Arbeitervereine war nur mäßig besucht. Zuerst gab der Vorsitzende der Partei den Vierteljahresbericht. Dann hielt Parteisekretär Bernick (Magdeburg) einen inhaltreichen und interessanten Vortrag über den Kieler Parteitag. Die Vorbereitung einer Verfassungsfeier wurde aufgeschoben, da der Ortsausschuß für Jugendpflege auch in diesem Jahre eine Feier veranstalten will, verbunden mit Lichtbildervorträgen. Hoffentlich wird dann die Beteiligung stärker sein als in den Vorjahren. Zum Schlusse gab Genosse Bernick noch verschiedene Aufklärungen, die von den Anwesenden gewünscht wurden. —

In den Brunnen gefallen ist am Freitag die Tochter des Arbeiters Wilhelm Meier von hier. Sie spielte mit noch andern Kindern auf dem Hofe des Tagelöhners R. Thiem, der dem Landwirt Karl Schütze gehört. Dabei kletterten die Kinder auf den Brunnen. Da der Brunnen schon jahrelang nicht mehr benutzt wird, waren die Bretter morsch und faul geworden und brachen durch. Das Mädchen fiel hinein und wäre ertrunken, wenn nicht Hilfe nahe gewesen wäre. Der Nachbar Karl Hermz und dessen Sohn befreiten die Unglückliche durch Hinablassen einer Leiter, an die sich die Geängstigte anklammerte. So wurde sie langsam hochgezogen. Der Wasserstand im Brunnen beträgt 1,50 Meter und mehr. Hoffentlich wird hier bald Abänderung geschaffen. —

Der Ortsausschuß für Jugendpflege feiert sein diesjähriges Fest am 21. August. Zu begrüßen ist ganz besonders, daß vorschriftsmäßige Retiraden gebaut werden sollen, wenn möglich noch zum Feste. Auch sollen Umkleideräume für Turner und Turnerinnen gebaut werden. Die neu angepflanzte Hecke bedarf der Pflege, soll das Gras sie nicht unterkriegen. —

Kreis Neuhaldensleben

Ummendorf

Kirchenaustritt. In unserm Ort ist ein weiterer Kirchenaustritt zu verbuchen. Von den bisher Ausgeschiedenen sind schon 31 Mitglieder dem Feuerbestattungsverein beigetreten. —

Vom Landwehrfest. Vier Tage ist hier ein Fest gefeiert worden. Eine Kritik des uns hier Vorgeführten — es wurde geritten und „schwere Artillerie" aufgefahren — erübrigt sich an dieser Stelle. Nur die Tatsache, daß es sogar der „erste" Diener der göttlichen Lehrer nicht hat unterlassen können, zur Zierde seines Hausgiebels eine schwarzweißrote Fahne herauszuhängen, soll mitgeteilt werden. Vom Herrn Pfarrer hätte man allerdings auch etwas anders erwarten können. Glaubt der Herr Pfarrer vielleicht das Ansehen der Kirche zu heben, wenn er politisch, also in weltlichen Fragen, andersdenkende Menschen provoziert? Falls aber der Herr Pfarrer nur noch keine Reichsfahne haben sollte, würden die Arbeiter gern bereit finden, von ihren paar kärglichen Groschen dem Pfarrgebäude eine „zeitgemäße" Fahne anzuschaffen. Die richtigste Antwort scheint uns jedoch, die Provokation des Pfarrers mit dem Kirchenaustritt zu beantworten, um so mehr, als dieser Schritt kostenlos im nahen Erxleber Amtsgericht geschehen kann. —

Kreis Calbe

Barby

Eine Störung in der Stromzuführung wurde am Sonnabend vormittag durch die Abbruchsarbeiten an der Bahn nach Pömmelte verursacht, bei denen die Hauptzuleitung zerstört wurde. Nach ein paar Stunden war der Mangel behoben. —

Vom Dämpfen verbrüht. Der Arbeiter Z. aus Glinde erhielt in einem hiesigen Betrieb durch ausströmende Dämpfe schwere Verbrühungen im Gesicht und an den Händen und mußte in schwerkrankem Zustand unserm Krankenhaus zugeführt werden. Die Zahl der Unglücksfälle in unsrer Industrie ist eine erhebliche.

Gehirnerschütterung durch Hufschlag. Der Gespannführer K. in Werkleitz wurde durch ein Pferd auf dem Hofe so stark bedrängt, daß er durch dessen Hufschläge eine Gehirnerschütterung und einen Kieferbruch erlitt und schwerkrank ins Krankenhaus gebracht werden mußte. —

Die Betonarbeiten an der Straße B nehmen einen guten Fortgang, nur verzögert die Hochwasserwelle die zureichende Zuführung von Kies. —

Die Arbeitslosenzahl ist zum erstenmal seit langer Zeit unter 100. Sie sank im Bezirk von 110 auf 92, in der Stadt von 53 auf 42. Breitenhagen hat noch 4, Groß-Rosenburg 19 (24), Walternienburg 11 Arbeitslose; in Barby werden 11 Notstandsarbeiter beschäftigt. — Allerlei Gerüchte wollen von einer Neuansiedlung von Industrie in der ehemaligen Raffinerie wissen, doch ist hier noch immer der Wunsch der Vater des Gedankens. Auf sicherm Grunde scheinen allerlei Pläne von Erweiterungsbauten der Maizena zu liegen. —

Aken

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. In der letzten Versammlung ist Genosse Aelter als Schriftführer für den erkrankten Genossen Felgenträger gewählt worden. Der Kassierer wurde nach seinem Bericht entlastet. Ueber das erste anhaltische Freidenkertreffen fand noch eine Aussprache statt. Eine nächste derartige Veranstaltung wird zweifellos ebenso gut besucht werden. Der Vorsitzende bat die Genossen um regere Agitation. Er wies besonders darauf hin, daß der große Teil der Arbeiter noch der Kirche angehört. Etwas regerer Besuch wäre den Versammlungen zu wünschen. —

Staßfurt

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am Mittwoch den 3. August ihren Ferienausflug nach Löderburg (Gemeindeschenke). Alle Kinder, die daran teilnehmen wollen, haben für Kaffee und Kuchen sowie für Fähnchen 15 Pfennig zu entrichten. Die Meldungen der Kinder müssen bis zum Freitag den 29. Juli bei den Frauen Herbold, Weinbergstraße 21, Nagelschmidt, Schöner Blick 11, Ludwinski, Windmühlenberg 1, Mannstedt, Lindigstraße 26, Herntrich, Michaelisstraße 6, Bertram, Weißenburger Straße 42 und im Konsumverein, Verkaufsstelle Staßfurt, erfolgen. Abmarsch vom Friedensplatz um 13½ Uhr. —

Sickendorf

Die Frauenzusammenkunft war trotz der jetzt überhandnehmenden Feldarbeit gut besucht. Genossin Pohl eröffnete die Versammlung mit einigen aufklärenden Worten, weshalb die Zusammenkunft außer der Zeit erfolge. Sodann gab Genossin Arning den Bericht von der Kieler Frauenkonferenz. Reicher

---

Kubinke

Roman von Georg Hermann.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und während nun oben Herr und Frau Löwenberg Pauline als „Ritterin" bewunderten, in ihren roten Samtkleidern, das an der linken Seite hochgerafft war und mit vielen Silber- und Goldborten und Tressen allenthalben umzogen war, das ein geschnürtes Mieder hatte und ein richtiges Gretchentäschchen; und während dazu Pauline stolz und doch verschämt in der Küche auf und nieder schritt, damit man sie auch von allen Seiten sehen konnte . . . und während dann Frau Betti Löwenberg für Pauline ihren vorjährigen silbergrauen Abendmantel, den sie doch nie mehr in ihrem Leben getragen hätte, heranbrachte — sie gäbe ihn zwar gern, aber Pauline möchte recht auf ihn acht geben, er wäre noch sehr gut, besser als sie sich je einen kaufen könnte —; und während ferner Herr Löwenberg immer wieder um Pauline mit dem Ausdruck der Verwundrung herumstrich und ihr doch zu gern als Anerkennung wenigstens einmal in die Backen gekniffen hätte, wenn nicht das dicke Trampel, die Königin der Nacht, ihn so unentwegt angestarrt hätte . . . ja während nun hier oben alles lachte und fröhlich im hellen Lichte sich drehte, ging unten im Halbdunkel am Hause Emil Kubinke auf und nieder; und er sah immer noch die weißen Arme, den Hals und die Schultern vor sich, und seine Augen tauchten immer noch hinab in dieses perlmuttschimmernde Meer. Und jetzt in Gedanken nahm er sich all das im Sturm, was ihm vordem von selbst als Geschenk entgegengebracht wurde — wenn er nur den Mut gehabt hätte, einen Finger auszustrecken.

Als aber oben die Tür hinter der Ritterin und der Königin der Nacht sich geschlossen hatte, und als man beide noch auf der Treppe lachen hörte, da sagte Frau Betti Löwenberg ganz entrüstet:

„Weißt Du, Max, die Pauline ist doch sonst wirklich ein ganz hübsches Mädchen; aber jetzt eben in dem Kostüm — so etwas von gemein habe ich noch nicht gesehen!"

Herrn Max Löwenberg schwebte ein Tiername auf der Zunge; doch er war Engländer genug und ging Szenen aus dem Wege. Und deswegen sagte er nur — und er sah dabei Pauline in ihrer ganzen Frische noch vor sich:

„Ich fand eigentlich sie sah doch recht niedlich aus."

Aber Frau Betti Löwenberg war ungehalten, wie sie es eigentlich schon den ganzen Abend über war, da sie heute einmal reitungslos zu Hause bleiben mußte.

„Natürlich," rief sie, nicht ohne Schärfe, die das Gewürz aller ehelicher Gespräche bildet, „natürlich"! So etwas gefällt Dir immer. Ich möchte mal sehen, was Du dazu sagtest, wenn ich mich so anziehen würde. Merkwürdig, daß ihr Männer" — in der Erregung machte Frau Betti das ganze Geschlecht von Adam an bis in alle Ewigkeit für die Sünden ihres Gatten verantwortlich — „daß ihr Männer immer an andern Frauen das liebt, was euch bei eurer eignen Frau bis ins Innerste beleidigen würde."

Und Herr Max Löwenberg begann mit der schonenden Milde des Ueberlegenen: „Aber liebes Kind! — — —"

Ja, ja, eine besonders starke Psychologin war Frau Betti Löwenberg nicht.

Aber während so Emil Kubinke nun unten vor dem Hause im Schatten auf und nieder ging, um doch wenigstens noch einen Gruß und ein Lächeln von Pauline zu erhaschen, und während er immer wieder nach der Tür sah, damit Pauline ihm ja nicht etwa käme, achtete er naturgemäß nur gering auf das, was direkt vor ihm auf der Erde sich bewegte, und so merkte er es erst, daß er dem alten Männe, der sich eben friedfertig ein Ruheplätzchen suchte, einen Fußtritt gegeben hatte, als der ihm bläffend gegen die Beine fuhr, und als Hedwigs Stimme kategorisch: „Männe, komm bei's Frauchen!" rief.

Und da sah er auch erst Hedwig, die ein paar Schritte davon in heller Schürze an einem Baume stand.

„Tag, Fräulein Hedwig," sagte Emil Kubinke verlegen, denn es war ihm peinlich, daß man hier sein wartendes Auf- und Niedergehen beobachtet hatte. „Schöner Abend heute."

„Schöner Abend heute," wiederholte Hedwig, zwar wenig freundlich, aber keineswegs so, als ob sie von vornherein alle Verhandlungen mit dem Gegner abbrechen wollte. „Den Abend möcht ich wirklich mal bei Tage sehen."

„Na, er kommt wohl nicht, Fräulein?" fragte Emil Kubinke wieder, denn er wollte doch irgend etwas reden.

„Ich weiß nicht, was Sie immer wollen, Herr Kubinke. Ich warte doch hier auf niemand," versetzte Hedwig lachend, — denn sie fühlte, daß sie hiermit traf.

Jetzt war es an Emil Kubinke, sich zurückzuziehen; denn er wünschte nicht, seine Zuneigung zu Pauline vor der dicken runden Hedwig zu profanieren, und ferner wollte er ebensowenig, daß ihn etwa Pauline mit diesem Mädchen hier in Unterhaltung träfe.

„Nein," sagte er schnell, „ich gehe nur noch ein bißchen spazieren."

„So," meinte Hedwig ungläubig.

„Ja, wollen Sie nicht ein bißchen mitkommen?" fragte Emil Kubinke, und er hoffte, Hedwig würde dieses Ansinnen mit der ihr sonst eignen sittlichen Entrüstung von sich weisen. Aber ganz heimlich da regte sich doch etwas in ihm, wie schön es wäre, wenn sie nun ja sagen würde.

„Wie spät is es denn?" fragte Hedwig, — um wenigstens die Form zu wahren.

„Es is noch nicht halb zehn," meinte Emil Kubinke und zog seine alte, geerbte Nickeluhr.

„Ach, Ihre Knarre, — die jeht ja nach de Suppe," warf Hedwig ein. „Des muß doch mindestens gleich an zehne sein."

„Nein, meine Uhr geht auf die Minute," versicherte Emil Kubinke und griff nach Hedwigs Hand. „Ich habe sie erst heute gestellt."

„Na denn, weil Sie's sind," sagte Hedwig und drehte sich. „Aber höchstens 'ne halbe Stunde, länger kann ich nich."

Und Männe, als ob er jedes Wort verstände, setzte sich zögernd auf seinen alten krummen Beinen vor den beiden her in Bewegung.

Und wie sie so nebeneinander hingingen im Halbschatten unter den Bäumen, da vergaß Emil Kubinke ganz schnell die goldenen Haare Paulines, vergaß die Ritterin, die er als dienender Page erwartet hatte, und alles sonst schwand ihm, was ihn eben noch in freudige Erregung versetzt hatte. Und er sah und fühlte und empfand nur die Nähe Hedwigs, dieser breiten, kleinen, robusten Person, die lachend, frisch, blond. — mit den weißen Zähnen, mit dem großen und hübschen Mund, mit den Armen wie ein Schmied, die so fest aus den Aermeln der Bluse quollen, — neben ihm herschritt.

Emil Kubinke hatte ihre Hand ergriffen, und da Hedwig sie ihm nicht entzog, so dachte er auch nicht daran, sie loszulassen, und Hedwigs Hand ruhte frisch und kühl zwischen seinen Fingern, die ganz heiß von dem stürmenden Blut der Jugend waren.

Am liebsten hätte ja nun Emil Kubinke gar nichts gesprochen, denn es war angenehmer, schweigend diese Wellen über sich hingehen zu lassen. Aber er mußte doch reden, um nicht langweilig zu erscheinen.

„Gott haben Sie kalte Hände," begann er. „Meine sind viel wärmer. Ja, ja, Fräulein Hedwig, — kalte Hände, warme Liebe."

„Det machen Se sich man ab," sagte Hedwig und stupste mit dem Arme nach ihm herüber. „Ick bin wie 'ne Hundeschnauze."

„Ach, — so sehen Sie doch gar nicht aus," meinte Emil Kubinke ungläubig.

„Nee — wirklich, — det haben immer alle Männer von mir gesagt."

„Aber weshalb haben Sie denn neulich morgens geweint?" fragte Emil Kubinke plötzlich; und zwischen dieser Frage und den letzten Worten bestand ein innerer Zusammenhang.

(Fortsetzung folgt.)

Beifall lohnte die Rednerin für die interessante Berichterstattung. Am Sonntag den 31. Juli soll ein Kinderausflug nach dem Wartberg erfolgen. Der Rückmarsch soll mit Fackeln und Musik stattfinden. Es wird erwartet, daß sich recht viele Arbeiterkinder daran beteiligen. Die Frauengruppen des Unterbezirks beabsichtigen, Anfang September eine Dampferfahrt nach Wörlitz zu veranstalten. Ein gemütlicher Teil beendete die Zusammenkunft. —

Schönebeck

Jugendliches Einbrechertrio.

Junge Menschen wegen einer Reihe schwerer Einbrüche auf der Anklagebank des Erweiterten Schöffengerichts. Die beiden Haupttäter, die Arbeiter Heinrich Müller und Paul Mrodzek aus Schönebeck, sind erst 20 Jahre alt. Der Dritte im Bunde, der Arbeiter Alfred Müller, hat bereits das 22. Lebensjahr überschritten. Der Angeklagte Heinrich Müller und sein Bruder Alfred stehen nicht zum erstenmal vor dem Richter. Beide haben wegen Einbruchsdiebstahls schon Strafen erhalten Die Jugend der beiden Gebrüder war für ihre Entwicklung nicht gerade günstig. Der Vater, ein dauernd kranker Mann, hat sich um die Erziehung der Jungen niemals recht kümmern können. Die Mutter, die gewiß eine tüchtige und brave Frau ist, die eine Reihe Kinder zur Welt gebracht hat, war den großen Kindern gegenüber machtlos. Sie hat wohl, als sie das erstemal von den Verfehlungen ihrer Söhne hörte, geschimpft. Sie hat sich mit aller Macht dagegen gewehrt, ihre Familie in einen schlechten Ruf kommen zu lassen. Schließlich ist die Mutter aber unterlegen. Sie sitzt jetzt sogar mit auf der Anklagebank, weil sie die Kaninchen gebraten hat, die der Sohn gestohlen hat. Die beiden Söhne gerieten, ohne jeden inneren Halt zu haben, immer mehr auf die schiefe Bahn. Mit 20 Jahren hat es Heinrich Müller dazu gebracht, daß er bei der Polizei als „schwerer Junge" geführt wird. Das ist traurig. Junge Menschen werden zu Gewohnheitsverbrechern, weil elterliche Erziehung fehlt und sie selbst nicht die Kraft aufbringen, allen Versuchungen im Leben standhaft zu widerstehen. Der Angeklagte Mrodzek ist auch braver Leute Kind. Es ist ihm oft gesagt worden, den Verkehr mit den Müller nicht fortzusetzen. Der Sohn hat nicht hören wollen. Er fühlte sich stark! Ergebnis: wegen fünf schwerer Einbruchsdiebstähle, die er mit Heinrich Müller ausgeführt hat, sitzt er auf der Anklagebank.

Die drei jungen Leute haben es arg getrieben. Die beiden Städte Bad Salzelmen und Schönebeck wurden regelrecht von ihnen unsicher gemacht. Immer neue Diebstähle wurden der Polizei gemeldet. Trotzdem war es nicht möglich, der Einbrecher habhaft zu werden. Im März gelang es schließlich, den Heinrich Müller zu überführen und damit die vielen Einbrüche der letzten Zeit aufzuklären. Heinrich Müller und Mrodzek haben ziemlich wahllos gestohlen. Sie brachen bei dem kleinen Mann ebenso rücksichtslos ein, wie bei dem, der etwas besser gestellt war. Der Erfolg war maßgebend. Und man muß den jungen Leuten bescheinigen, daß sie nicht nur gute Beute gemacht haben, sondern daß sie es auch geschickt verstanden haben, sich stets

rechtzeitig aus dem Staube zu machen.

Nur einmal war die Polizei hinter ihnen her. Da mußten sie, um schneller laufen zu können, ihre Beute auf der Flucht wegwerfen. Die gestohlenen Würste konnten dem biedern Fleischer wieder zurückgegeben werden. Die Einbrecher erwischte die Polizei aber nicht.

Zunächst sind Heinrich Müller und Mrodzek auf Diebstahlsfahrt gegangen. In der Nacht zum 22. Januar wurde in dem Garten des Kaufmanns Schröder in Schönebeck eingebrochen. Sieben Kaninchen wurden gestohlen. Fünf davon belegte Müller mit Beschlag, während sich Mrodzek mit zwei der langohrigen Tierchen zufrieden geben mußte. Am 7. Februar stieg Müller in den Keller des Justizrats Herrmann in Schönebeck ein und stahl zwei Fahrräder. Mrodzek stand draußen Schmiere und nahm die Räder in Empfang. Die beiden Räder konnten bei der Festnahme des Müller noch beschlagnahmt und dem Bestohlenen zurückgegeben werden. Das nächste Opfer war der Fleischermeister Eidner in Bad Salzelmen. Müller hat die Gaze einer Luftklappe am Schaufenster abgerissen und dann mit einem gekrümmten Stock im Schaufenster herumgeangelt. Das schwierige Experiment glückte glänzend. Den Dieben fielen 4 Brat-, 5 Rot-, 6 Schlack- und 6 Leberwürste, außerdem 3 Rollschinken in die Hände. Am 21. Februar wurde das städtische Sporthaus in Bad Salzelmen heimgesucht. Durch eine zertrümmerte Fensterscheibe gelangten die Einbrecher in die Gaststube und stahlen Zigaretten, Konfekt, Schokolade, 3 Flaschen Eierkognak und 16 Flaschen Wein. Diese Tat ist um so verwerflicher, weil Müller selbst Sportler war, die öffentlichen Einrichtungen für Sportzwecke also selbst benötigte und trotzdem diesen Einbruch beging.

Heinrich und Alfred Müller sind dann am 25. Februar bei einem Bäcker in Bad Salzelmen eingedrungen, haben dessen Keller durchsucht und eine nicht geringe Beute gemacht. Mehrere Rucksäcke voll Wurstwaren erbeuteten sie. Da aber die Polizei hinter ihnen her war, warfen sie ihre Beute weg, um der Festnahme zu entgehen. Der Angeklagte Heinrich Müller ist dann verschiedentlich noch auf eigne Faust „auf Tour" gegangen und hat einem Arbeiter aus seiner Wohnung Kleidungsstücke, Schuhe und eine Wanduhr gestohlen. Kurze Zeit darauf ist er in das Stadtpark-Restaurant eingestiegen und hat aus dem Zimmer eines Kellners zwei Mäntel, eine Brieftasche mit 15 Mark, zwei Uhren, einen Sportanzug, zwei Oberhemden und 10 Mark Bargeld mitgenommen. Den Kleiderschrank, in dem ein Teil der Sachen verwahrt wurden, hatte er mit einem Stemmeisen aufgebrochen. Um Arbeit suchen zu können und um dabei nicht zu Fuß gehen zu brauchen, nahm er ein auf der Schillerstraße in Schönebeck stehendes Rad mit. Schließlich ist er in der Steinstraße noch in ein offenstehendes Fenster gestiegen und hat einer Frau eine Handtasche und vier Hemden gestohlen.

Vor Gericht sind die drei Angeklagten geständig. Sie geben an, aus Not gestohlen zu haben. Neben ihnen sitzen wegen Hehlerei noch zwei weitere Brüder des Müller, die Arbeiter Willi und Otto Müller, deren Mutter und die Arbeiter Willi Schäfer und Paul Jäger aus Dodendorf. Die Angeklagten haben Sachen von den Müller gekauft, ohne sich von deren ehrlichen Erwerb überzeugt zu haben. Sie streiten zwar sämtlich, werden aber in der Beweisaufnahme und durch die Aussagen der Diebe überführt. Auf die Anträge des Verteidigers haben die Hauptangeklagten nur zu antworten gewußt: Nun bloß nicht zu viel!

Das Gericht verurteilte Heinrich Müller zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Mrodzek zu 1 Jahr 6 Monaten und Alfred Müller zu 6 Monaten Gefängnis. Willi Müller erhielt 100 Mark Geldstrafe. Otto Müller, Frau Müller und Schäfer wegen Hehlerei je 6 Wochen und Jäger 4 Wochen Gefängnis. —

Preußisch-Börnecke

In der Frauenversammlung wurde die Durchführung des Kinderausflugs besprochen. Beschlossen wurde, daß am Mittwoch den 27. Juli ein Ausflug nach dem Busch stattfinden soll. Abmarsch mittags 13 Uhr vom Vereinslokal Frank. Im Restaurant Busch bekommen die Kinder Kaffee und Kuchen. Abends werden die Kinder von der Reichsbannerkapelle abgeholt. Zwecks Feststellung der Teilnehmerzahl wurde beschlossen, daß jedes Kind ein Abzeichen für 10 Pfennig zu erwerben hat. Die Abzeichen sind bis Dienstag abend im Konsumverein zu haben. —

Stadtkreis Aschersleben

Beihilfen für die Jugendpflegevereine. Für Vereine, die im Dienst der Jugendpflege stehen, sind wieder Staatsbeihilfen zur Verfügung gestellt worden. Aus städtischen Mitteln sind für den gleichen Zweck 1500 Mark angewiesen. Der Stadtausschuß für Jugendpflege hat weiter beschlossen, daß die Vereine nicht bares Geld, sondern gewünschte Geräte ausgehändigt erhalten. Auf diese Weise wird vermieden, daß die Beihilfen in den großen Verbrauch fallen. Die den einzelnen Vereinen, hauptsächlich Sportvereinen, zugeteilten Beihilfen schwanken im Werte zwischen 10 und 165 Mark. —

Aus der Altmark

Salzwedel

Haushaltplan endgültig angenommen.

Nachdem unsre Genossen in der vorletzten Stadtverordneten-Sitzung vor der Abstimmung den Saal verlassen hatten und man trotzdem den Etat verabschiedet hatte, zweifelten unsre Genossen die Rechtsgültigkeit an. Der Vorsteher berief daher zum Donnerstag eine „dringliche Stadtverordneten-Sitzung" ein. In Abwesenheit des Vorstehers, Rechtsanwalts Looff, leitete sein Vertreter, Stadtverordneter Adolf Schröter, die Sitzung. Er legte die Gründe der Einberufung klar. Zunächst wurde der Punkt „Wahl eines Armenpflegers für den 21. Bezirk" als nicht dringlich befunden und auf Vorschlag des Genossen Garz zurückgestellt. Genosse Dieckmann legte sodann bei der Beratung des Etats noch einmal klar, warum die sozialdemokratische Fraktion diesen Schritt getan habe. Mit Recht sagte er, die Einheitsliste habe sie zu diesem Schritte gezwungen. Unsre Genossen begründeten ihre Anträge aus der vorigen Sitzung aufs neue. Stadtverordneter Lange hielt seine Anträge ebenfalls aufrecht.

Es wurde nun über den Antrag Lange als weitgehendsten zuerst abgestimmt. Danach sollen als Grundvermögenssteuer 150 Prozent von bebauten, 300 Prozent von unbebauten Grundstücken, 2000 Prozent Kapitalertragssteuer und 500 Prozent Gewerbesteuer erhoben werden. Der Antrag wird abgelehnt. Unsre Genossen hatten beantragt, bei der Grundvermögenssteuer 180 Prozent vom bebauten, 300 Prozent vom unbebauten Grundbesitz, 400 Prozent Gewerbesteuer und 2000 Prozent Kapitalertragssteuer zu erheben. Der Antrag wurde gegen die Stimmen unsrer Genossen abgelehnt. Vergnügungssteuer und Hundesteuer wurden einstimmig, wie vorgeschlagen, genehmigt. Der Etat ist somit endgültig angenommen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 936 099 Mark ab.

Genosse Dieckmann erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion zum ersten Male in ihrer Tätigkeit seit der letzten Wahl den Etat in seiner Gesamtheit ablehne. Genosse Garz und Stadtverordneter Lange sprachen sich in ähnlichem Sinne aus. Das ganze Werk hatte ungefähr eine Stunde gedauert. Sämtliche Mieter Salzwedels werden nun wohl bei der bald kommenden neuen Stadtverordnetenwahl den Herren der Einheitsliste für ihre rege Tätigkeit gegen die Mieterschaft die Quittung geben. Eine geheime Sitzung schloß sich an. —

Richtschmaus. Zum zweitenmal gab die Mispag ihren an den Gebäuden arbeitenden Bauarbeitern einen Richtschmaus. Abermals ist mit Fleiß und Schweiß der Arbeiterschaft ein großer Block mit 18 neuzeitlich eingerichteten Wohnungen erstanden. Außer den Vertretern der einzelnen Firmen war auch ein Vertreter des Magistrats anwesend. Nachdem sich alle durch einen Imbiß gestärkt hatten, verlebte man bei den Klängen der Musik frohe Stunden. —

Kinderausflug der Arbeiterwohlfahrt. Am Mittwoch den 27. Juli veranstaltet der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt einen Ausflug nach dem Schießstand. Treffpunkt um 9 Uhr beim „Bürgergarten" im Südbockhorn. Teller, Löffel und Tasse muß jedes Kind mitbringen. Meldungen in den Vormittagstunden bei Frau Carl, Schornsteinfegerstraße 4, und Frau Cassau, Georgsstraße 83, bis Dienstag den 26. Juli. Für jedes Kind sind als Zuschuß zu den Verpflegungskosten bei der Anmeldung 10 Pfennig zu entrichten. —

Bittkau

In der Parteiversammlung am Mittwoch den 27. Juli, abends 8½ Uhr, bei Leue, spricht unser Sekretär, Genosse Müller (Stendal). Die Mitglieder müssen zahlreich erscheinen.

Tangermünde

Erwerbslose waren hier in der letzten Woche vorhanden 355 (384) männliche und 124 (104) weibliche, zusammen 479 (488). Notstandsarbeiter waren 137 (181) beschäftigt. —

Der Straßenräuber gefaßt? Am 21. Juni wurde auf der Chaussee zwischen Fischbeck und Jerichow ein Raubüberfall auf die Lehrerfrau Schumann aus Jerichow verübt. Die Frau wurde bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen und um 170 Mark beraubt. Jetzt glaubt man den Täter in der Nähe von Braunschweig gefaßt zu haben. Dort wurde von einem Motorradfahrer ein junger Mann festgenommen, der wieder einen ähnlichen Ueberfall verüben wollte. Eine Gegenüberstellung des Verhafteten und der Ueberfallenen wird zeigen, ob man den Rechten gefunden hat.

Die Frauenversammlung war gut besucht. Sie befaßte sich hauptsächlich mit dem Kinderausflug, der nunmehr bestimmt am Sonntag den 7. August nach „Onkel Toms Hütte" unternommen wird. Näheres wird noch bekanntgegeben. —

Osterburg

Frauenversammlung. Heute Montag abend 20 Uhr im Schützenhaus. Reichstagsabgeordnete Genossin Arning (Magdeburg) spricht. Zahlreicher Besuch wird erwartet. —

Seehausen

Beim Ueberholen. Der Handelsmann Szaranta von hier wollte das in langsamer Fahrt befindliche Auto eines Hotelbesitzers aus Halberstadt überholen. Sz. kam aber zu Fall und wurde von dem Auto überfahren. Er erlitt am linken Bein einen doppelten Unterschenkelbruch und mehrere leichtere Verletzungen. —

Gardelegen

Zusammenstoß. Der Inspektor E. Michelmann fuhr mit seinem Motorrad in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend mit einem Berliner Personenauto auf der Chaussee nach Mieste zusammen. Da das Auto langsame Fahrt hatte, war der Zusammenstoß nicht so stark. Trotzdem kam M. zu Fall und erlitt einen Knöchelbruch an der rechten Hand sowie eine Kopfverletzung und Hautabschürfungen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. —

Stadtkreis Stendal

Gattenmord um eine Versicherungsprämie.

Es ist jetzt nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Gemüsehändler Hermann Ganzewig, Kalbenaer Straße 16a, seine Ehefrau ermordet hat, und zwar durch Schläge mit einer Bierflasche und Schnitte mit den Glassplittern. Bei der Sezierung der Leiche am Sonnabend nachmittag stellten die Aerzte, die erst Einspruch angenommen hatten, Schlagwunden fest und fanden auch einen großen Glassplitter tief in der Mundhöhle.

Ganzewig hatte erst die Vermutung ausgesprochen, daß seine Frau beim Gardinenaufmachen gestürzt sei, verwickelte sich aber im Verlauf des Verhörs immer mehr in Widersprüche. Da er die Frau mit 8000 Mark im Sterbefall und mit 16 000 Mark bei Unfall versichert hatte, ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß sich der Gemüsehändler durch die entsetzliche Mordtat und durch das Vortäuschen eines Unglücksfalles in den Besitz so vielen Geldes bringen wollte. —

Zehn Jahre Eisenbahner-Gewerkschaft.

Die Ortsverwaltung Stendal des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands feierte am Sonnabend in „Ninkans Festsälen" ihr 10jähriges Bestehen. Unter schweren Mühen und Opfern gelang es im Jahre 1917, als die meisten Eisenbahner in den Schützengräben lagen, der heutigen damals noch „Königlichen" Eisenbahn-Hauptwerkstatt eine Schar mutiger Kämpfer für Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf sozialistischer Grundlage zu sammeln. Fünf der Gründer sind heute noch Mitglieder. Sie standen als Jubilare im Mittelpunkt der Feier. An ihnen sollen sich die Jungen und Wankelmütigen ein Beispiel nehmen.

Eingeleitet wurde die Feier durch Konzert der Kapelle Berndt. Die Bühne war umgeben von grünen Bäumen. Dann folgte ein Prolog. Der Männerchor der Freien Sängerschaft verschönte das Programm durch Vorträge. Imposant klang die dritte Strophe von „Brüder zur Sonne, zur Freiheit!", in der es heißt: „Brüder, in eins nun die Hände! . . ." Gewerkschaftssekretär Kollege Otten (Stendal) hielt dann die Festrede. Zunächst verlas er Glückwunschtelegramme der Haupt- und Bezirksleitung. Danach führte er aus: Zwölf Kollegen in der damaligen Hauptwerkstatt (Eisenbahn-Ausbesserungswerk) gründeten den Verband. Heute bereits haben wir einen guten Stamm. Fünf von den Gründern dürfen wir in unsrer Mitte begrüßen. Mit ihnen wollen wir auch in der Zukunft fest zusammenstehen. Nur so werden wir bessere Verhältnisse für die Eisenbahner, die Arbeiter und die Beamten, schaffen. Beifall lohnte den Redner. Noch einmal brachten die Freien Sänger Volkslieder zu Gehör. Die Kapelle Berndt intonierte.

Kollege Otten überreichte dann die Diplome. Im Namen der Jubilare erstattete Kollege Gladies den Dank für die Anerkennung. Für unsre Pflicht haben wir es erachtet, dem freigewerkschaftlichen Gedanken auch unter den Eisenbahnern Kämpfer zu gewinnen. Aufführungen der Freien Turnerinnen verschönten noch das Programm. Am besten sprachen wohl der rhythmische Tanz „Großmütterchen" und das Pferdchenspiel an. Für humoristische Unterhaltung sorgte der Gesangshumorist Max Meyer-Meinhardt mit Couplets und Erzählungen. Nachdem wurde das Tanzbein geschwungen.

Möge auch diese Feier des 10jährigen Bestehens dazu angetan sein, das Band der Eisenbahnarbeiter- und beamtenschaft noch fester zu schließen! Mögen auch die Indifferenten erkennen, daß nur in einer großen Gewerkschaft wie dem Einheitsverband das Ziel erreicht werden kann. —

Der Selbstmord des Reichswehrsoldaten.

In der Nacht zum Sonnabend erschoß sich, wie schon berichtet, in der Reichswehrkaserne der Reiter Reinard, der in der 4. Eskadron stand und erst 21 Jahre alt ist, aus bisher unbekannten Gründen. Die Vermutung aber, daß sich der Kamerad des in der städtischen Badeanstalt Ertrunkenen aus Gram über den Verlust erschossen habe, hat sich nicht bestätigt. —

*

Noch ein andrer Unglücksfall hat sich in der Kaserne ereignet. Nachdem bekannt wurde, daß sich der Soldat R. erschossen hat, wollte auch der Oberwachtmeister E. schleunigst zur Stelle eilen. Seine Frau geriet bei der Nachricht so in Aufregung, daß sie infolge eines Herzschlags zusammenbrach und sofort tot war. —

Parteiversammlung. Zum erstenmal hielt die Sozialdemokratische Partei ihre Versammlung im Saale des neuen Gewerkschaftshauses ab. Leider war der Besuch nicht der, den man erwartet hatte. Den Kassenbericht des letzten Quartals erstattete Genosse Zander. Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl (Magdeburg) referierte dann in anschaulicher Weise über die politische Lage. Seine Ausführungen ernteten reichen Beifall. Parteisekretär Genosse Müller beschäftigte sich mit der demagogischen Schreibweise der nationalistischen Presse. Beifall lohnte auch diesem Redner. Abermals wurde nun aufgefordert, Adressen zur Agitationsarbeit zu beschaffen. Am Sonntag den 31. Juli findet in Uchtspringe das Waldfest der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft statt. Alle Genossen und Genossinnen sind dazu eingeladen. Unsre Versammlungen finden jetzt regelmäßig jeden vierten Freitag im Monat im Gewerkschaftshaus statt. Von Wichtigkeit ist die Berufung von Funktionären in den einzelnen Betrieben. Der Plan soll noch einmal besprochen und in der nächsten Versammlung erledigt werden. —

Mit der Hand in die Kreissäge geriet beim Zerschneiden von Holz der Tischlermeister Schulz, Deichstraße. Einige Finger wurden schwer verletzt. —

Mieterschutzverein. Donnerstag den 28. Juli, abends 20.30 Uhr, bei Oeter, Karlstraße, Mitgliederversammlung. Geschäftsführer und Stadtverordneter Plank (Magdeburg) spricht über „Wohnungsnot und Mieterschutz". Auch Gäste sind eingeladen. —

Besserung auf dem Arbeitsmarkt. Nach dem Stande vom 20. Juli wurden im Stadtgebiet 204 (390) männliche und 15 (29) weibliche, in den Landgemeinden 31 (36) männliche Erwerbslosenunterstützungsempfänger gezählt. Die Ziffer der Krisenunterstützten betrug in der Stadt 80 (142), in den Landgemeinden 2 (3). Bei Notstandsarbeiten sind 47 (142) Erwerbslose beschäftigt. Besonders aufnahmefähig zeigte sich die Konservenindustrie. In das Tiefbaugewerbe konnten verschiedene Arbeitslose vermittelt werden. Sehr starke Nachfrage nach Arbeitskräften besteht in der Landwirtschaft, doch kann der Bedarf im Hinblick auf die mangelnde Eignung hiesiger Erwerbsloser vom Arbeitsnachweis Stendal auch nicht annähernd gedeckt werden. Die versuchsweise Vermittlung Erwerbsloser in den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat leider nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt. Es soll gewiß nicht verkannt werden, daß die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse dort gewisse Schwierigkeiten bieten. Immerhin hätte sich, so schreibt das Arbeitsamt, mancher der überwiesenen Leute (es handelte sich um unverheiratete) bei einigem guten Willen in den dortigen Industriegebieten eine dauernde Arbeitsstelle verschaffen können, die ihm Stendal in absehbarer Zeit nur schwer zu bieten vermag. —

Kameradschaft der Tat. Die Sammlung für den auf dem Wege nach Stendal am Tage des Reichsbannerfestes verunglückten Magdeburger Kameraden hat die Summe von 38,24 Mark ergeben.

Wochenmarkt. Am Sonnabend herrschte bewegtes Treiben auf dem Wochenmarkt. Die Preise waren folgende: Schweinefleisch Pfund 0,90 bis 1,10 Mark, Kalbfleisch 1,20 bis 1,30 Mark, Rindfleisch 1,20 bis 1,30 Mark, Schlackwurst 1,80 Mark, Mettwurst 1,30 Mark, Kochwurst 1 Mark, Kopfsülze 1 Mark, Speck 1,20 Mk., Schinkenspeck 1,40 Mark, Schinken 1,80 Mark, Rollschinken 2 Mk., Flomen 90 Pfennig, Schmalz 1,20 Mark, Talg 60 Pfennig, Rotkohl 30 Pfennig, Weißkohl 25 Pfennig, Radieschen zwei Bund 20 Pfennig, Rhabarber 2 Pfund 20 Pfennig, Gurken Stück 40 bis 50 Pfennig, Mohrrüben 10 Pfennig, Zwiebeln 15 Pfennig, Kartoffeln Zentner 6 Mark, Hühner 0,90 bis 1 Mark, Kabeljau, Seelachs und Dorsch 25 Pfennig, Schollen 25, 40 und 50 Pfennig, grüne Aale 1 Mark, Stachelbeeren 20 Pfennig, Johannisbeeren 20 Pfennig, Hähnchen Pfund 1 bis 1,50 Mark, Tauben Stück 0,50 bis 1 Mark, Landbutter 1,70 bis 1,80 Mark, Eier Stück 12 Pfennig, Bienenhonig 1,30 Mark, Käse Rolle 55 Pfennig. —

Auf dem Fundbureau sind in letzter Woche folgende Sachen abgegeben worden: 1 Paar Kindersandalen, 1 Herrentaschenuhr, 1 Damenschirm, 1 Herrenfahrrad, 1 Halskette mit Anhänger, 1 Zollmesser. —

Aepfel- und Birnbäume werden verpachtet. Der Magistrat gibt bekannt: Die Nutzung der Aepfel- und Birnbäume an der Ostheerener und Dohrenstedter Landstraße soll am Donnerstag den 28. Juli unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen in einzelnen Teilen öffentlich verpachtet werden. Gewerbsmäßige Händler, Wiederverkäufer und Auswärtige dürfen nicht mitbieten. Treffpunkt am Donnerstag 15 Uhr Ecke Ostheerener Straße und Zuckerfabrik. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ummendorf. Mittwoch den 27. Juli, 20½ Uhr, Versammlung. Unter anderem: „Verfassungsfeier". —

Burg. Heute Mitgliederversammlung bei Schrader. —

Salzwedel. Am Sonnabend den 30. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Lankwitz. Es spricht ein auswärtiger Kamerad. — Am Sonntag den 31. Juli, 16 Uhr, Versammlung aller Leipzig-Fahrer bei Köller, Mittelstraße.

Aus der Wirtschaft

Die Elektrisierung Deutschlands

Der Stand der Elektrisierung Deutschlands wird durch Zahlen in interessanter Weise beleuchtet, die das Statistische Reichsamt soeben veröffentlicht. Bekannt ist, daß gegenüber der Betriebszählung von 1907 der Stromverbrauch und die installierte Kraftleistung wesentlich zugenommen hat. Innerhalb der einzelnen Landesteile ergeben sich jedoch große Unterschiede.

Der Stromverbrauch ist am größten in den hochindustriellen und verkehrsreichen Gegenden. Dagegen ist er in rein landwirtschaftlichen Gebieten noch außerordentlich gering. Im Rheinland und Westfalen wird pro Kopf der Bevölkerung 573 Kilowattstunden Strom erzeugt. In Sachsen, Brandenburg und der Provinz Sachsen kommt auf jeden Einwohner eine Stromerzeugung von 407 Kilowattstunden. In den süddeutschen Staaten Bayern, Baden, Württemberg hingegen stellt sich die Erzeugung pro Einwohner auf 266 Kilowattstunden, während die übrigen vorwiegend ländlichen Bezirke eine Erzeugung von 178 Kilowattstunden je Kopf aufweisen. Sie bleiben damit außerordentlich hinter dem Reichsdurchschnitt zurück, der 326 Kilowattstunden pro Kopf beträgt. Gering ist die Stromerzeugung in Württemberg mit 162 Kilowattstunden je Kopf.

Die Ausdehnung der Elektrizität in der Landwirtschaft stößt auch dadurch auf Schwierigkeiten, daß die Produktionsanlagen verhältnismäßig weniger ausgenutzt werden können als in industriereichen Gegenden. Das liegt zum Teil an den langen Leitungsstrecken, zum Teil aber auch an der Eigenart der landwirtschaftlichen Produktion. Während im ganzen Reiche auf jedes Kilowatt Leistungsfähigkeit 2333 Kilowattstunden Stromabgabe entfallen, und auch hier die industriellen Gebiete über dem Durchschnitt liegen, kommt in den ländlichen Provinzen Preußens auf das Kilowatt nur eine Stromabgabe von 1890 Kilowattstunden. In Mecklenburg wird sogar je Kilowatt Leistungsfähigkeit nur eine Strommenge von 1364 Kilowattstunden abgegeben.

Dieses Mißverhältnis von Produktionskapazität und Ausnutzung der Anlagen in der Landwirtschaft zeigt, daß noch viel geschehen muß, um die Stromlieferung der Landwirtschaft dadurch rationeller zu gestalten, daß in den bereits erschlossenen Gegenden sich die landwirtschaftliche Betriebsführung der Möglichkeit der Stromlieferung stärker anpaßt. —

Gewerkschaftsbewegung

Stahlhelmhilfe für die Unternehmer

Das Rheinschiffahrtspersonal befindet sich seit Mai in tariflosem Zustand. Das starr ablehnende Verhalten der Unternehmer gegenüber den geringen und nur allzu berechtigten Forderungen des Personals sowie die völlig unzulänglichen Schiedssprüche der staatlichen Instanzen sind die Ursache, warum auf dem Rheinstrom der Arbeitsfrieden noch immer nicht eingekehrt ist. Er wird nicht eher eintreten, bis das Schiffahrtspersonal im Wege der Selbsthilfe den Konflikt gelöst hat. Denn die Unternehmer denken nicht daran, nachzugeben. Sie haben sich jetzt aufgemacht, Dumme einzufangen. So hat der Stahlhelm, Kreis Unterweser, sämtliche Maschinisten und Heizer, vor allem Unverheiratete, zu einer Versammlung zwecks Arbeitsbeschaffung eingeladen.

Wie verlautet, handelt es sich in der Hauptsache darum, möglichst willfährige Leute in der Rheinschiffahrt unterzubringen. Diese Bestrebungen der Unternehmer und ihrer Helfershelfer im Stahlhelm müssen im Auge behalten werden. Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer erwartet von den Berufskollegen und Freunden der Arbeitersache, daß Aufklärung geschafft und Zuzug nach dem Rheinstrom ferngehalten wird. —

Gewerkschaftsprotest wegen Nikaraguas. Der panamerikanische Gewerkschaftskongreß in Washington nahm einstimmig eine Entschließung an, die gemeinsam von einem Delegierten der Vereinigten Staaten und aus Venezuela eingebracht wurde und in welcher die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Nikaragua gefordert wird.

Der Kölner Schiedsspruch verbindlich

Der für die Kölner Metallindustrie ergangene Schiedsspruch zur Neureglung der Arbeitszeit und Festsetzung der Zuschläge der Mehrarbeit und Arbeitsstunden, der von beiden Parteien abgelehnt worden war, ist vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden.

Der am 16. Juli gefällte und nunmehr für verbindlich erklärte Schiedsspruch des Sonderschlichters, Oberregierungsrat Dr. Claßen, ist im wesentlichen ein Duplikat des ersten in Köln gefällten Schiedsspruches. Er gestattet im Gegenteil den Unternehmern, bis zum 1. Februar 1928 ohne Zustimmung der gesetzlichen Betriebsvertretung eine Verlängerung der regelmäßigen Arbeitszeit bis zu 52 Stunden anordnen zu können. Wenn auch in dem verbindlich erklärten Schiedsspruch ein Lohnausgleich vorgesehen ist, so ist dieser jedoch so verklausuliert, daß er nach Auffassung der Funktionäre der Kölner Metallarbeiter fast für keinen Arbeiter in Frage kommen würde.

Der Schiedsspruch stellt jedenfalls das gesamte Arbeitszeitnotgesetz auf den Kopf und ist, wie die Kölner Metallarbeiter bei seiner Ablehnung erklärten, der erste Versuch, das Arbeitszeitnotgesetz zu durchkreuzen.

Die Arbeiter, und nicht nur die Kölner, werden aus diesem nicht durch ihre Schuld fast ergebnislos verlaufenen Kampfe in der Erkenntnis gestärkt werden, daß die Entscheidungen bei politischen Wahlen zugleich auch Entscheidungen über die zukünftige Gestaltung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind. —

Aus der Jugendbewegung

Das Volkslied für Heim und Wanderung

Das seit längerer Zeit vergriffene „Volksliederbuch", Notenliederbuch mit Gitarrebegleitung von Hermann Böse, das bei vielen Musik- und Gesangfreunden, bei allen Wandrern und Naturfreunden in bestem Rufe stand und deshalb von manchem schon oft schmerzlich vermißt wurde, ist jetzt in neuer verbesserter Auflage erschienen (kartoniert 2 Mark, in Ganzleinen 3 Mark, Arbeiterjugend-Verlag) und wird sicher überall freudig begrüßt werden.

Dem Verfasser standen bei der Bearbeitung des Buches seine reichen Erfahrungen als Lehrer, Leiter von Chören und als Musikfachmann zur Seite. Die neue Auflage seines Buches enthält im Vergleich zur vorangegangenen noch wesentliche Verbesserungen. Das Buch enthält jetzt zu jedem Lied eine besondere von dem Verfasser selbst geschaffene und von ihm mit jungen Arbeiterinnen erprobte Gitarre- und Lautebegleitung, durch die es besonders wertvoll wird und sich vor andern ähnlichen Liederbüchern auszeichnet. Eine Einführung in diese Begleitung und eine kurze, für jedermann verständliche Anweisung für das Gitarrespiel sind den Liedertexten vorangestellt. Auch die Ordnung der Lieder ist etwas verändert. So sind beispielsweise die Kampf- und Freiheitslieder durch einen Anhang um eine erhebliche Anzahl vermehrt worden, vor allem auch durch neuere, in der jüngsten Zeit entstandene.

Daß sich in der heutigen Zeit ein Verlag an ein solch umfangreiches Werk von etwa 320 Liedern heranwagte und es den schwierigen Verhältnissen zum Trotze in äußerlich und im Inhalt gediegener Weise zustande gebracht hat, ist sicher dankbarer Anerkennung wert. Da auch der Preis dieses Buches als ein sehr geringer zu bezeichnen ist, wird nach der neuen Auflage des Volksliederbuchs eifrig gefragt werden. Es ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. —

Kleine Chronik

Der Frauenwürger

Am 26. Juli findet in Winnipeg (Kanada) ein aufsehenerregender Prozeß statt. Der 30jährige Nelson, geboren in San Franzisko, Sohn eines Engländers und einer Spanierin, ist angeklagt, in dem Zeitraum von 2 Jahren 18 Frauen erwürgt zu haben. Das Ungeheuer hat alle Morde in gleicher Weise verübt; er band seinem Opfer einen Strumpf um den Hals und erdrosselte es. Nur in einem einzigen Falle nahm er auch eine Beute an Geld an sich; in allen übrigen Fällen war die Triebfeder zur Tat allein die Lust — ob dies nur die Lust am Töten war, ist vorläufig noch unbekannt. Man schaut hier in Seelenabgründe, die an Haarmann oder an Zolas La bête humaine (Die Bestie im Menschen) erinnern. Einem Tiere sieht auch Nelson äußerlich ähnlich, seine wulstigen Lippen im abstoßend häßlichen Gesicht haben ihm den Spitznamen Gorilla eingebracht. Trotzdem verstand er es, seine Opfer an sich zu fesseln, um sie hinterher umzubringen. Er stattete seine schaurigen Besuche bald hier, bald da ab. Er reiste unaufhörlich von Ort zu Ort. Manchmal wiederholte er sein grausiges Spiel mehrere Male in ein und derselben Stadt.

Sein erstes Debüt datiert vom Jahre 1925 in Boston. In einer Familienpension lernte er die Garderobiere einer Theatertruppe kennen. Einen Tag später fand man sie tot in ihrem Zimmer. Auch ihr Geld fehlte. Der Täter blieb unentdeckt.

In Philadelphia erwürgte er bald darauf zwei Frauen zu gleicher Zeit. Neuyork erlebte den Schrecken im März des folgenden Jahres. In San Franzisko fielen ihm drei Frauen zum Opfer; in Los Angeles eine Mutter mit ihrem 5jährigen Sohn. In Vorltand tötete er seine Zimmerwirtin; in Kansas eine Mutter und deren 18jährige Tochter. Die Leichen wiesen diesmal Spuren eines hartnäckigen Kampfes auf. Aber schon am nächsten Tage fand ein Arbeiter abends bei seiner Heimkehr von der Arbeit seine Frau erwürgt. So verging das Jahr 1926. Der Täter blieb unentdeckt. Keine Spuren waren zu entdecken. Der Mörder setzte seine Gastspiele fort.

Er suchte Anfang 1927 Petersburg (Indiana), dann Chikago heim. Hier tötete er eine Frau, als sie gerade im Bade war. Dann kehrte er nach Philadelphia zurück. Von dort begab er sich bald nach Kanada. Hier erwürgte er ein 14jähriges Mädchen; ein weiterer Mord folgte am nächsten Tage.

Da ereilte ihn aber das Schicksal; man verhaftete ihn bald darauf in der Nähe Winnipegs in einem kleinen Dorf. Ins Gefängnis übergeführt, entsprang er nach 15 Minuten. Zum Glück gelang es jedoch, ihn bald wieder einzufangen.

Nelson leugnet die Morde; er sei völlig unschuldig und wisse nicht, was man von ihm wolle. Die Polizei ist jedoch andrer Ansicht. Sie glaubt den vollgültigen Beweis führen zu können, daß niemand andres als Nelson die 18 Morde auf dem Gewissen habe. Das Gericht wird darüber zu entscheiden haben.

Ein amerikanischer Haarmann . . . Und doch um wieviel weniger fürchterlich als der Hannoveraner. —

Zugzusammenstoß in Württemberg.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Sonnabend den 23. Juli, um 15 Uhr, ist auf der Station Mössingen der Personenzug 1024 Sigmaringen—Tübingen bei der Einfahrt in den Bahnhof auf einen dort stehenden Güterzug aufgefahren. Es wurden 21 Personen verletzt, darunter eine erheblicher. Ein Packwagen und fünf Güterwagen sind aus dem Gleise gehoben worden. Der zweitletzte Güterwagen stand hoch aufgerichtet auf dem Bahnsteig. Ein Güterwagen war vollständig zertrümmert. Um 12.12 Uhr konnte ein aus dem abgerissenen Teile zusammengestellter Zug die Reisenden weiterbefördern. —

Wirbelsturm in Oberitalien.

Die Lombardei und Venedig wurden am Sonntag von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht, der neben schweren Sachschäden auch große Menschenverluste mit sich gebracht hat. In Cremona wurden nach den bisherigen Nachrichten 4 Personen getötet und 50 mehr oder minder schwer verletzt. In Venedig sind ebenfalls Todesopfer zu beklagen, deren Zahl jedoch bisher noch nicht festgestellt war. —

Schweres Unwetter im Kreise Kleve.

Der nordwestliche Teil des Kreises Kleve wurde am Sonnabend von einem schweren Unwetter heimgesucht. Ungeheure Sandmassen wurden von den Wyler Bergen herabgespült. Die ganze Gegend gleicht einem See. Ein Abfließen des Wassers ist unmöglich, da die Nimweger Schleusen geschlossen sind. —

Wassereinbruch in ein Bergwerk.

Der in der Nähe des Lippe-Seitenkanals gelegene, eben fertiggestellte Schacht III der Zeche Auguste-Viktoria in Hüls ist am Sonntag vormittag durch Wassereinbruch mit allen Schachtbauten vollständig zerstört worden. Alle Schachtanlagen sind in einem Grade von 200 Meter Durchmesser vollständig verschwunden. Die Tagesschicht von 15 Mann konnte sich im letzten Augenblick vor dem Zusammensturz aus dem Schachte retten. Die über Tage beschäftigte Belegschaft von 30 Mann entging nur durch schleunigste Flucht dem Tode. — Man bemüht sich eifrig, durch die vollständig verschlammten Strecken durchzukommen, um an die eingeschlossenen fünf Bergleute zu gelangen. Leider besteht wenig Hoffnung, die Unglücklichen lebend zu bergen. —

Ein Knabe bei der Zollrevision erschossen.

Bei der Zollrevision des Prag-Berliner Schnellzugs kam es in Bodenbach zu einem bedauerlichen Unall. Ein Fahrgast hatte in seinem Gepäck einen Revolver, mit dem der Beamte so unvorsichtig umging, daß die Waffe losging. Ein danebenstehender Knabe wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der unvorsichtige Zollbeamte wurde verhaftet. —

Ein Millionär zum Tode verurteilt.

In der Nacht zum Sonntag ging der Prozeß gegen den Millionär und Börsenmann Guyot in Melun (Frankreich) zu Ende, der seine Geliebte, die Pariser Telephonistin Beulaguet, erwürgt und ihre Leiche in einem Heuschober verbrannt haben soll. In später Nachtstunde verkündete der Obmann den Wahrspruch der Geschworenen: er lautet für die vier gestellten Fragen auf Ja, wodurch das Todesurteil unvermeidlich ist. In dem Augenblick jedoch, wo der Vorsitzende das Todesurteil verkünden wollte, erhob sich der Verteidiger Guyots und teilte unter atemloser Spannung mit, es habe sich soeben eine neue Tatsache ereignet. Der Direktor eines bekannten Pariser Modehauses teilte ihm telephonisch mit, er habe am Abend des 13. August im Automobil Guyots eine junge Frau gesehen, deren Kopf wie im Schlaf oder in Ohnmacht durch das geöffnete Wagenfenster hinausgeneigt war. Mit dieser Aussage schien plötzlich das ganze Gebäude der Anklage und der Sachverständigen-Aussagen erschüttert zu sein. Aber trotz des Protestes des Verteidigers ging das Gericht zur Tagesordnung über und verkündete unter allgemeiner Erregung das Todesurteil für Guyot. Unmittelbar darauf wurde ein doppeltes Verfahren beantragt: die Kassation des Urteils und die Revision des gesamten Prozesses. Weitere Sensationen sind also in dieser aufregenden Angelegenheit nicht ausgeschlossen. —

Notlandung des Junkersflugzeugs.

Das Junkersflugzeug, das am Freitag morgen in Dessau aufgestiegen war, um einen neuen Weltrekord aufzustellen, mußte in der Nacht zum Sonnabend nach 19stündigem Flug unweit des Leipziger Flugplatzes Mockau eine Notlandung auf freiem Felde vornehmen. Das Fahrgestell erlitt dabei eine leichte Beschädigung, die beiden Flieger Loose und Risticz kamen ohne Verletzung davon. Die vorzeitige Landung war dadurch bedingt, daß die Zuführung des Betriebsstoffes nach der Umschaltung von dem einen aufgebrauchten Benzintank zum andern nicht mehr klappte, so daß der Motor ohne Brennstoff blieb. Das war darauf zurückzuführen, daß beim Start ein Brennstoffzuleitungsrohr durch das mehrmalige Aufsacken der Maschine verbogen wurde. Das Flugzeug ist nach Dessau gebracht worden, um rasch ausgebessert zu werden. Bereits im Laufe dieser Woche soll der Dauerflug wiederholt werden. —

Freitod in Preußen.

Im Jahre 1925 starben im Freistaat Preußen durch Freitod 9164 (6598 männliche, 2566 weibliche) Personen gegen 8590 im Jahre 1924. Auf hunderttausend Lebende entfielen 1925 24 freiwillig aus dem Leben Scheidende gegen 23 im Jahre 1924 und 22 im Jahre 1913. Rund zwei Fünftel, nämlich 2988 Männer und 713 Frauen haben sich durch Erhängen das Leben genommen. Die nächsthäufige Todesart ist bei Männern das Erschießen (1528), bei Frauen das Ertränken (629). Durch Einatmen giftiger Gase fanden 577 Männer und 560 Frauen den Tod. Von der Eisenbahn ließen sich 831 Personen überfahren, darunter 77 Frauen. Als Ursache zum Freitod werden im Jahre 1925 in 3194 Fällen Geistes- und Nervenkrankheiten angegeben, in 2496 Fällen heftige Gemütserregungen (Trauer, Kummer, Reue, Scham und so weiter). Infolge wirtschaftlicher Not gingen 620 Männer und 90 Frauen in den Tod. Auf Alkoholismus werden 343 Fälle bei männlichen Personen zurückgeführt. —

Gefährlicher Dammrutsch.

Auf der Eisenbahnstrecke Stettin—Küstrin rutschte der Bahndamm in der Nähe des Dorfes Jädickendorf auf einer Länge von etwa 100 Meter in einen über 10 Meter tiefer liegenden Tümpel. Vier Güterwagen eines vorüberfahrenden Güterzuges stürzten in die Tiefe. Kurz darauf war ein Personenzug fällig, der aber rechtzeitig gestellt werden konnte. —

Vier Arbeiter beim Brunnenbau verunglückt.

Auf dem Rittergut Lorankwitz im Kreise Breslau fanden ein Brunnenbauer und drei Gutsarbeiter durch giftige Gase den Tod. Der Brunnenbauer, der den Brunnen in einer Tiefe von 6 Metern untersuchte, wurde durch Sumpfgase betäubt und stürzte ins Wasser. Die drei Arbeiter wollten dem Verunglückten Hilfe bringen, erlitten aber das gleiche Schicksal und ertranken ebenfalls.

Ein Versicherungsschwindler.

Der wohlhabende Druckereibesitzer Desoignes in Paris ist wie alle gutsituierten Pariser Besitzer eines Automobils. Er liebt den Autosport, obwohl er das Pech hat, daß seine Autos mehrmals durch Feuer zerstört wurden. Dreimal ist bereits ein solcher Brand eingetreten, der leicht durch eine Unvorsichtigkeit eines Rauchers entstehen kann. Die Methode Desoignes ist noch einfacher: ein brennendes Streichholz genügt, um den Wagen in Brand zu setzen und auf der Chaussee verbrennen zu lassen. Im Jahre 1925 besaß er einen prächtigen Wagen des Systems Arnouville. Die Versicherungsgesellschaft zahlte ohne weiteres, als er unterwegs verbrannte. Einige Monate später kaufte er einen neuen Wagen, den er für 50 000 Frank versicherte. Er erhöhte kurze Zeit darauf die Versicherung auf 80 000 Frank unter der Angabe, daß er die Karosserie geändert habe. Gleichzeitig versicherte er bei zwei weitern Gesellschaften das Gepäck, das er mitnehmen konnte, Pelze, Schmuck und Kleidungsstücke, für 125 000 Frank. Im Oktober fährt er über Fontainebleau nach Nizza und in Ponthierry verbrennt der Wagen wiederum. Er reklamiert die versicherte Summe von 80 000 Frank und als Preis für einen Pelzmantel: 97 000 Frank, den er angeblich in seinem Auto mit sich führte. Diesmal wird die Versicherungsgesellschaft stutzig und leitet eine Untersuchung ein. Sie erfährt, daß bei dem Brande seines Autos, der vor 2 Monaten stattgefunden hatte, Desoignes ruhig dem Brande zusah, ohne etwas zur Löschung zu unternehmen. Damals wurde der Schaden von 75 000 Frank auf den Bericht des bekannten Experten Roux bezahlt, den Desoignes sich gewählt hatte. In der Untersuchung gestand der Brandstifter, daß er auf den Motor einige Behälter Benzin ausgoß und durch ein Streichholz den Wagen in Brand setzte; er habe diese Methode durch den Experten Roux selbst gelernt. Auch der Besitz des Pelzes war erlogen. Der Experte hat für seine Helfersdienste eine Provision bezogen und steht nun neben dem Brandstifter unter Anklage des Betrugs vor Gericht. —

Vereine und Versammlungen

Arbeiter-Kulturkartell.

Am 20. Juli fand im „Anhaltiner Hof" eine gut besuchte Delegiertenversammlung statt. Nach Verlesung des Protokolls und der Eingänge wurden die ersten eignen Veranstaltungen des Kartells anläßlich der Reichs-Arbeitersport- und Kulturwoche einer ausgiebigen Aussprache unterzogen. Einmütig wurde anerkannt, daß die Propaganda und Vorarbeit der Kommissionsmitglieder und des Vorstandes einen weit bessern Besuch der Aufführungen verdient hätte. Es wäre wünschenswert gewesen, daß alle dem Kartell angeschlossenen Organisationen sich an dem Kartenverkauf beteiligt hätten. Die im Arbeiter-Sportkartell zusammengefaßten leibesübungtreibenden Vereine, haben entgegen ihrem Versprechen ebenfalls nur eine geringe Zahl der Besucher gestellt. Auch die ungünstigen Witterungsverhältnisse am Tage der Veranstaltungen mögen daran schuld sein, wenn der Kartenverkauf am Freitag abend nur ein geringer war. Dennoch besteht kein Grund, ähnliche Veranstaltungen, mindestens alljährlich, einmal wieder zu unternehmen und damit für die Ziele der Arbeiterkultur zu werben. Der moralische Erfolg und die Qualität der Aufführungen der mitwirkenden Sparten wurden allseitig anerkannt.

Von der geplanten Veranstaltung am 20. August anläßlich der Theater-Ausstellung wurde Abstand genommen, da der zu erwartende Erfolg in keinem Verhältnis zum Risiko steht.

Ein Schreiben der Sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Magdeburg, wonach ein Mitglied des Kartells in den örtlichen Bildungsausschuß der Partei berufen wird, wurde dem Vorstand zur Erledigung überwiesen.

Der Erste musikalische Vergnügungsverein Magdeburg-Neustadt (Bund der Arbeiter-Musikvereine) wurde neu aufgenommen. Dem Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Magdeburgs, zu seinem im Bau befindlichen Ferienheim in Biederitz durch freiwillige Spenden und Anteile zu unterstützen, wurde den angeschlossenen Organisationen dringend empfohlen. Ferner wurde den Organisationsvertretern aus berufenem fachmännischem Munde warm empfohlen, bei Bedarf an Drucksachen usw. die Parteidruckereien zu berücksichtigen.

Um Planmäßigkeit auch in die Delegierten-Versammlungen zu bringen, wurde beschlossen, künftig allmonatlich am ersten Montag im Monat im „Anhaltiner Hof", abends 8 Uhr, die Versammlungen abzuhalten.

Im August findet keine Delegierten-Versammlung statt. In der September-Versammlung wird der Vorsitzende des Kulturkartells Zeitz über: „Aufgaben der örtlichen Kulturkartelle" und in der Oktober-Versammlung ein prominenter Redner der freigeistigen Arbeitsgemeinschaft Magdeburg, über: „Kirche und Arbeiterkultur" referieren.

Nach einem Hinweis des Vorsitzenden auf den Verhandlungsbericht der Reichskonferenz der Bezirksbildungsausschüsse (Arbeiter-Bildung Heft 6, Juni 1927) aus dem hervorgeht, welche Beachtung die örtlichen Kultur-Kartelle bei prominenten Arbeiterführern finden, wurde die harmonisch verlaufene Delegierten-Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen. —

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Geschichte, Kulturgeschichte, Lebensbeschreibungen. Bilderwerk zur Geschichte. Herausgegeben von B. Kumsteller (U. A.). 1926. — Bühler, J.: Die sächsischen und salischen Kaiser. Nach zeitgenössischen Quellen. 1924. — Mitteldeutsche Lebensbilder. Band 1 und 2. 1926/27.
Theater. Marionetten. Herausgegeben von A. Altherr. 1926.
Literatur, Literaturgeschichte. Schäfer, W.: Erzählende Schriften. Bd. 1—4. — Zweig, St.: Romain Rolland. 1926.
Pädagogik. Klatt, F.: Ja, Nein und Trotzdem. 1924.
Philosophie. Heyde, J. E.: Wert. 1926.
Staatswissenschaften, Sozialwissenschaften. Farrer, J. A.: Die europäische Politik unter Eduard 7. — Konzerne, Interessengemeinschaften im Deutschen Reiche. 1926. —

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

Baugewerkschaft Magdeburg. Achtung, Bauwerkmeister! Dienstag 17 Uhr Mitgliederversammlung bei E. Holtz. Wichtige Tagesordnung.

Reichsbank-Gläubiger. Am Mittwoch den 27. Juli, abends 8 Uhr, im „Apollosaal", Wallstraße 2a, außerordentliche Versammlung. Sehr wichtig. Die Verzeichnisse des Vorkriegsgeldes.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:

Hašek: **Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges, Band 4.** 354 Seiten. Geheftet 3.50, Leinenband 5.20 Mk.;
Roda Roda: **Donner und Doria.** Lustiges, 292 Seiten. Geheftet 3.00, Leinenband 4.50 Mk.

Wieder vorrätig:

Münchhausen: **Die Standarte.** Balladen und Lieder. 205 Seiten. Leinenband 5.00 Mk.;
Ernst Jahn: **Das zweite Leben.** Erzählung. 252 Seiten. Leinenbd. 6.00 Mk.;
Sophie Reinheimer: **Das kleine Reinheimer-Buch.** Elf der schönsten Märchen, mit vielen Bildern. Leinenrücken. 1.80 Mk.;
Hartleben: **Vom gastfreien Pastor.** Erzählng. 144 Seiten. Gebd. 3.00 Mk.
Dr. M. Hindhede: **Moderne Ernährung.** Ernährungs-Theorie und praktisches Kochbuch. 192 Seiten. Leinenrücken 3.25 Mk.

Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag: Meist nur leicht bewölkt, gegen Abend Anzeichen eines neuen Schlechtwetteraufzugs, wärmer —

Wasserstände

\+ bedeutet über. — unter Null.

Elbe	Datum	Stand	Wuchs	Fall
Nimburg	24. 7.	+ 0,50	—	—
Brandeis	"	— 0,80	—	—
Melnik	"	+ 0,59	—	—
Leitmeritz	"	+ 0,68	—	—
Aussig	"	+ 0,50	—	—
Dresden	"	— 0,85	—	—
Torgau	25. 7.	+ 1,26	—	0,14
Wittenberg	"	+ 2,67	—	0,18
Roßlau	"	+ 2,08	—	0,15
Aken	"	—	—	—
Barby	"	+ 2,47	—	0,11
Magdeburg	"	+ 1,98	—	0,12
Tangermünde	"	+ 3,18	—	0,04
Wittenberge	"	+ 2,82	0,02	—
Lenzen	"	—	—	—
Dömitz	"	+ 2,28	0,08	—
Dalchau	"	—	—	—
Boitzenburg	"	—	—	—
Hohnstorf	"	+ 1,19	0,08	—

Mulde	Datum	Stand	Wuchs	Fall
Düben	25. 7.	+ 0,92	—	0,02
Unstrut und Saale				
Grochlitz	25. 7.	+ 1,78	—	0,06
Trotha Utp.	"	+ 2,70	—	0,04
Bernburg Utp.	"	+ 1,98	—	0,02
Calbe Oberpeg.	"	+ 1,92	—	0,02
Calbe Unterpeg.	"	+ 1,65	—	0,08
Grizehne	"	+ 1,87	—	0,07
Havel				
Brandenburg Oberpegel	24. 7.	+ 2,05	—	—
Brandenburg Unterpegel	"	+ 1,87	0,06	—
Rathenow Oberpegel	"	+ 1,84	—	0,05
Rathenow Unterpegel	"	+ 0,82	0,09	—
Havelberg	"	+ 2,71	0,[illegible]8	—

Amtliche Bekanntmachungen

Biersteuer-Verordnung
für die Stadtgemeinde Bad Salzelmen.

Auf Grund des § 15 des Reichsgesetzes über den Finanzausgleich in der Fassung des Gesetzes vom 9. April 1927 und der §§ 13, 18 und 83 des Preußischen Kommunalabgabengesetzes wird mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. Juni 1927 für die Stadtgemeinde Bad Salzelmen folgende Biersteuer-Ordnung erlassen:

§ 1. Der örtliche Verbrauch des im hiesigen Gemeindebezirk hergestellten und des in denselben eingeführten Bieres unterliegt einer Steuer nach Maßgabe dieser Ordnung.

§ 2. Die Steuer beträgt 7 v. H. des Herstellerpreises.

§ 3. Die Steuerpflicht tritt ein:
a) für das im Gemeindebezirk hergestellte Bier, sobald es aus der Herstellungsstätte in den freien Verkehr innerhalb des Gemeindebezirks gebracht oder in einen mit der Herstellungsstätte verbundenen Ausschank übergeführt oder in der Herstellungsstätte oder im Haushalt des Herstellers verbraucht wird,
b) für das in den Gemeindebezirk eingeführte Bier mit dem Zeitpunkte der Einführung.

§ 4. Steuerfrei ist:
1. a) Bier, das als unbrauchbar in die im Gemeindebezirk gelegene Herstellungsstätte zurückgenommen wird (sogenanntes Retourbier),
b) Bier, das durch den Gemeindebezirk nur durchgeführt wird.
2. Für versteuertes Bier wird die Steuer zurückerstattet, wenn glaubhaft nachgewiesen wird,
a) daß es aus dem Gemeindebezirk ausgeführt worden ist, oder
b) daß es als unbrauchbar in die im Gemeindebezirk gelegene Herstellungsstätte zurückgenommen worden ist.

§ 5. Steuerpflichtig ist:
a) im Falle des § 3a der Hersteller,
b) im Falle des § 3b der Einführer.

§ 6. Hersteller und Einführer, die Bier gewerbsmäßig in den Verkehr bringen, sind verpflichtet, die Eröffnung ihres Betriebes binnen 3 Tagen nach der Eröffnung bei der Steuerbehörde anzumelden. Inhaber von Betrieben, die bei Erlaß dieser Steuerordnung bereits bestehen, haben den Betrieb binnen 3 Tagen nach der Veröffentlichung der Steuerordnung bei der Steuerbehörde anzumelden.

§ 7. Die nach § 6 Anmeldepflichtigen haben Steuerbücher nach einem vom Magistrat vorgeschriebenen Muster über den Ein- und Ausgang steuerpflichtigen Bieres zu führen und die Bücher jederzeit zur Einsicht der Aufsichtsbeamten bereitzuhalten, auf Erfordern auch der Steuerbehörde vorzulegen. Soweit der Ein- und Ausgang steuerpflichtigen Bieres auf Grund der Reichssteuergesetze in besonderen Steuerbüchern aufgezeichnet wird, oder soweit die sonstigen Geschäftsbücher die für die Steuer auf den örtlichen Verbrauch von Bier erforderlichen Angaben nach Ansicht der Steuerbehörde hinreichend erkennen lassen, kann die Steuerbehörde Befreiung von der Führung eines besonderen Steuerbuchs gewähren.

§ 8. Die Betriebs- und Lagerräume der nach § 6 Anmeldepflichtigen unterliegen der Steueraufsicht. Die Aufsichtsbeamten sind befugt, die Räume zu diesem Zwecke in den üblichen Geschäftsstunden zu betreten. Die Inhaber der Räume sind verpflichtet, den Beamten die zur ordnungsmäßigen Durchführung der Aufsichtsobliegenheiten erforderliche Hilfe zu leisten oder leisten zu lassen.

§ 9. 1. Die nach § 6 anmeldepflichtigen Hersteller von Bier haben das während eines Kalendermonats gemäß § 3a steuerpflichtig gewordene Bier spätestens am 10. Tage des nächstfolgenden Monats der Steuerbehörde auf dem vom Magistrat vorgeschriebenen Vordruck zur Versteuerung anzumelden und die sich danach ergebende Steuer gleichzeitig an die Steuerkasse zu entrichten.
2. Ebenso haben die nach § 6 anmeldepflichtigen Einführer von Bier das während eines Kalendermonats gemäß § 3b steuerpflichtig gewordene Bier spätestens am 10. Tage des nächstfolgenden Monats der Steuerbehörde auf dem vom Magistrat vorgeschriebenen Vordruck zur Versteuerung anzumelden und die sich danach ergebende Steuer gleichzeitig an die Steuerkasse zu entrichten.
3. Die übrigen Steuerpflichtigen, die nicht gewerbsmäßig Bier in den Verkehr bringen, haben die Anmeldung bei der Steuerbehörde binnen 5 Tagen nach Eintritt der Steuerpflicht (§ 3) zu bewirken und die sich ergebende Steuer gleichzeitig an die Steuerkasse zu entrichten.
4. In allen Fällen bedarf es [illegible] Steuerbescheides nur, wenn die Steuerbehörde einen höheren als von dem Steuerpflichtigen [illegible] Steuerbetrag festsetzt. In diesem Falle ist der Mehrbetrag sofort nach dem Erhalt der [illegible] zu zahlen. [illegible]
5. [illegible]

§ 10. [illegible]

§ 11. Die Steuerbehörde kann die Steuer in einzelnen Fällen aus Billigkeitsgründen ganz oder teilweise erlassen.

§ 12. Die Vorschriften der §§ [illegible] der Reichsabgaben-Ordnung sind sinngemäß anzuwenden.

§ 13. Den Steuerpflichtigen stehen gegen die Heranziehung zur Steuer die in den §§ [illegible] des Kommunalabgabengesetzes gegebenen Rechtsmittel zu.

§ 14. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Steuerordnung und die vom Magistrat [illegible] werden mit Geldstrafe bis zu dem nach dem [illegible] in Verbindung mit der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom [illegible] 1924 (RGBl. I S. [illegible] und etwaigen späteren Aenderungen zulässigen Höchstmaß bestraft, sofern nicht nach sonstigen Gesetzen eine höhere Geldstrafe oder Freiheitsstrafe verwirkt ist.

§ 15. Diese Steuerordnung tritt mit dem 1. Juli 1927 in Kraft.

Bad Salzelmen, den 29. Juni 1927.
Der Magistrat.
gez. Dr. Cyprian Michaelis. Vollbring. E. Voigt.

Vorstehende Ordnung wird mit dem Bemerken bekanntgemacht, daß der Bezirksausschuß zu Magdeburg in der Verfügung vom 15. Juli 1927, J.-Nr. 1326 II B. A. die Genehmigung erteilt hat.

Bad Salzelmen, den 22. Juli 1927.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 hat der Gemeindevorsteher von Parchau als Vertreter der 15 Ackerleute und 25 Kossäten zu Parchau unter Einreichung eines Lageplanes beantragt, folgendes Recht in das Wasserbuch (Fischereibuch) für den Parchauer See, Güldensee, Wendsee, Küstersee und sämtliche wilde Gewässer in der Havelschen Mark einzutragen:

Das auf den Rezeß von Parchau vom 23. Januar 1845 gestützte Recht der 15 Ackerleute und 25 Kossäten zu Parchau, die Fischerei im Parchauer See, Güldensee, Wendsee, Woltersee, Küstersee und in sämtlichen wilden Gewässern in der Havelschen Mark auszuüben.

Dieser Antrag wird gemäß § 188 des Wassergesetzes mit dem Hinzufügen öffentlich bekanntgemacht, daß der zu dem Antrag gehörige Lageplan im Geschäftszimmer des Amtsvorstehers Parchau, Kreis Jerichow 1, zur Einsicht der Beteiligten ausliegt und Widersprüche bis zum 24. August, Mittwoch, bei der Wasserbuchbehörde, dem Bezirksausschuß zu Magdeburg, anzubringen sind.

Es sind nur solche Widersprüche von rechtlicher Bedeutung, in denen dem Antragsteller das behauptete und zur Eintragung angemeldete Recht bestritten wird.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Eintragung des Rechtes mit der Wirkung erfolgen, daß es gegenüber denjenigen, welche innerhalb der Frist keinen Widerspruch erhoben haben, bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gilt, soweit es nicht mit dem Grundbuche in Widerspruch steht.

Magdeburg, den 7. Juli 1927.
B. A. V. 234/26. 7 — **Der Bezirksausschuß.** (Wasserbuchbehörde.)

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiterveröffentlicht.

Burg, den 21. Juli 1927.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 haben Gustav und Paul Lillmey zu Burg b. Mgdb. unter Einreichung eines Lageplanes beantragt, folgendes Recht in das Wasserbuch (Fischereibuch) für die Ihle, natürlichen Wasserlauf 2. Ordnung, einzutragen:

Das auf Ersitzung gestützte Recht der Eigentümer des Grundstückes, Stadtmühle, eingetragen im Grundbuche von Burg, Band 12, Blatt 537, die Fischerei in der Ihle von der Deichstraßenbrücke bis zur Brücke der Brüderstraße in ganzer Breite des Wasserlaufes auszuüben.

Strecke A—B des Lageplanes.

Dieser Antrag wird gemäß § 188 des Wassergesetzes mit dem Hinzufügen öffentlich bekanntgemacht, daß der zu dem Antrage gehörige Lageplan im Geschäftszimmer der Polizeiverwaltung zu Burg b. Mgdb. zur Einsicht der Beteiligten ausliegt und Widersprüche bis zum Mittwoch den 24. August 1927 bei der Wasserbuchbehörde, dem Bezirksausschuß zu Magdeburg, anzubringen sind.

Es sind nur solche Widersprüche von rechtlicher Bedeutung, in denen dem Antragsteller das behauptete und zur Eintragung angemeldete Recht bestritten wird.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Eintragung des Rechtes mit der Wirkung erfolgen, daß es gegenüber denjenigen, welche innerhalb der Frist keinen Widerspruch erhoben haben, bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gilt, soweit es nicht mit dem Grundbuche im Widerspruch steht.

Magdeburg, den 6. Juli 1927.
B. A. 119/27 —1— **Der Bezirksausschuß.** (Wasserbuchbehörde.)

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiterveröffentlicht.

Burg, den 21. Juli 1927.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Paragraphen [illegible] des Wassergesetzes vom 7. April 1913 haben die Grundeigentümer Gustav und Paul Lillmey in Burg unter Einreichung eines Lageplanes beantragt, folgendes Recht in das Wasserbuch für die Ihle (natürlicher Wasserlauf 2. Ordnung) einzutragen:

Das auf Ersitzung gestützte Recht des Eigentümers des Grundstücks (Stadtmühle), eingetragen im Grundbuch von Burg, Band 12, Blatt 537, in der Ihle an der im Lageplan mit A bezeichneten Stelle einen Stau zu halten, um das Wasser der Ihle für den Mühlenbetrieb zu gebrauchen. Der Rückstau reicht über die Eigentumsgrenze hinaus bis zum Punkt B des Lageplans.

Dieser Antrag wird gemäß § 186 des Wassergesetzes mit dem Hinzufügen öffentlich bekanntgemacht, daß der zu dem Antrag gehörige Lageplan im Geschäftszimmer der Polizeiverwaltung zu Burg b. M. zur Einsicht der Beteiligten ausliegt und Widersprüche bis zum Mittwoch den 24. August 1927 bei der Wasserbuchbehörde, dem Bezirksausschuß zu Magdeburg, anzubringen sind.

Es sind nur solche Widersprüche von rechtlicher Bedeutung, in denen dem Antragsteller das behauptete und zur Eintragung angemeldete Recht bestritten wird.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Eintragung des Rechtes mit der Wirkung erfolgen, daß es gegenüber denjenigen, welche innerhalb der Frist keinen Widerspruch erhoben haben, bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gilt, soweit es nicht mit dem Grundbuch im Widerspruch steht.

Magdeburg, den 5. Juli 1927.
B. A. V. 118/27. —1— **Der Bezirksausschuß.** (Wasserbuchbehörde.) (Unterschrift.)

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiterveröffentlicht.

Burg, den 21. Juli 1927.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 hat der Landwirt und Feldschulze August Huhn zu Burg b. Mgb. unter Einreichung eines Lageplanes beantragt, folgendes Recht in das Wasserbuch (Fischereibuch) für die Ihle (natürlichen Wasserlauf 2. Ordnung) einzutragen:

Das auf Ersitzung gestützte Recht der Feldgemeinde Zibbecklieben im Stadtkreise Burg, die Fischerei in der Ihle von der Burgmühle bis zur Parzelle 357/3 in der linken Hälfte des Wasserlaufes (Strecke A bis B des Lageplanes) auszuüben.

Dieser Antrag wird gemäß § 188 des Wassergesetzes mit dem Hinzufügen öffentlich bekanntgemacht, daß der zu dem Antrage gehörige Lageplan im Geschäftszimmer der Polizeiverwaltung zu Burg b. Mgb. zur Einsicht der Beteiligten ausliegt und Widersprüche bis zum Mittwoch den 24. August 1927 bei der Wasserbuchbehörde, dem Bezirksausschuß zu Magdeburg, anzubringen sind.

Es sind nur solche Widersprüche von rechtlicher Bedeutung, in denen dem Antragsteller das behauptete und zur Eintragung angemeldete Recht bestritten wird.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Eintragung des Rechtes mit der Wirkung erfolgen, daß es gegenüber denjenigen, welche innerhalb der Frist keinen Widerspruch erhoben haben, bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gilt, soweit es nicht mit dem Grundbuch im Widerspruch steht.

Magdeburg, den 7. Juli 1927.
B. A. V. 123/27 —1— **Der Bezirksausschuß.** (Wasserbuchbehörde.) (Unterschrift.)

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiterveröffentlicht.

Burg, den 21. Juli 1927.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 hat der Mühlenbesitzer Walter Lillmey zu Burg unter Einreichung eines Lageplans beantragt, folgendes Recht in das Wasserbuch (Fischereibuch) für die Ihle, natürlichen Wasserlauf II. Ordnung, einzutragen:

Das auf Ersitzung gestützte Recht des Eigentümers des Grundstücks (Wassermühle), eingetragen im Grundbuch von Burg, Band 30, Blatt 1295, die Fischerei in der Ihle von der neuen städtischen Badeanstalt bis zur Deichstraßenbrücke in ganzer Breite des Wasserlaufs auszuüben. Strecke A—B des Lageplanes.

Dieser Antrag wird gemäß § 188 des Wassergesetzes mit dem Hinzufügen öffentlich bekanntgemacht, daß der zu dem Antrag gehörige Lageplan im Geschäftszimmer der Polizeiverwaltung in Burg b. M. zur Einsicht der Beteiligten ausliegt und Widersprüche bis zum Mittwoch den 24. August 1927 bei der Wasserbuchbehörde, dem Bezirksausschuß zu Magdeburg anzubringen sind.

Es sind nur solche Widersprüche von rechtlicher Bedeutung, in denen dem Antragsteller das behauptete und zur Eintragung angemeldete Recht bestritten wird.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Eintragung des Rechts mit der Wirkung erfolgen, daß es gegenüber denjenigen, welche innerhalb der Frist keinen Widerspruch erhoben haben, bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gilt, soweit es nicht mit dem Grundbuch im Widerspruch steht.

Magdeburg, den 6. Juli 1927.
B. A. V. 122/27 1 — **Der Bezirksausschuß.** (Wasserbuchbehörde.)

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiterveröffentlicht.

Burg, den 21. Juli 1927.
Der Magistrat.
116

Bekanntmachung.

Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Dienstag den 26. d. M., abends 8 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses statt. (Näheres siehe im Kastenaushang.)

Vaethen-Tangerhütte, 22. Juli 1927.
Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für 1927.

I.

Eine Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen,

1. die seit dem 1. April 1927 in Gemeinden, die nicht die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen haben, oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten haben, falls das Gewerbekapital am 1. Januar 1927 oder an dem in das Kalenderjahr 1926 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründung nach dem 1. Januar 1927, am Tage der Gründung — den Betrag von 3000 Mk übersteigen hat;
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird. Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks Muster Gew. 37 sowie Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen preußischen Gemeinden einschließlich Muster Gew. 38 **bis zum 31. August d. J.** bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuer-Ausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung werden in der Polizeiwache ausgegeben.

Die Steuererklärung ist schriftlich einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrags auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Tangermünde, den 16. Juli 1927.
Der Vorsitzende des Gewerbesteuer-Ausschusses für den Veranlagungsbezirk Tangermünde. Dr. Knarr.

Bekanntmachung.
Eisabgabe.

Ab 1. August d. J. erfolgt die Abgabe von Eis durch die neu errichtete Eisgewinnungsanlage an die hiesigen Einwohner und Geschäfte.

Um einen Ueberblick über die benötigte Menge und die Maßnahmen zum Vertrieb des Eises zu erhalten, werden die Interessenten gebeten, bis Donnerstag den 28. d. M. diesbezügliche Anforderungen dem hiesigen Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 11, einzureichen.

Mit der Fleischerinnung finden vorher besondere Verhandlungen statt.

Staßfurt, den 21. Juli 1927.
Das Stadtbauamt. Seipel.

Küchenzettel

für die Woche vom 25. Juli bis 31. Juli 1927
Verausgabt werden täglich 190 Portionen.

Dienstag:	Nudeln mit Fleisch.
Mittwoch:	Weißkohl mit Talg.
Donnerstag:	Herin[illegible]
Freitag:	Linsensuppe mit Fleisch.
Sonnabend:	Bohnensuppe mit Fleisch.
Sonntag:	Dicke Bohnen mit Speck.

Burg, den 23. Juli 1927
Notgemeinschaft Burg.

Sonnenschein und der Erde Kraft

sind in jedem Gerstenkorn aufgespeichert. Kein Wunder also, daß dem menschlichen Organismus durch den Genuß des malzreichen Köstritzer Schwarzbieres neue Kraft zugeführt wird. Köstritzer Schwarzbier ist ein herber, vollwürziger Trunk, der den Appetit anregt und die aufgenommene Nahrung sicher und gut verdauen hilft. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch den **Generalvertreter Walter Knaak, Fernruf 9562, durch alle Bierhandlungen und durch Plakate kenntlichen Geschäfte.**

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 23. Juli. Margarete geborne Pflughaupt, Ehefrau des Versteigerers Julius Baumgärtner, 44 J. Schlosser-Invalide Paul Bannatz, 65 J. Alma geb. Beutnagel, Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Schulz, 53 J. Verw. Regierungsobersekretär Rechnungsrat i. R. Martha Hauenstein geb. Danielowski, 56 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. Former August Brill aus Neheim-Hüsten, 29 J. Ida geb. Greiser, Ehefrau des getrennt lebenden Kaufmanns Alfred Lühl, 40 J. Gerhard, S. des Straßenbahnführers Herbert Kleiner, 17 St.

Möbl. Zimmer z. verm. [illegible] Olvenstedt. Str. 33c, 115.

Verloren! Eine hell u. dunkel gestreifte Herr.-Strickjacke a. Sonntag auf d. Wege n. Körnerplatz durch die Glacis-Anlag. b. z. Hegelschul. Geg. Belohn. abzug. bei Köppe, Körnerplatz 5

1 Nähmaschine 17 Mk., 1 gute Bettstelle m. Matratzen 17 Mk., 1 Reisekorb 4 Mk., 1 Handwagen 5 Mk., 1 Gitarre 11 Mk., Gummi-Mäntel Stück 5 Mk., Jacketts 3 Mk., Westen 1 Mk., Herren-, Damenschuhe v. 1 Mk. an bei **Max Eckstein**, Königshofstraße 5, Ecke [illegible]

Mehrere Steinsetzer stellt sofort ein **Otto Podden** Steinsetzmeister Baustelle: Arendsee, Altmark. Tel. 22.

Bezirksgenosse, Reichsbannerkamerad sucht Stellung als **Büfettier oder Geschäftsführer.** Angeb. unter **B 2071** an die „Volksstimme".

Perf. Strickerin sofort f. dauernd gesucht. [illegible], Maschin.-Strickerei, Gr.-Ottersleben, Im Felde 1a.

Intelligent. hübsches **Mädchen** als Reisebegleit. ges. gegen Verg. Angeb. m. Bildern unter **B 2066** a. d. Exp.

Pfandversteigerung
am **Freitag den 29. Juli, nachm. 2 Uhr,** der Pfänder aus dem Monat **Februar.** Erneuerungen ausnahmslos bis 28. Juli, **abends 6 Uhr.** 2102
Leihhaus Franz Koch, Leiterstr. 2 Tel. 1907

Bureau-Möbel
liefert billigst 1741

Paul Jahn, Magdeburg-S.
Halberstädter Straße 37
Spezialwerkstätten f. Bureau-Einrichtungen

In **Kühnes Schuhmacherei**
Blauebeilstraße 17
werden Ihre Stiefel gut und preiswert besohlt. Auf **Sohlen** und **Absätze** kann gewartet werden. 2068

2062 **Leder**
Meyer Michaelis
Grosse Marktstrasse 16.

Krankenbehandlung
nach Dr. Schwabe gegen viele
Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten
mit vielen Heilerfolgen. 2066
Spezialbehandlung von Frauen-, Unterleibsleiden, inneren und Hautkrankheiten.
E. Altmann, Magdeburg, Gr. Münzstr. 4
Sprechstunden 9—1, 3—6, Sonntags 11—1.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung
Maaßen, Prälatenstr. 14, II — Telephon 9212 —
Ecke Himmelreichstraße — **Harnuntersuchung**
Sprechstd. 9—4. Donnerstags und Sonntags keine.

Zurückgekehrt
Frauenärztin
Dr. Wolters-Senger
Alte Ulrichstr. 15a.

Hühneraugen und **eingewachsene Nägel** beseit. Fr. Meyer, **Badeanstalt,** Schrotdorfer Str. 1, I. Fernsprecher Nr. 2836

Haben Sie Stoff?
Von mitgebrachten Stoffen fertige ich Ihnen mod. Anzug oder Mantel für nur
Mk. **29.—**
einschl. Zutaten. Tadelloser Sitz!
M. Ehrlich
Ratzensprung 11a am Alten Markt

Bettenhaus **Lorenz**
Goethestraße 37
bietet zu denkbar billigen Preisen neue Federbetten zum Verkauf an: Herrliche **Aussteuer-Betten** in nur federdichtem und farbechtem Inlett **65—90 Mark.** Einzelne **Deckbetten** m. pr. daunenweicher Füllung **20, 25—30 Mk.** Vollst. einfache Federbetten **40** und **50** Mark

Magdeburger Stadtbank
(Abteilung der Städtischen Sparkasse)
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

2945

Zentrale:	Große Münzstraße Nr. 6
Zweigstelle Buckau:	Schönebecker Straße Nr. 37
Zweigstelle Neustadt:	Nikolaiplatz Nr. 6
Zweigstelle Sudenburg:	Halberstädter Straße Nr. 4[illegible]

An- und Verkauf von Wertpapieren
Beleihung von Wertpapieren
Verwaltung von Wertpapieren
Konto-Korrent- und Scheck-Konten
Gewährung von Krediten
Diskontierung von Wechseln
Devisenbeschaffung

Reichsbank-Giro-Konto ▪ Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 301
Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439—2449